

Masterarbeit zur Erlangung der Würde eines Executive MBA in NPO-Management an
der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg/Schweiz

Typologie von Komplementärwährungen und Erfolgsfaktoren von Komplementärwährungsorganisationen

vorgelegt von
Jens Martignoni
Seefeldstrasse 27
8008 Zürich

betreut von
Prof. Dr. Markus Gmür

eingereicht beim
Institut für Verbands- Stiftungs- und
Genossenschaftsmanagement (VMI)
Universität Freiburg/Schweiz

Zürich, 28. Januar 2011

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	I
Persönliches Vorwort.....	V
Abkürzungsverzeichnis.....	VII
Abbildungsverzeichnis.....	VIII
Tabellenverzeichnis.....	IX
Zusammenfassung / Abstract.....	XI
1. Einleitung.....	1
1.1 Problemstellung.....	1
1.2 Zielsetzung.....	2
1.3 Vorgehensweise.....	2
1.4 Aufbau der Arbeit.....	3
A. GRUNDLAGEN.....	4
2. Geld und Komplementärwährung.....	4
2.1 Begriffe.....	4
2.1.1 Der Begriff Währung.....	4
2.1.2 Der Begriff Geld.....	5
2.1.3 Der Begriff Wert.....	5
2.2 Der wirtschaftliche Austausch.....	6
2.2.1 Die generelle Funktion des Geldes.....	6
2.2.2 Die spezifischen Funktionen des Geldes.....	7
2.3 Mängel des heutigen Geldsystems.....	7
2.4 Kritiker des Geldsystems und Alternativen.....	9
2.4.1 Rudolf Steiner (1861 – 1925).....	9
2.4.2 Silvio Gesell (1862-1930).....	9
2.4.3 Edwin Clarence Riegel (1879-1953).....	9
2.4.4 John Meynard Keynes (1883-1946).....	10
2.4.5 Bernard A. Lietaer (*1942).....	10
2.4.6 James Robertson (*1929) und Josef Huber (*1948).....	10
2.4.7 Der Ansatz „Komplementärwährung“.....	10
3. Was sind Komplementärwährungen.....	11
3.1 Historische Hintergründe.....	12
3.2 Nonprofit-Organisationen als Träger von Komplementärwährungen.....	14
B FORSCHUNGSGEGENSTAND.....	16
4. Untersuchte Organisationen und Währungen.....	16
4.1 Benevol - Zeitbörse St. Gallen.....	19
4.2 Chiemgauer e.V.	20
4.3 Coinstatt-Kooperationsring eG.....	21
4.4 DreyEcker - Verein für nachhaltiges Wirtschaften e.V.....	22
4.5 Genossenschaft Netz Soziale Ökonomie.....	23
4.6 Oeconomia Augustana e.V.	24
4.7 Schweizer Lunch-Check Genossenschaft.....	25
4.8 Schweizer Reisekasse Reka Genossenschaft.....	26
4.9 Talente Tauschkreis Vorarlberg.....	27
4.10 Trägerverein Luzerner Tauschnetz.....	28
4.11 Verein Complino.....	29

4.12	Verein FleXibles	30
4.13	Verein TALENT Schweiz.....	31
4.14	Verein Tauschen am Fluss	32
4.15	WIR-Bank Genossenschaft.....	33
4.16	Weitere Beispiele	34
4.16.1	Bancor (Int. Clearing-Union).....	35
4.16.2	I-Motion (Stadt Wörgl)	36
4.16.3	Minuto (Kirsch & Wettermann Stiftung).....	37
4.16.4	Schweizer Franken (Schweizerische Nationalbank AG).....	38
C	SYSTEMATIK.....	39
5.	Typologien für Komplementärwährungen	39
5.1	Warum eine neue Typologie für Komplementärwährungen?	39
5.2	Bestehende Typologien	39
5.2.1	Volkswirtschaftliche Einteilungen	40
5.2.2	Typologie nach Regiogeld e.V.....	40
5.2.3	Entscheidungsmatrix Unterguggenberger Institut Wörgl	41
5.2.4	Typologie der Währungen nach Kennedy/Lietaer	42
5.2.5	Klassifizierung der Komplementärwährungen nach Bode	45
5.2.6	Weitere Typologien.....	45
5.3	Diskussion der bisherigen Einteilungen	46
6.	Grundlagen einer neuen Typologie	47
6.1	Kategorisierung nach Greco/Riegel	48
6.2	Herleitung der Grunddimensionen	49
6.2.1	Prinzip 1: Wer ist qualifiziert die Währung auszustellen?.....	49
6.2.2	Prinzip 2: Auf welcher Basis soll die Währung ausgestellt werden?.....	50
6.2.3	Prinzip 3: Wieviel Währung kann von jedem Aussteller in Zirkulation gebracht werden?	51
6.2.4	Prinzip 4: Welchem Zweck dient die Währung?	54
6.3	Bewertung in der Übersicht.....	55
6.3.1	Währungszweck	55
6.3.2	Vertrauensbasis	55
6.3.3	Geldschöpfungskreis	55
6.3.4	Zirkulationsprinzip.....	56
6.3.5	Zusammenfassung.....	56
6.4	Anwendung auf eine Typologie	57
6.4.1	Währungsgrundkonzeption	57
6.4.2	Technische Ausgestaltung.....	58
6.5	Bewertete Beispiele	59
6.6	Ergebnisse	60
6.7	Diskussion der Ergebnisse.....	62
D	PRAKTISCHE UNTERSUCHUNGEN	64
7.	Erfolg von Komplementärwährungen	64
7.1	Bisherige Ansätze.....	64
7.2	Neutralität des Geldes	65
7.3	Erfolg im systemischen Sinn.....	66
7.4	Typologie und Erfolg	67
8.	Erfolg von Komplementärwährungsorganisationen.....	67
8.1	Erfolgsfaktoren von Organisationen	68

8.2	Modellbildung Erfolgsindikatoren.....	69
8.2.1	Währungsbezogene Indikatoren	69
8.2.2	Organisationsbezogene Indikatoren.....	71
8.2.3	Erhobene Daten.....	72
8.3	Modellbildung Erfolgsfaktoren von NPO-Organisationen.....	72
8.4	Aufbau der Befragung.....	76
8.4.1	Erfolgsindikatoren	76
8.4.2	Systemarchitektur der Währung	76
8.4.3	Management-Systeme.....	77
8.4.4	System-Management	77
8.4.5	Marketing-Management.....	77
8.4.6	Ressourcen-Management.....	77
8.4.7	Controlling	77
8.4.8	Bewertungsskala	77
8.5	Resultate der Befragung.....	78
9.	Auswertung	80
9.1	Berechnungen bezogen auf Mitarbeitende.....	80
9.2	Erfüllungsgrad der Checkliste (Management-Excellence)	80
9.3	Umsatzbezogene Auswertung.....	81
9.3.1	Umsatz	81
9.3.2	Umsatz pro Mitarbeitendem	84
9.3.3	Umsatz pro Mitglied/Nutzendem.....	85
9.4	Dauer des Bestehens	86
9.5	Professionalisierungsgrad	88
9.6	Umlaufgeschwindigkeit	90
9.7	Frequenz.....	91
9.8	Anzahl Angebote.....	92
E	FOLGERUNGEN	94
10.	Diskussion der Ergebnisse	94
10.1	Übersicht der geprüften Thesen.....	94
10.2	Welches sind nun Erfolgsfaktoren.....	95
10.3	Schlussfolgerungen für Gestaltung und Management von Komplementärwährungsorganisationen.....	95
11.	Reflexion der Forschung und Hinweise auf zukünftige Forschungsfragen.....	97
	Literaturverzeichnis.....	99
	Interviewverzeichnis Vorphase/Experten	105
	Interviewverzeichnis Vorphase Einzelne Währungen	105
	Interviewverzeichnis/Befragung Erfolgsfaktoren	105
ANHANG		107
	Interview-Leitfaden.....	109
	Wertestandards und Qualitätskriterien für Regiogeld des Regiogeld e.V. Deutschland	111
	Liste aller erfassten Komplementärwährungen.....	113
	Checkliste Erfolgsindikatoren und Erfolgsfaktoren von Komplementärwährungsorganisationen.....	115
	Erfasste Daten der befragten Organisationen.....	121
	Erklärung der wissenschaftlichen Ehrlichkeit.....	122

Persönliches Vorwort

Der Weg zur vorliegenden Masterarbeit war ein Prozess, der sich über mehr als ein Jahr erstreckte. Ausgangspunkt für meine Themenwahl war zuerst das bedingungslose Grundeinkommen. Erste Recherchen zeigten jedoch bald, dass es ein „zu politisches“ und zuwenig „NPO-spezifisches“ Thema gewesen wäre. Nach einem Vortrag im Rahmen eines Ausbildungsmoduls von Conrad Wagner über strukturelle Fragen bei der Genossenschaft Mobility, regte Herr Prof. Gmür an, eine Arbeit ins Auge zu fassen, die sich mit Mobility beschäftigen würde. Verschiedene Gespräche mit Exponenten der Genossenschaft und mit Vertretenden des Verwaltungsrates zeigten jedoch, dass eine Arbeit nur schwierig anzusiedeln gewesen wäre. Bei diesen Recherchen sprach ich auch mit Peter Koenig, einem internationalen Consultant und langjährigen Bekannten. Als er hörte, dass ich eine Masterarbeit schreiben wollte, empfahl er mir sehr dringlich, das Thema Komplementärwährung zu bearbeiten, weil bei Mobility gerade zu einer solchen organisationsinternen Möglichkeit Abklärungen vorgenommen wurden und weil er dabei weitere Grundlagen als sehr nützlich erachtete. So war ich also wieder beim Thema des „Alternativgeldes“ gelandet, das ich schon viele Jahre zuvor mittels eigener Experimente und Mitarbeit bei Initiativen und Aktionen kennengelernt hatte. Dabei blieb es auch - es war eine gute Wahl, danke Peter!

Die weitere Arbeit erwies sich als spannend und lehrreich. Der anfängliche Schwerpunkt, Komplementärwährungen als Ressourcenfaktor von NPO's zu untersuchen, differenzierte sich weiter zu einem theoretischen Grundlagenteil (Typologie) und einem praktischen Untersuchungsteil über Erfolgsfaktoren. Hilfe und Unterstützung kam dabei von vielen Seiten: Für die anfängliche Ermutigung und die einführenden Gespräche zur Disposition danke ich Christine Karrer, Heidi Lehner von der Sunflower Foundation und Philipp Heist vom Hier-Team. Bei weiteren Gesprächen mit Alberto Baumeler vom Roten Kreuz, Ursula Dold vom Talent Schweiz, Ursula Marx von TauschenAmFluss, Otmar Donnerberg vom Dreyecker, Peter Künzle von Benevol und Christian Gelleri vom Chiemgauer erhielt ich wertvolle Informationen und Grundlagen, die mir weiterhalfen.

Allen weiteren Interviewpartnerinnen und –Partnern, die im Anhang aufgelistet sind, möchte ich herzlich danken für ihre Offenheit und Bereitschaft meine weit gefassten Fragen engagiert zu beantworten. Besonderen Dank auch an Norbert Rost, Regionalentwicklung, für seine Hinweise zum ersten Entwurf der Typologie, an Margrit Kennedy, MonNetA für die gute

Aufnahme meiner Vorschläge, sowie an Peter Krause und Cornelia Keusemann von Coinstatt für Ihre Gastfreundschaft und die Möglichkeit, erste Ergebnisse in Witten zu präsentieren und die frisch ausgearbeitete Typologie im Tagungsband zu veröffentlichen.

Wichtige Unterstützung in ganz vielen Belangen erhielt ich von meiner Partnerin und von meinem Arbeitgeber, Verein FleXibles, der mir Infrastruktur, Zeit und seine umfangreiche Bibliothek zur Verfügung stellte. Weiter danke ich Bernhard Häseli, der mit wertvollen Kommentaren und Hinweisen wichtige Ergänzungen einbrachte. In der Schlussphase konnte ich für die wichtigen Korrekturen und Abgleiche zudem auf die kompetente und kritische Mitarbeit von Eva-Maria Häseli und Katharina Hügli zählen, die beide noch viele wertvolle und wichtige Hinweise zu Inhalt und Gestaltung einbrachten, was eine gute Abrundung der Arbeit erlaubte.

Ein grosser Dank geht auch an Prof. Dr. Markus Gmür, der für die Themenwahl sehr offen und bereit war, auch das noch exotische Gebiet Komplementärwährungen mit Interesse als Arbeitsgebiet zu akzeptieren. Seine gezielten Hinweise und unterstützenden Rückmeldungen haben viel zum guten Gelingen beigetragen.

Ich freue mich, dass das Werk nun vorliegt, danke dass es möglich wurde.

Zürich, 28.01.2011, Jens Martignoni

PS:

*Das beste am Geld ist, dass man prima darin baden kann.
(frei nach Dagobert Duck)*

Abkürzungsverzeichnis

BNB	=	BonNetzBon, Komplementärwährung der Genossenschaft Netz Soziale Ökonomie, Basel
BWL	=	Betriebswirtschaftslehre
CD	=	Corporate Design
CHF	=	Währungskennzeichnung Schweizer Franken
CHW	=	Währungskennzeichnung des WIR-Frankens
EDV	=	Elektronische Datenverarbeitung, Synonym für Computertechnik
EUR	=	Währungskennzeichnung Euro
eG	=	eingetragene Genossenschaft (Deutschland)
e.Gen	=	eingetragene Genossenschaft (Österreich)
e.V.	=	eingetragener Verein (Deutschland)
FMM	=	Freiburger Management-Modell für NPO
i.G.	=	in Gründung
INWO	=	Internationale Vereinigung für Natürliche Wirtschaftsordnung
KW	=	Komplementärwährung
LETS	=	Local Exchange and Trading System, weltweit verbreitetes Tauschsystem, ursprünglich in Kanada entwickelt
NGO	=	Non Governmental Organisation, Nichtregierungsorganisation
NPO	=	Nonprofit-Organisation, Synonym auch für Not-for-Profit-Organisation
PO	=	Profit-Organisation: Firma, gewinnorientierte Unternehmung
SQS	=	Schweizerische Vereinigung für Qualitäts- und Management-Systeme, Zollikofen/Schweiz
St%	=	Stellenprozent
VMI	=	Verbandsmanagement Institut, Institut für Verbands- Stiftungs- und Genossenschafts-Management, Universität Freiburg/Schweiz
VWL	=	Volkswirtschaftslehre
WIR	=	Wirtschaftsring Genossenschaft, Verrechnungseinheit WIR-Franken, heute auch Synonym für die WIR-Bank Genossenschaft mit Hauptsitz in Basel

Abbildungsverzeichnis

Nr.	Titel	Seite
Abbildung 1:	20-Franken-Goldmünze „Vreneli“, Schweiz (Kopf)	4
Abbildung 2:	20-Franken-Goldmünze „Vreneli“, Schweiz (Zahl)	5
Abbildung 3:	Rechtsformen der 15 untersuchten Organisationen	16
Abbildung 4:	Geografische Verteilung der 15 untersuchten Organisationen	17
Abbildung 5:	Währungssysteme-Eigenschaftenmatrix	42
Abbildung 6:	Währungsgrundkonzeption: Schema der Quadranten.....	57
Abbildung 7:	Technische Ausgestaltung der Währungen: Schema der Quadranten	58
Abbildung 8:	Diagramm Währungsgrundkonzeption mit eingetragenen Beispielen ...	60
Abbildung 9:	Diagramm technische Ausgestaltung mit eingetragenen Beispielen	61
Abbildung 10:	Aufbaulogik des Freiburger Management-Modells für NPO	74
Abbildung 11:	Grafik Erfüllungsgrad Management Excellence mittels Checkliste ermittelt	81
Abbildung 12:	Umsatz aller Währungen	82
Abbildung 13:	Umsatz nur kleine Währungen	83
Abbildung 14:	Umsatz der Komplementärwährung (log.) gegen Erfüllungsgrad (n=15)	83
Abbildung 15:	Umsatz pro Mitarbeitendem (log.) gegen Erfüllungsgrad (n=15).....	85
Abbildung 16:	Umsatz pro Mitglied / Nutzendem gegen Erfüllungsgrad (n=14)	86
Abbildung 17:	Umsatz pro Lebensdauer der Währung (Organisation) gegen Erfüllungsgrad (n=15).....	87
Abbildung 18:	Erfüllungsgrad Management Excellence mittels Checkliste ermittelt gegenüber Professionalisierungsgrad der Organisation (n=15)	89
Abbildung 19:	Umlaufgeschwindigkeit der Währungen (n=12).....	91
Abbildung 20:	Frequenz gegen Erfüllungsgrad (n=15)	92

Tabellenverzeichnis

Nr.	Titel	Seite
Tabelle 1:	Typologie der Währungen nach Kennedy/Lietaer	44
Tabelle 2:	Klassifizierung der KW-Typen nach Bode	45
Tabelle 3:	Bewertungsraster	56
Tabelle 4:	Bewertung der Beispiele	59
Tabelle 5:	Übersicht der abgeschlossenen Typisierung	62
Tabelle 6:	Übersicht zu den gefundenen Typen	62
Tabelle 7:	Berechnungsgrundlage für Professionalisierungsgrad	71
Tabelle 8:	Befragungsergebnisse Teil 1: Indikatoren	78
Tabelle 9:	Befragungsergebnisse Teil 2: Indikatoren und Erfüllungsgrad Checkliste	79
Tabelle 10:	Beteiligte Arbeitskraft und Professionalisierungsgrad (Stellenprozent Profis und Ehrenamt)	80
Tabelle 11:	Übersicht der geprüften Thesen	94

Zusammenfassung / Abstract

Weit mehr als 5'000 Systeme zur Handhabung komplementärer Währungen sind weltweit bereits entstanden. Dabei haben sich die unterschiedlichsten Währungsarten entwickelt, die durch unterschiedliche Organisationen getragen werden. Diese Arbeit entwickelt im ersten Teil einen neuen Ansatz für eine Typisierung aller verschiedenen Währungsformen. Im zweiten Teil werden dann die Organisationen untersucht, die Komplementärwährungen herausgeben. Mittels eines Management-Excellence-Ansatzes nach dem Freiburger Management Modell für Nonprofit-Organisationen werden Erfolgsfaktoren bestimmt, um Hinweise zu erhalten, wie eine Komplementärwährung erfolgreich aufgebaut werden kann.

1. Einleitung

Immer mehr spürbar werden heute die Mängel und Unzulänglichkeiten des bestehenden Geldsystems. Geld fließt nicht dorthin, wo es benötigt wird, sondern dorthin, wo es Profit bringt und sich weiter vermehrt. Diese Situation hat sich inzwischen soweit verstärkt, dass nach neueren Rechnungen mehr als 98% der weltweiten Geldflüsse durch spekulative Börsen- und Devisentransaktionen erfolgen und nur noch knapp 2% der Gelder für reale wirtschaftliche Vorgänge verwendet werden¹. Das Geldsystem hat sich auch entsprechend gewaltig aufgebläht und die Probleme mit den immer wieder „platzenden Blasen“ häufen sich in den letzten Jahren (DotCom-Blase, Immobilien-Blase, etc.). Sie haben die Wirtschaft weltweit mehrmals stark in Mitleidenschaft gezogen. Es wird langsam auch in breiteren Kreisen erkennbar, dass im Geldsystem selber Mechanismen vorhanden sein müssen, die zu dieser gefährlichen Entwicklung beitragen.

Ein Ansatz zur Bewältigung und zur Prävention von solchen Krisen besteht deshalb im Versuch, neue Geld- und Währungssysteme zu entwickeln, die stabiler sind und besser geeignet, die Bedürfnisse der Menschen zu erfüllen. In den letzten knapp zehn Jahren wurden insbesondere in Deutschland, aber auch in der Schweiz und in Österreich, sowie in Süd- und Nordamerika und Japan, viele neue sogenannte Komplementärwährungen (früher auch Alternativwährungen genannt) aufgebaut. Die meisten dieser Systeme haben eine enge Verbindung zum NPO- oder NGO-Bereich. Fast alle sind selbst als NPO organisiert und einige von ihnen, insbesondere Zeitwährungen² und Tauschsysteme wurden auch explizit dazu aufgebaut, Ressourcen im NPO-Bereich zu verstärken³.

1.1 Problemstellung

Es existieren bereits sehr viele verschiedene Komplementärwährungen. Schätzungen gehen von heute über 5'000 Systemen weltweit aus⁴. Diese sind nach verschiedenen Vorstellungen und Hintergründen gestaltet, eine Übersicht ist sehr schwierig. Typisierungen oder Kategorisierungen der verschiedenen Währungen existieren zwar, sind aber nach konventionellen Gesichtspunkten konzipiert und berücksichtigen nicht, dass hier eine bisher nicht existente Kategorie von Organisationen entstanden ist.

¹ LIETAER, B., Das Geld der Zukunft (2002): S.82

² Währungen, die eingesetzte Arbeitszeit (meist Stunden) als Referenz und Einheit benutzen.

³ LIETAER, B., Das Geld der Zukunft (2002): S.280ff.

⁴ Schätzung nach einer Aufstellung bis zum Jahr 2000 von LIETAER, B., Das Geld der Zukunft (2002): S.281

Diese Vereinigungen, Clubs, Vereine, oder seltener auch Genossenschaften und Stiftungen sind zumeist sehr kleine Organisationen, die sich mit einem hohen Grad an ehrenamtlicher oder freiwilliger Arbeit tragen. Viele davon stehen aufgrund knapper Ressourcen auch am Rande ihrer Existenz, viele sind auch bereits wieder eingegangen. Eine weitere Frage ist nun, ob auch bei solchen Organisationen durch besseres, NPO-spezifisches Management eine stabilere Situation und eine höhere Erfolgsquote erreicht werden kann. Ist es möglich, Schlüsselfaktoren für den Erfolg solcher Organisationen zu identifizieren?

1.2 Zielsetzung

Um das junge und bisher noch wenig erforschte Gebiet der Komplementärwährungen zu bearbeiten, wird die Arbeit in zwei separaten Arbeitsschritten entwickelt:

1. Erarbeiten eines Grundverständnisses von Komplementärwährungen als zivilgesellschaftliche Initiativen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Dafür sollte eine geeignete Typologie dieser Währungen gefunden oder allenfalls selbst entwickelt und an bestehenden Währungen angewendet werden.
2. Untersuchung von Organisationen, die solche Komplementärwährungen herausgeben oder herausgegeben haben, bezüglich ihrer Managementqualität und des Erfolges der von ihnen herausgegebenen Währungen. Es soll dabei ein Zusammenhang zwischen der Managementqualität und dem Währungserfolg gesucht werden. Der Fokus dieses Teils der Arbeit ist es, einige grundsätzliche Erfolgsfaktoren und Strategien aufzuzeigen, die zum Erfolg führen. Ziel ist auch, den einzelnen Organisationen Anhaltspunkte in die Hand zu geben, womit sie ihre Strukturen, Prozesse und Systeme einordnen und beurteilen können. Damit können sie auch leichter erkennen, welche Prioritäten bei der weiteren Entwicklung der Organisation gesetzt werden sollten.

1.3 Vorgehensweise

Für die Erstellung der Arbeit werden folgende Schritte unternommen. Teilweise werden sie auch parallel bearbeitet.

- Theoretischen Hintergrund und vorhandene Literatur sichten und sammeln
- Erste generelle Interviews mit ExpertInnen auf dem Gebiet der Komplementärwährungen, um einen besseren Einblick zu erhalten

- Recherchen für eine geeignete Typologie
- Wenn keine der gefundenen Typologien den Anforderungen entspricht: Entwicklung einer eigenen Lösung
- Erstellen eines Interviewleitfadens
- Durchführen einiger Interviews mit ExponentInnen einzelner Komplementärwährungs-Organisationen zur Erfassung der Situation und zur Diskussion der entworfenen Typologie.
- Auswahl der weiter zu untersuchenden Organisationen
- Modell und Fragebogen zur Befragung der Managementqualität und der Erfolgsindikatoren entwickeln (Erfolgs-Thesen entwickeln)
- Umfrage bei den Organisationen (telefonische oder persönliche Interviews oder schriftliche Befragung)
- Auswertung der Antworten (z.T. statistische Berechnungen)
- Interpretation und Vergleich mit den Thesen erarbeiten
- Abrundung und Abschluss

1.4 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit besteht aus fünf Teilen, die jeweils weiter in einzelne Kapitel unterteilt sind:

- A. Grundlagen: Begriffe zu Geld und Hintergrund von Komplementärwährungen
- B. Forschungsgegenstand: Erfassung und Beschreibung der untersuchten Organisationen und ihrer Währungen
- C. Systematik: Geldtheorie und Typologie
- D. Praktische Untersuchungen: Bestimmung von Erfolgsfaktoren, Durchführung einer Befragung und Auswertung
- E. Folgerungen

A. GRUNDLAGEN

2. Geld und Komplementärwährung

Geld wird heute als integraler Teil des staatlichen oder wirtschaftlichen Systems gesehen. Man verwendet täglich Geld für seine Zwecke, doch die Hintergründe des Geldsystems sind dabei kaum bekannt. Nur bei Schlagzeilen in den Medien, z.B. über den Zerfall des Eurokurses oder über die Finanzkrisen, wird man vielleicht etwas wachgerüttelt. Eine fassbare Verbindung zur farbigen Papier-Note im Portemonnaie herzustellen, fällt aber den Meisten schwer. Das Geldsystem und seine Auswirkungen scheinen undurchschaubar oder sehr schwer verständlich. Die folgenden Erläuterungen und Grundlagen sollen die Voraussetzungen herstellen, um über Organisationen zu sprechen, die sich auf dieses Gebiet vorwagen und dem offiziellen Geld eigene Währungen und Geldsysteme entgegenstellen.

2.1 Begriffe

Die Begriffe Währung, Geld und Wert sind zentral und sollen hier zuerst beleuchtet werden.

2.1.1 Der Begriff Währung

Das Wort Währung (mittelhochdeutsch *werunge*, Gewährleistung) deutet auf das Rechtssystem oder Abmachungssystem, das notwendig ist und das die Grundlage bildet für jedes Geldwesen. Das kann ein staatliches Gesetz sein oder einfach die Tauschregeln bei einem Tauschring. Damit wird festgelegt wer dafür garantiert und wie die Frage der zeitlichen und örtlichen Gültigkeit beantwortet wird. Es handelt sich bei Währung also eigentlich um einen kollektiven „Rahmenvertrag“, innerhalb dessen Weiteres definiert werden kann. Die Währung drückt sich häufig durch die Namensgebung oder Zuordnung zu einer Autorität aus und ist bei Münzen durch die Seite mit dem Kopf symbolisiert.

Abbildung 1: 20-Franken-Goldmünze „Vreneli“, Schweiz (Kopf)⁵



⁵ Bildquelle: www.muenzauktion.com, 16.01.2011

Der Begriff *Nationalwährung* (der im Falle des Euro wohl *Supranationalwährung* heissen müsste), wird hier synonym verwendet mit *staatlicher Währung*, *gesetzlicher Währung* oder *Landeswährung*.

2.1.2 Der Begriff Geld

Das Wort Geld deutet nun auf die Ebene von einzelnen konkreten Vorgängen zwischen (meist zwei) Partnern. Mit dem Ausruf: „Es soll gelten!“ wurde z.B. früher ein Handel beschlossen. Geld ist ein verwendbares, zähl- und rechenbares „Produkt“, das sich sogar materialisieren kann in Form von Münzen, Scheinen oder anderen Gegenständen, wie Muscheln. Geld ist immer mit einer Grösse, also einer Zahl verknüpft und wird bei Münzen entsprechend durch die Seite mit der Zahl symbolisiert.

Abbildung 2: 20-Franken-Goldmünze „Vreneli“, Schweiz (Zahl)⁶



Geld und Währung werden häufig auch synonym verwendet und stellen, wie das Bild der Münze schön demonstriert, zwei Seiten derselben Sache dar.

2.1.3 Der Begriff Wert

Wert ist grundsätzlich ein durch Menschen zugeordnetes zentrales Beziehungsattribut. Es kann an Dinge, an Orte, an Lebewesen, aber auch an immaterielle Einheiten, wie Vorstellungen und Ideen, geknüpft werden. Damit wird eine Prioritätenordnung erzeugt, die für Handlungsentscheidungen und Verhalten von Menschen richtungsweisend sind. Werte können allerdings stark fluktuieren. Was heute ganz kostbar ist, kann morgen schon wieder wertlos sein. Stabile Werte werden jedoch im Normalfall bevorzugt. Nun ist durch Geld ein (fast) universeller Werte-Tausch-Vermittler vorhanden, der durch diese Eigenschaft nun selbst zum Wert werden kann. Geld spiegelt jedoch primär die vorhandenen Wertezuweisungen. Dies ist im täglichen Umgang schwer durchschaubar was dazu führt, dass Geld von vielen Menschen

⁶ Bildquelle: www.muenzauktion.com, 16.01.2011

an die Stelle eines absoluten Idealwertes gesetzt wird. Daher kommt auch die häufige begriffliche Verwechslung von Geld (=Massstab) und Wert (=Messung). Der Wert von Geld entsteht aber nur dadurch, dass es jemanden anderen gibt, der bereit ist, für Geld etwas von Wert abzugeben. Das Geld behält also solange seinen Wert, als das Vertrauen darin besteht, dass es zum Kauf von allem Gewünschten verwendbar ist.⁷

2.2 Der wirtschaftliche Austausch

„Geld ist der gemeinsame Nenner aller wirtschaftlicher Transaktionen“⁸, ist auch eine Definition für Geld, die man ab und zu hören kann. Sie weist darauf hin, dass Geld eine zentrale Stellung im wirtschaftlichen Geschehen einnimmt.

2.2.1 Die generelle Funktion des Geldes

Es stellt sich die Frage, wozu Geld nun in der Wirtschaft brauchbar ist? Ist Geld wirklich nur ein Tauschmittel, das im Markt als Vermittler dient, wie viele klassische Ökonomen betonen? Als Gegensatz dazu finden sich modernere Vorstellungen z.B. diejenige von WILHELM RÖPKE aus dem Jahr 1937: „Das Geld erfüllt also seine Bestimmung dadurch, dass es uns dazu legitimiert, aus dem ungeheuren Warenmagazin der Volkswirtschaft jeweils diejenigen Waren herauszuholen, nach denen uns der Sinn steht, und wir erwerben diese Legitimation auch in der Regel dadurch, dass wir unsererseits zu diesem Warenmagazin beisteuern. Man hat das Geld daher auch mit einem Eintrittsbillet zum „Sozialprodukt“ (d.h. zu dem jeweils vorhandenen Fonds an Gütern und Leistungen) vergleichen oder es geradezu als eine „Anweisung auf das Sozialprodukt“ bezeichnen können.“⁹ Diese Betrachtung erweitert die Sichtweise enorm. In der vorliegenden Arbeit soll davon ausgegangen werden. Eine Definition von Geld, die hier verwendet werden soll, weil sie den Fokus zum Gesamtsystem Wirtschaft offen hält, ist also:

Geld ist in erster Linie ein „Legitimationsmittel“ im wirtschaftlichen Austausch.

⁷ Vgl. RIEGEL, E.C., Flight from Inflation (2003), S.22-23.

⁸ GREENSPAN, A., Gold und wirtschaftliche Freiheit (1966)

⁹ RÖPKE, W., Die Lehre von der Wirtschaft (1979), S.115-116.

2.2.2 Die spezifischen Funktionen des Geldes

Üblicherweise werden dem Geld folgende Grundfunktionen innerhalb der Wirtschaft zugeordnet. Diese sind ebenfalls wichtig, werden aber hier als engere (technischere) Funktionen angesehen. Auflistung nach CREUTZ¹⁰, in abgewandelter eigener Darstellung:

1. Geld als Tauschmittel: Es können damit Waren und Leistungen eingetauscht werden.
2. Geld als Zahlungsmittel: Es können damit Zahlungen, d.h. Ausgleichsvorgänge erfolgen (auch wenn kein Tausch damit verbunden ist).
3. Geld als Recheneinheit: Es können unterschiedlichste Wirtschaftsfaktoren in Geld abgebildet und danach damit gerechnet werden.
4. Geld als Wertmassstab: Es können damit Werte (mittels ihrer Preise) verglichen werden
5. Geld als Wertaufbewahrungsmittel: Es kann Geld (fast) beliebig aufbewahrt werden.
6. Geld als Wertübertragungsmittel: Es können mittels dem Repräsentanten Geld auch Eigentumsübertragungen erfolgen. Dadurch wird z.B. Spekulation ermöglicht¹¹.

Zusätzliche Funktionen werden bei anderen Autoren erwähnt, z.B. bei LIETAER¹²:

7. Geld als Herrschaftsinstrument

Alle diese Funktionen und noch weitere zeigen auf, dass Geld ein mächtiges und sehr vielseitiges Instrument ist, das auch - wie jedes Instrument - weiter entwickelt, verbessert, und verändert werden könnte. Geld kann entsprechend auch falsche Funktionen einnehmen, missbraucht werden oder gefährlich werden. Logische Schlussfolgerung daraus: Es braucht entsprechende Gestaltung, Regelungen und Restriktionen, wie das Instrument Geld vernünftig gebaut und gebraucht werden soll und wie es nicht gebraucht werden darf.

2.3 Mängel des heutigen Geldsystems

Die mangelhafte Reflektion über Geld und das Geldsystem in der heutigen Wirtschaft führt dazu, dass wir statt das Instrument Geld zu beherrschen und den notwendigen Zwecken besser anzupassen, selbst von diesem Instrument beherrscht werden. Insbesondere die letzten Finanzkrisen zeugen von diesem Dilemma. Die Verantwortlichen von Banken und Staatsbanken suchen dabei bis heute Erklärungen für das was geschehen ist ausschliesslich innerhalb des bestehenden Geldsystems. Geld wird somit durch Geld erklärt, ein klassischer Zirkelschluss,

¹⁰ Vgl. CREUTZ, H., Das Geldsyndrom (2003), S.34-35.

¹¹ Vgl. LIETAER, B., Das Geld der Zukunft (1999), S.439ff.

¹² Vgl. LIETAER, B., Das Geld der Zukunft (1999), S.121ff.

der weitere Krisen geradezu provoziert. Auch REIFFNER kommt in seiner ausführlichen Analyse über die Finanzkrise zu folgendem Schluss: „Nur wenn man die Begrenztheit des Geldsystems und seiner Denkmodelle erkennt, kann man es beherrschen und für seine Zwecke nutzen.“¹³

Bei genauerer Betrachtung können z.B. folgende logische Ungereimtheiten bei den bestehenden gesetzlichen Währungen konstatiert werden (nach CREUTZ¹⁴, resp. VISOTSCHNIGG¹⁵):

- Geld ist sowohl öffentliche Einrichtung, als auch privates Eigentum, ohne dass der Übergang von Einem zum Anderen geregelt wäre.
- Geldvermehrung durch Fälschung ist bei Strafe untersagt, Geldverminderung mittels privater Hortung ist jedoch erlaubt.
- Geld unterliegt einem allgemeinen Annahmepflicht, aber keinem Weitergabepflicht, obwohl das erste ohne das zweite keinen Sinn ergibt.
- Geld ist das einzige gesetzliche Zahlungsmittel, gleichzeitig aber auch beliebig verwendbares Spekulationsobjekt.
- Geld wird als universeller Massstab gebraucht, obwohl seine Kaufkraft Änderungen unterliegt.
- Das Geld wird unlöslich mit Zins und Zinseszinswirkungen gekoppelt, obwohl dies zwangsläufig zu einem exponentiellen Wachstum führen muss.

Weitere zentrale Probleme des Geldes sind:

- Geld ist quasi unvergänglich und hat gleichzeitig die höchste Liquidität aller Wirtschaftsfaktoren. Dem stehen keine gleichstarken nachteiligen Faktoren gegenüber. D.h. Geld kann mit einem Rennauto mit stärkstem Motor verglichen werden, das nur ein Gaspedal und keine Bremsen eingebaut hat. Also besteht die einzige Möglichkeit, zu bremsen durch Crash's und Unfälle.

Alle diese und weitere Nachteile werden heute als fast „naturegegeben“ angesehen und sowohl von Politikern, als auch von sehr vielen Wissenschaftlern ist keine Hinterfragung des Systems zu erwarten. Im Gegenteil: „Das Finanzsystem verlangt heute von seinen Kritikern, dass sie für die Probleme des Geldsystems Geldlösungen vorlegen, bevor sie ihre Kritik formulieren

¹³ REIFFNER, U., Die Geldgesellschaft (2010), S.369

¹⁴ Vgl. CREUTZ, H., Das Geldsyndrom (2004), S.20-21

¹⁵ Vgl. VISOTSCHNIGG, A., Die Regionalwährung Waldviertler (2010), S.39-40

dürfen. Sie werden dadurch zu Co-Alkoholikern, die den Teufel mit dem Beelzebub austreiben wollen.“¹⁶

2.4 Kritiker des Geldsystems und Alternativen

Seit der Einführung von Nationalwährungen gibt es Kritik an diesem seither herrschenden Geldsystem. Auch wurden fundierte Vorschläge zur Veränderung entwickelt. Allerdings sind diese bis heute nicht wirklich ernst genommen worden. Dazu folgen einige beispielhafte Ansätze in etwa chronologischer Abfolge.

2.4.1 Rudolf Steiner (1861 – 1925)

Deutscher Naturwissenschaftler und Philosoph. Postulierte bereits 1904 eine Betrachtung von Geld in verschiedenen Geldqualitäten (später als Kaufgeld, Leihgeld und Schenkgeld benannt). Verwies ausserdem darauf, dass Geld ebenfalls einem „Alterungsprozess“ (Entwertungsprozess) unterworfen werden müsste, damit es seine Funktion als Wirtschaftsmittel richtig erfüllen könnte. Entwarf ebenfalls eine neue Denkweise von Wirtschaft und Gesellschaft (sog. Dreigliederung), die zur Lösung der sozialen Probleme beitragen sollte.¹⁷

2.4.2 Silvio Gesell (1862-1930)

Deutsch-argentinischer Kaufmann. Sah das Zinsproblem als wichtigsten Ansatz zur Reformation des Geldsystems. Schlug einen Negativzins als *Umlaufsicherung* des (Bar-) Geldes vor, der in Form von Wertmarken jeweils periodisch auf die Scheine geklebt werden müsste. Damit entstünde ein Freigeld, das zusammen mit einer Lösung der Boden-Eigentumsfrage Grundlage einer neuen Wirtschaftsordnung werden sollte¹⁸. Seine Ideen wurden immer wieder aufgenommen, werden jedoch bis heute in der Wissenschaft nur als Randerscheinungen betrachtet.

2.4.3 Edwin Clarence Riegel (1879-1953)

Amerikanischer Gelehrter und Präsident der Consumer Guild of America. Unternahm den wichtigen Schritt hin zu einem Geld als reiner Buchhaltungsgrösse, deren Rahmen individuell gestaltet werden kann und auch muss. Seine praxisbezogenen Ideen blieben weithin unbekannt und wurden erst in den letzten Jahren wiederentdeckt.

¹⁶ REIFFNER, U., Die Geldgesellschaft (2010), S.368

¹⁷ Vgl. dazu: STEINER, R. Nationalökonomischer Kurs (2002)

¹⁸ Vgl. dazu sein Hauptwerk: GESELL, S., Die natürliche Wirtschaftsordnung durch Freiland und Freigeld (1984)

2.4.4 John Meynard Keynes (1883-1946)

Britischer Ökonom. Schuf wichtige, bis heute gültige Grundlagen in der Ökonomik. Seine Geldtheorie und die darauf aufbauenden Vorschläge, wie Strafzinsen auf Guthaben (carrying costs) oder eine internationale Verrechnungseinheit (siehe Abschnitt 4.16.1 Bancor (Int. Clearing-Union)) wurden jedoch wenig beachtet und nicht umgesetzt.

2.4.5 Bernard A. Lietaer (*1942)

Belgischer Ökonom und Finanzexperte, verantwortlich bei der belgischen Zentralbank für die Einführung des ECU (Vorläufer des Euro). Erforscht, beschreibt und unterstützt weltweit Komplementärwährungen und ist ein starker Befürworter eines generellen „Komplementär-Systems“ zur Diversifizierung der Währungslandschaft nach einem Yin-Yang-Prinzip.¹⁹

2.4.6 James Robertson (*1929) und Josef Huber (*1948)

Robertson ist Ökonom und Publizist in Oxon/Südengland, Huber ist Wirtschafts- und Umweltsoziologe an der Universität Halle an der Saale/Deutschland. Beide arbeiteten auf einer Grundlage von IRVING FISHER²⁰ neue Vorschläge für ein neues Geldsystem mittels Geldschöpfung durch die öffentliche Hand aus. Der Vorschlag wurde weiterentwickelt und wird heute von der Organisation Monetative als „Vollgeld-Initiative“ versucht in die Umsetzung zu bringen.²¹

2.4.7 Der Ansatz „Komplementärwährung“

Die Vorreiter und viele weitere, teils Ökonomen, teils auch freie Denkerinnen und Denker haben immer wieder versucht, aufzuzeigen, dass die Gestaltung, welche man dem Geldsystem gibt, einen sehr grossen Einfluss auf alle darauf basierenden Wirtschaftsvorgänge ausübt. Die Ideen wurden auch manchmal, zumeist in Krisenzeiten, aufgegriffen und praktische Versuche unternommen, ihre Brauchbarkeit in der realen Wirtschaftswelt unter Beweis zu stellen. Erst seit etwa 20 Jahren haben diese Versuche sich aber zu einer weltweiten „Graswurzelbewegung“ entwickelt, wo immer neue Ansätze und Ideen praktisch als Regionalwährungen, Tauschsysteme oder andere Währungsformen umgesetzt werden. Viele davon sind auch schon gescheitert, aber noch mehr neue und verbesserte Währungssysteme sind inzwischen

¹⁹ Vgl. dazu: LIETAER, B. Das Geld der Zukunft (2002)

²⁰ Vgl. Fisher, I., 100%-Money - 100%-Geld (2007)

²¹ Vgl. dazu: HUBER, J., Monetäre Modernisierung (2010) oder auch www.monetative.org

entstanden. Durch ihr erfolgreiches Wirken, auch wenn es gesamtwirtschaftlich gesehen noch unbedeutend sein mag, zeigen sie auf, dass die Frage des Geld- oder Währungssystems noch viel mehr und viel bessere Antworten bietet, als es die heutigen dogmatisierten Nationalwährungen bieten.

3. Was sind Komplementärwährungen

Der Begriff Komplementärwährung wird hier als Überbegriff und Zusammenfassung für alle Währungen verwendet, die nicht auf staatlicher Basis als Nationalwährung herausgegeben werden. Als eine Währung wird dabei ein festgelegtes System mit eigenem Namen verstanden, das zum Austausch von Gütern und/oder Leistungen und zur gegenseitigen „Buchhaltung“ oder Kreditierung zwischen Personen oder Körperschaften verwendet wird. In älteren Werken wird auch von Alternativwährung gesprochen. Dies ist aber insofern etwas „hoch gegriffen“, als dass bis heute kein System existiert, das als echte Alternative, d.h. unter Ausschluss der Nationalwährungen dienen könnte. Durch den Begriff Komplementär-Währungen, also ergänzende Währungen, wird angezeigt, dass es sich um Systeme handelt, die neben den bestehenden Nationalwährungen mit ihrer universellen Gültigkeit einen Platz und für bestimmte Funktionen, Gebiete oder Regionen, ihre Berechtigung haben. Eine ausführliche Begriffsbestimmung zum Prinzip der Komplementarität findet sich bei KENNEDY/LIETAER²².

Unter Komplementärwährungen verstehen wir hier alle Währungssysteme, ausser die Nationalwährungen, also z.B.

- Regionalwährungen
- Barter-Clubs
- Tauschkreise
- Bonussysteme
- Pflegewährungen
- LETS's-Systeme
- etc.

Diese Begriffsfassung wird allerdings nicht überall gleichermaßen gehandhabt. Autoren die aus einer ethnologischen Sicht das Gebiet untersuchen, unterscheiden z.B. Komplementär-

²² BRUNNHUBER, S. zitiert in KENNEDY, M.; LIETAER, B.A., Regionalwährungen (2004), S.74-76

währungen von Tauschsystemen, von Schenksystemen und von Primitivgeld²³. Vielfach werden die Begriffe aber auch synonym verwendet oder unscharfe Begriffsbildung liegt vor.

Als zusätzliches sehr wichtiges Kriterium für eine Komplementärwährung müsste noch ihre Unabhängigkeit eingeführt werden. Der Verband der Regiogelder Deutschland schlägt dazu eine demokratische Entscheidungsstruktur als Voraussetzung vor²⁴.

3.1 Historische Hintergründe

Historisch gesehen gab es schon immer Komplementärwährungen, die für bestimmte Zwecke oder in bestimmten Regionen von den betroffenen Menschen (und nicht von Herrschern) geschaffen oder herausgegeben worden sind. Typische und noch heute existierende Systeme sind z.B. das Tabu-System der Tolai in Papua-Neuguinea, das eine komplexe Sozialordnung mitbestimmt und Nassa-Schnecken-Häuser als Trägermaterial verwendet.²⁵ KENNEDY /LIETAER führen z.B. auch die Banjar-Währung auf Bali als sehr altes System an (erstmal erwähnt im Jahre 914).²⁶ Dabei handelt es sich bei dieser Gemeinschaftswährung, die auf Bali „Narayan-Banjar“ genannt wird, nach neueren Untersuchungen eigentlich um ein komplexes sozialökonomisches System mit einem auf Zeittauschbasis gegründeten gemeinschaftlichen Tauschsystem²⁷.

Im heutigen Sinne konnten Komplementärwährungen jedoch erst entstehen, als die Nationalwährungen zunehmend zu „Monokulturen“ wurden. Dieser Prozess lief parallel mit der Entstehung der Nationalstaaten im 19ten Jh. Bis damals war „Regionalgeld“ eigentlich der Regelfall in vielen Gebieten Europas, wie z.B. in Deutschland oder der Schweiz. Die jeweiligen Kantone oder Fürstentümer mussten ihre Münzhoheit erst mit dem Aufkommen der Banknoten und mit der Integration in den Nationalstaat abgeben. Die dafür meist gegründete Zentralbanken oder Nationalbanken, entgegen dem Namen zumeist private Institutionen, sind in Europa und in Amerika faktisch nach einem einzigen Modell gestaltet, das sich später über die ganze Welt weiterverbreitet hat. Dadurch wurde zwar einerseits die Möglichkeit von

²³ PREISSING, S., Tauschen-Schenken-Geld? (2009), S.25-49

²⁴ siehe Anhang: Wertestandards und Qualitätskriterien für Regiogeld

²⁵ PREISSING, S. Tauschen-Schenken-Geld? (2009), S. 82 ff.

²⁶ KENNEDY, M., LIETAER, B.A., Regionalwährungen (2004), S.39ff.

²⁷ Vgl. auch LIETAER, B.A; DE MEULENAERE, S. (2003), Sustainig Cultural Vitality in a Globalizing World: The Balinese Example: Das Narayan-Banjar regelt einen grossen Teil des kulturellen, sozialen und vor allem religiösen Lebens. Der Banjar ist das Gemeindehaus, der Ort, wo kulturell-religiöse Zeremonien und Handlungen stattfinden und dort wird über einen grossen Teil des Gemeinschaftlebens bestimmt. Jede balinesische Familie leistet für und im Banjar Präsenz- und Arbeitsdienste für die Gemeinschaft, welche nur zu einem kleinen Teil durch die Nationalwährung Rupiah bezahlt werden können.

weltweitem Handel stark erleichtert, andererseits entstand ein starres und einseitiges System, das mit als Ursache für die schlimmsten Kriege und Krisen in der Menschheitsgeschichte gilt.

Hier setzten die ersten Komplementärwährungen an, als Notgeld zur Reduktion von Krisen, die durch das Nationalgeld verursacht wurden. Eine Definition aus dieser Sicht bietet sich bei PREISSING: „Bei Notgeld handelt es sich um Nebenwährungen, die in Krisenzeiten, während oder nach Kriegen, in Zeiten hoher Inflation, etc. von Nicht-Banken, das heisst von Ländern, Gemeinden, Städten, Firmen oder Privatpersonen herausgegeben werden. Die Nebenwährung kann staatlich genehmigt oder nicht genehmigt sein. Ihr Merkmal ist, dass sie über begrenzte Zeiträume als Zahlungsmittel von der Bevölkerung akzeptiert wird.“²⁸

In den 30er Jahren des 20ten Jahrhunderts, als die Krise besonders schlimm war, wurden erstmals auch fortschrittliche und neue Gestaltungsideen in solche Notwährungen eingebaut. Vor allem im deutschsprachigen Raum hatte sich durch die intensive Vortrags- und Publikationstätigkeit von Silvio Gesell eine freiwirtschaftliche Bewegung entwickelt, die dessen Ideen auch zur Umsetzung bringen wollte. So entstanden an verschiedenen Stellen solche freiwirtschaftlich beeinflussten Währungen, z.B.:

- 1930-1931 die Wära-Tauschgesellschaft, gegründet in Erfurt und später in Schwanenkirchen angesiedelt, als überregionale Währungsgemeinschaft. Wurde 1931 in Deutschland verboten und musste eingestellt werden.
- 1932-1933 die Arbeitswertscheine des „Experiments von Wörgl“ in Österreich. Es zeigte sehr eindrücklich, wie innert kürzester Zeit sich die wirtschaftliche Lage der Stadt und vieler Bewohner in Wörgl verbessern konnte. Wurde 1933 aufgrund des grossen Erfolges und der dadurch von der Staatsbank befürchteten weiteren Verbreitung ebenfalls verboten und musste eingestellt werden.²⁹
- 1934 der Wirtschafts-Ring (WIR) von 16 Unternehmern in Zürich gegründet und anfänglich auch mit Umlaufsicherung versehen, existiert bis heute. Das System wurde schon bald nach seiner Gründung dem Bankengesetz unterstellt und heisst deshalb heute WIR-Bank. Die Umlaufsicherung wurde wieder fallengelassen.

²⁸ JUNGSMANN-STADLER, F. zitiert in PREISSING, S., Tauschen-Schenken-Geld? (2009), S.28

²⁹ Der Wörgler Versuch ist inzwischen umfassend beschrieben worden, als Standardwerk gilt jedoch nach wie vor das Büchlein von Fritz Schwarz: SCHWARZ, F., Das Experiment von Wörgl (2008)

Nach dem zweiten Weltkrieg wurde es sehr lange ruhig, um diese Bemühungen für neue Währungen. Das bestehende Geldsystem hat seine Stärken eben gerade bei wachsender Wirtschaft, Vollbeschäftigung und wirtschaftlichem Ausbau. Im Zuge der zunehmenden Kritik am Wachstumsglauben, von ökologischen Fragen und wieder zunehmenden Ungleichheiten, kamen dann jedoch in den 70er Jahren des 20ten Jahrhunderts (z.B. in Zusammenhang mit dem Bericht des Club of Rome³⁰) erneut Zweifel auf an der Qualität des Währungssystems.

So gründeten sich ab den 80er Jahren, auch mit dem Aufkommen der vernetzten EDV neue Systeme, zuerst in Kanada, wo 1983 MICHAEL LINTON das Local Exchange and Trading System (LETS) entwickelte. Dieses verbreitete sich bald weltweit. LETS sind in Österreich und der Schweiz meist als Tauschkreise und in Deutschland als Tauschringe bekannt.³¹

3.2 Nonprofit-Organisationen als Träger von Komplementärwährungen

Ein wichtiger Punkt in der Entwicklung der Komplementärwährungen ist, dass die allermeisten neuen Systeme aus zivilgesellschaftlichen Strukturen heraus entstehen und entsprechend auf den dort vorhandenen Strukturen aufbauen. Das heisst, dass auch die meisten Systeme die Organisationsformen und juristischen Strukturen aus der Zivilgesellschaft übernehmen und als NPO gegründet werden. Was heisst das nun? Würde man nicht erwarten, dass Geld in die Wirtschaftssphäre gehört und deshalb lauter Aktiengesellschaften gegründet werden müssten? Diese an sich rein strukturelle Frage eröffnet nochmals wichtige Aspekte vom „Phänomen Komplementärwährungen“. Nebst dem komplementär-ökonomischen Effekt können, im Sinne eines dualen, auf einem Gleichgewicht beruhenden sozioökonomischen System, auch die sozialen, soziokulturellen und kulturellen Leistungen mit Komplementärwährungen adäquat gehandelt werden (siehe z.B. Banjar in Bali³²).

Wenn nun aber soziale, kulturelle oder religiöse Dienstleistungen in Zukunft vermehrt über komplementärökonomische Systeme abgegolten werden müssen, entsteht dabei auch eine neue Betrachtung der bezahlten und unbezahlten Arbeit. Die Frage, inwieweit z.B. Freiwilligenarbeit, ehrenamtliche Tätigkeit oder Nachbarschaftshilfe durch Tauschwirtschaft und Komplementärwährungen gestaltet und gefördert werden könnten, müsste in einer weiteren Untersuchung angegangen werden. Bereits heute existieren aber interessante Ansätze z.B. von

³⁰ MEADOWS, D.L., Die Grenzen des Wachstums (1974)

³¹ Vgl. PLETTENBACHER, T., Neues Geld – Neue Welt (2008), S.102

³² Vgl. LIETAER, B.A.; DE MEULENAERE, S., Sustainig Cultural Vitality in a Globalizing World: The Balinese Example (2003)

Benevol St. Gallen³³. Es zeigt sich dabei, dass eine Währung auch eine verbindende, gemeinschaftsfördernde Wirkung haben kann, wenn sie richtig gestaltet und gehandhabt wird.

Es ist nun möglich, nicht nur dieses Potential von neuen Währungen zu sehen, sondern daraus auch eine These abzuleiten, warum NPO's als Träger von Komplementärwährungen prädestiniert sind. Diese These soll hier vorerst als Illustration der Arbeit und Diskussionsbeitrag formuliert werden:

NPO-These der Komplementärwährungen

Es beginnt sich an der Basis der Gesellschaft ein Bewusstsein zu entwickeln, dass Geld ein gemeinschaftlich zu bestimmendes Instrument zu sein hat, das, obwohl es seinerseits wirtschaftlichen Zwecken dient, in die Sphäre der NPO gehört und damit nicht dem Profitdenken unterworfen werden darf.

³³ Vgl. KÜNZLE, P., St. Gallen, 14.06.2010

B FORSCHUNGSGEGENSTAND

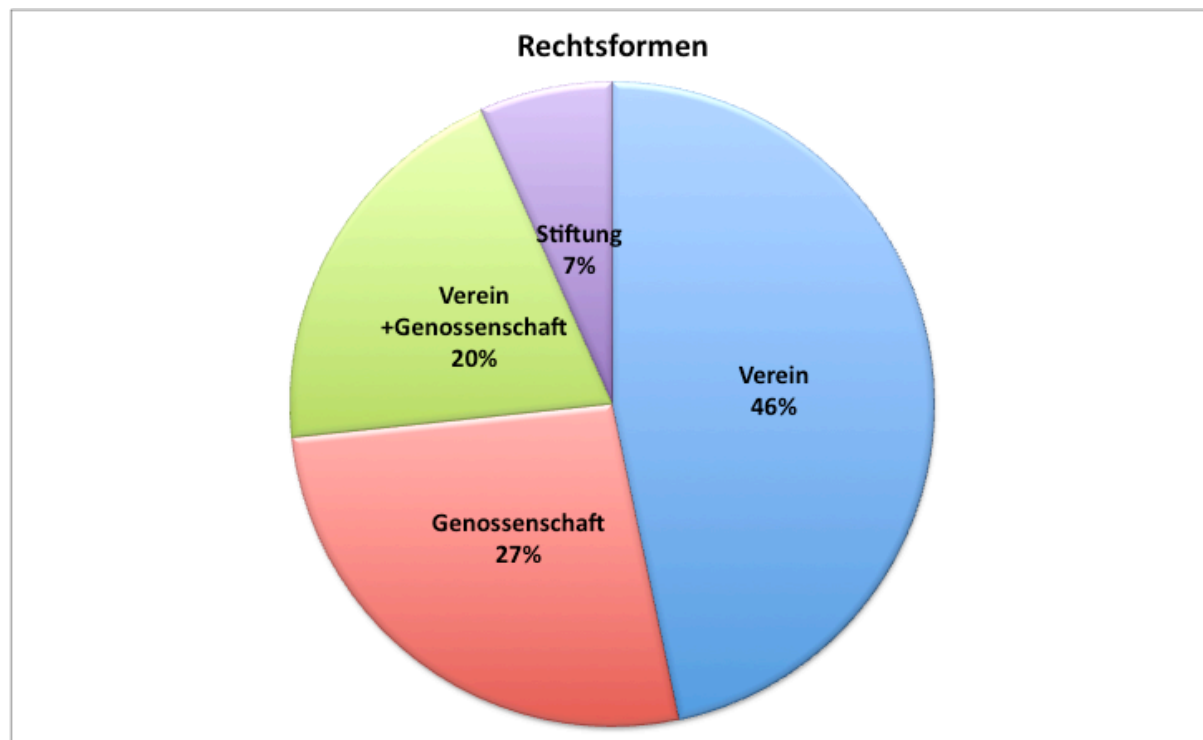
4. Untersuchte Organisationen und Währungen

Als Untersuchungsgebiet wurde, der deutschsprachige Raum (Deutschland, Schweiz, Österreich) festgelegt. Die Zahl der Systeme in diesem Raum ist nicht genau bekannt³⁴. In der Mehrzahl handelt es sich um kleine Tauschringe oder Tauschkreise. Die Auswahl der Organisationen geschah durch die Vorgabe, ein möglichst breites Band von verschiedenen Währungen zu erfassen, um eine allgemein anwendbare Typologie zu entwickeln. Folgende Kriterien für die Auswahl wurden dabei soweit als möglich angewendet:

- von kleinen bis hin zu den grössten Organisationen mindestens je ein Beispiel
- kürzlich gegründete bis sehr alte Organisationen mindestens je ein Beispiel
- Ca. 2/3 unabhängige und Rest an Landeswährung gebundene Systeme
- Miteinbezug von gescheiterten oder wieder beendeten Währungen

Die Breite des Untersuchungsfeldes an Organisationen im deutschsprachigen Raum ist in der schliesslich getroffenen Auswahl gut abgedeckt. Mit 15 befragten Organisationen ist die Tiefe der Untersuchung jedoch beschränkt.

Abbildung 3: Rechtsformen der 15 untersuchten Organisationen

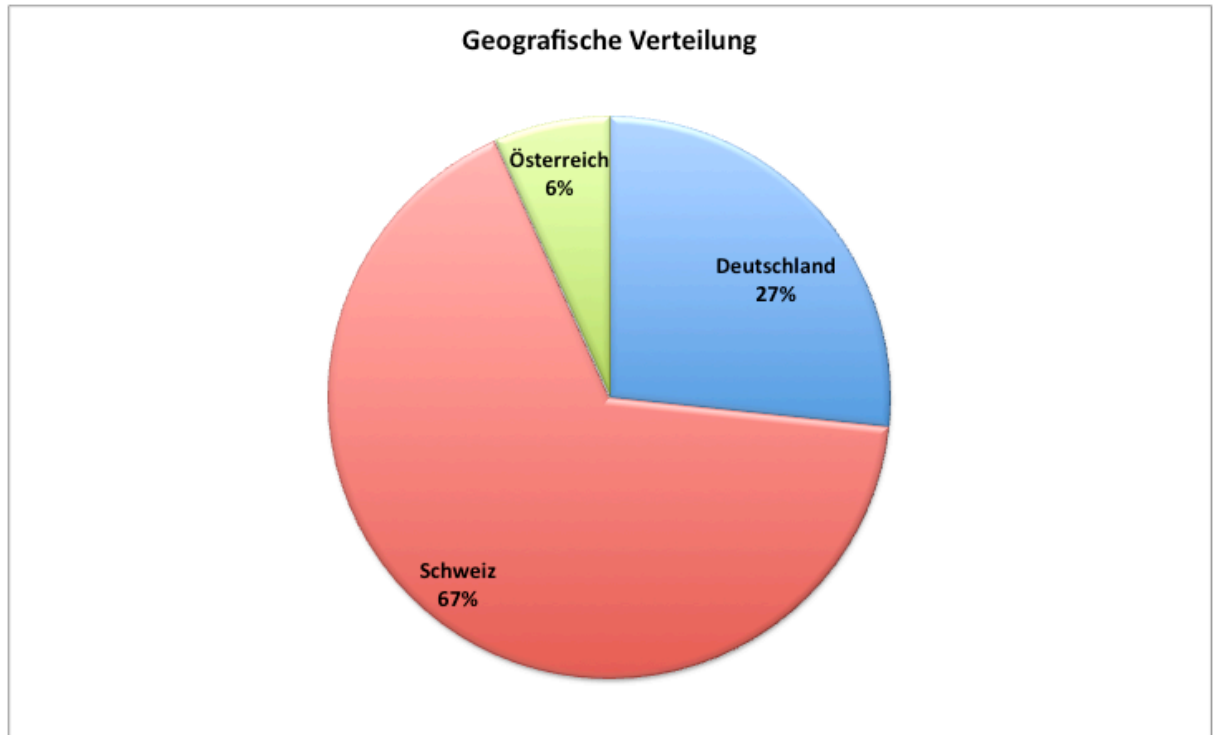


³⁴ Vermutlich ca. 300-400 Systeme (eigene Schätzung)

Von den gängigen Rechtsformen von NPO's waren alle vertreten. Die Kombination Verein und Genossenschaft war bei folgenden drei der untersuchten Organisationen zu beobachten. Der Auftritt gegen Aussen erfolgt jedoch zumeist klar mit einem der beiden Rechtsformen:

- Chiemgauer e.V. (Regios eG im Hintergrund)
- Genossenschaft Netz Soziale Ökonomie (Verein Soziale Ökonomie im Hintergrund)
- Talente Tauschkreis Vorarlberg/Verein (Talente Genossenschaft eher Hintergrund)

Abbildung 4: Geografische Verteilung der 15 untersuchten Organisationen





Das starke Übergewicht der Schweizer-Organisationen entstand erst im Verlaufe der Untersuchung, weil sich der Kontakt zu den weiter weg gelegenen und oft schlecht erreichbaren Organisationen in Deutschland und Österreich nicht wie gewünscht aufbauen liess. Ausserdem ist in der Schweiz trotz wenigen Organisationen die Vielfalt der Systeme am stärksten ausgeprägt, was ein wichtiges Untersuchungsziel darstellte.

In weiteren Verlauf dieses Kapitels werden die ausgewählten Komplementärwährungen, die in dieser Arbeit untersucht wurden, kurz beschrieben und charakterisiert. Es stellte sich bei vielen Organisationen als relativ schwer heraus, geeignete Gesprächspartnerinnen oder Partner zu finden und Informationen über Aspekte von Organisation und Management zu erhalten.

In folgender alphabetisch geordneter tabellarischer Darstellung sind die einzelnen Organisationen und die von ihnen herausgegebene Währung kurz charakterisiert. Die Darstellung

richtet sich bereits hier auch nach der im nächsten Teil der Arbeit entwickelten Typologie. Sofern nichts anderes angegeben wird, ist der Stand der angegebenen Zahlen der 31.12.2009, für die anderen Informationen jeweils der letzte Stand zum Zeitpunkt der Befragung (siehe Anhang).



4.1 Benevol - Zeitbörse St. Gallen

Organisation	<p>Zeitbörse Benevol St. Gallen, Schweiz Eigenständige Institution (ohne eigene Rechtspersönlichkeit) innerhalb der Stiftung Benevol St. Gallen, diese wiederum ist Teil des Schweizerischen Roten Kreuzes Kanton St. Gallen. Die Zeitbörse hat zur Zeit sieben eigenständige Regionalgruppen.</p> <p>www.zeitboerse.ch</p> 
Währung	<p>Stunden Kontoführung via zentrales, Internet-zugängliches Cyclos-System³⁵</p> 
Mitglieder	450
Umsatz	2'500 Stunden (2010)
Herkunft	Gegründet 2008 aus Bestrebungen der Verstärkung der Freiwilligenarbeit.
Zweck	„Die Zeitbörse bietet ein Umfeld zum freudigen Helfen und Kennenlernen. Sie bezweckt unter Ihren Mitgliedern den geldlosen Austausch von Leistungen und Fähigkeiten gegen Zeit. Die dazu gebotene „Plattform“ fördert die Solidarität zwischen den Generationen sowie soziale Kontakte unter den Bewohnern des Kantons St. Gallen sowie der näheren Umgebung.“ ³⁶
Vertrauen	Personalkredit, jedes Mitglied hat eine „Kreditlimite“ (+/- 20 Stunden)
Schöpfung:	Durch effektive Tausch- und Ausgleichsvorgänge (zumeist persönliche Dienstleistungen)
Zirkulation	„Null“ – ohne direkte Belastung/Begünstigung Jährlicher Mitgliederbeitrag in CHF (max. Fr. 100.- je nach Region) plus 1 Tauschstunde zugunsten der Gemeinschaft
Bemerkungen	Eine Erweiterung Richtung „Zeitsparen“, also Altersvorsorge z.B. im Gesundheits- und Pflegebereich ist in Abklärung.

³⁵ Open Source Software die von der niederländischen STRO-Stiftung für die Kontoführung von Tauschsystemen auf der ganzen Welt entwickelt wurde. Häufigst-verwendetes System bei Tauschorganisationen in der Schweiz.

³⁶ Zweckartikel Reglement der Zeitbörse St. Gallen, Benevol St. Gallen, 1. Januar 2010

4.2 Chiemgauer e.V.


<p>Organisation</p>	<p>Chiemgauer e.V., Rosenheim, Deutschland</p> <p>www.chiemgauer.eu</p> 
<p>Währung</p>	<p>Chiemgauer 1 Chiemgauer entspricht 1 Euro</p> 
<p>Mitglieder</p>	<p>2'686</p>
<p>Umsatz</p>	<p>4'019'513 Chiemgauer / Jahr</p>
<p>Herkunft</p>	<p>Gegründet 2002, Erstausgabe Chiemgauer 30.1.2003. Entstanden als Schülerprojekt an der Freien Walddorfschule Prien am Chiemsee.</p>
<p>Zweck</p>	<p>Aufbau von regionalen Wirtschaftskreisläufen, Förderung des Gemeinwohls</p>
<p>Vertrauen</p>	<p>Eurogedecktes Gutscheinsystem, Euro 100% auf Bankkonten hinterlegt.</p>
<p>Schöpfung:</p>	<p>Kauf von Chiemgauer-Gutscheinen mit Euro. Ebenfalls elektronische Chiemgauer in Zusammenarbeit mit regionalen Banken. Seit kurzem auch eine Kreditschöpfungsmöglichkeit im Rahmen des deutschen Mikrokredit-Beschlusses und abgesichert durch das Deutsche Mikrofinanz-Institut.</p>
<p>Zirkulation</p>	<p>Vierteljährliche Gebühr 2%. Bei Rücktausch in Euro ebenfalls Gebühr. Weiterleitung an gemeinnützige Organisationen. Diese können von Konsumenten/Verbrauchern direkt bestimmt werden und erhalten 3% des Umsatzes.</p>
<p>Bemerkungen</p>	<p>Grösstes Regiogeldsystem und Vorbild der meisten anderen Regiogelder in Deutschland. Die Organisation hat sich bereits weiter strukturiert. Es wurde eine zusätzliche Genossenschaft, die Regios e.G. gegründet, die vornehmlich als Betreibergesellschaft z.B. die elektronische Version des Chiemgauer und das eigens entwickelte Verrechnungssystem betreut.</p>

4.3 Coinstatt-Kooperationsring eG

Organisation	Coinstatt-Kooperationsring eG, Witten, Deutschland www.coinstatt.de 
Währung	Coin Rechnungswert 1 Coin entspricht 1 Euro 
Mitglieder	Akzeptanzstellen 67, keine formale Mitgliedschaft nötig, eingetragen im Nov. 2010 waren 247 Nutzende
Umsatz	200'000 Coin
Herkunft	Gegründet 2010, vorher bereits als Coinstatt, Keusemann und Schneider GbR
Zweck	„Die Coinstatt-Kooperationsring eG dient dem Anliegen, durch die Verbreitung und die Unterstützung der Verwendung einer eigenen Verrechnungseinheit als Komplementärwährung Tauschgeschäfte unter privaten und gewerblichen Verwendern anzuregen und zu unterstützen. Dadurch soll ein Beitrag zu einer nachhaltigen, ökologischen und sozial gerechten Wirtschaftsweise geleistet werden, die insbesondere die Würde von Natur und Mensch zum zentralen Anliegen hat.“ ³⁷
Vertrauen	Akzeptanzwert als eigentlicher Vertrauenspunkt, Person oder auch Waren und Dienste je nach Empfängerprädisposition.
Schöpfung:	Grundausrüstung aller Teilnehmenden (Privatpersonen C 50.-, Unternehmen C 200.-)
Zirkulation	Ablauf der Barscheine nach 6 Monaten mit Möglichkeit zu 1:1 Umtausch, Gebühr auf Konti beim Überschreiten eines Maximalbetrages, Weiterleitung an gemeinnützige Organisationen.
Bemerkungen	Arbeitet auch am Aufbau von „Coingemeinschaften“ z.B. im Gesundheitsbereich und an einer überregionalen Vernetzung und Zusammenarbeit.


³⁷ Präambel der Satzung der Coinstatt-Kooperationsring eG, 28.10.2010

4.4 DreyEcker - Verein für nachhaltiges Wirtschaften e.V.

Organisation	DreyEcker – Verein für nachhaltiges Wirtschaften, Schopfheim, Deutschland www.dreyecker.de
Währung	DreyEcker 1 Dreyecker entspricht 1 Euro 
Mitglieder	85 Betriebe, etwa 300 Nutzende
Umsatz	90'000 DreyEcker / Jahr (geschätzt)
Herkunft	Gegründet 2007, Gutscheine im Umlauf bis Ende 2009.
Zweck	„Zweck des Vereins ist die Erforschung von nachhaltigen und regionalen Wirtschaftsformen durch Lernende, Interessierte und Experten und darauf aufbauend die Bewusstseinsbildung in Schulen, Wissenschaft und Öffentlichkeit. Dieser Zweck wird verwirklicht durch das Initiieren und Unterstützen von gemeinnützigen regionalen und interkulturellen Projekten vor allem in den Bereichen Bildung, Kultur und Ökologie, die Förderung eines von Unternehmergeist, Nachhaltigkeit und Kreativität geprägten Denkens und Handelns in Bildung, Wirtschaft und Öffentlichkeit, das Durchführen von öffentlichen und schulischen Bildungs- und Informationsveranstaltungen und das Entwickeln, Herstellen und Vertreiben von didaktischem Material zur Förderung eines öffentlichen Bewusstseins für nachhaltiges Wirtschaften, eine demokratische Willensbildung und die Erprobung demokratischer Innovationen zur Vergabe von Mitteln des Vereins, das Einwerben, Verwalten und Weiterleiten von Spenden, Schenkungen u. ä.“ ³⁸
Vertrauen	Eurogedecktes Gutscheinsystem, nach Vorbild Chiemgauer, Euro 100% hinterlegt
Schöpfung:	Kauf von DreyEcker-Gutscheinen mit Euro.
Zirkulation	Vierteljährliche Gebühr 2%. Weiterleitung an gemeinnützige Organisationen. Diese können von Konsumenten/Verbrauchern direkt bestimmt werden und erhalten 3% des eingetauschten Betrages. Bei Rücktausch in Euro Gebühr 3-5%.
Bemerkungen	Der DreyEcker wurde nach 3 Betriebsjahren vorläufig stillgelegt. Hauptgrund dabei die Überlastung der Beteiligten und Mitarbeitenden. Eine Projektgruppe arbeitet an einem Neustart mit anderer Systemarchitektur.



³⁸ Zweckartikel der Satzung von DreyEcker-Verein für nachhaltiges Wirtschaften, 20.02.2008, Schopfheim.

4.5 Genossenschaft Netz Soziale Ökonomie

Organisation	Genossenschaft Netz Soziale Ökonomie, Basel, Schweiz www.viavia.ch/netzbon
Währung	BonNetzBon, Bon-Netz-Bon oder BNB 1 BNB entspricht 1 CHF 
Mitglieder	150, davon 78 Betriebe
Umsatz	33'000 / Jahr (geschätzt)
Herkunft	Die Genossenschaft wurde 1998 gegründet und ist entstanden als Kollektiv der Bekämpfung von Arbeitslosigkeit und der Förderung von selbstverwalteten Betrieben in Basel. Der BNB wurde als „Parallel- und Alternativwährung“ per Januar 2005 herausgegeben.
Zweck	„Mit dem BNB werden sozial und ökologische wirtschaftende Menschen, Vereinigungen, Geschäfte und Betriebe in Basel und Umgebung unterstützt und gefördert. Der BNB kann nicht in die gegenüber Mensch und Natur oft rücksichtslosen, globalisierten und spekulativen Märkte des Wirtschaftssystems abfließen.“ ³⁹
Vertrauen	Frankengedecktes Gutscheinsystem, Franken 100% auf Konti hinterlegt
Schöpfung:	Kauf von BNB-Gutscheinen mit Franken.
Zirkulation	Gutscheine mit 3 Jahren Gültigkeit. Rücktauschgebühr 5% plus Verwaltungsgebühr CHF 20 pro Rücktausch.
Bemerkungen	



³⁹ Zweckbeschreibung von der Website www.viavia.ch/bnb/, Aufgerufen am 7.01.2011.

4.6 Oeconomia Augustana e.V.

Organisation	<p>Oeconomia Augustana, Verein für regional nachhaltige Entwicklung e.V., Augsburg, Deutschland</p> <p>www.der-lechtaler.de</p> 
Währung	<p>LechTaler Rechnungswert 1 LechTaler entspricht 1 Euro</p> 
Mitglieder	80
Umsatz	150'000 LechTaler
Herkunft	Verein gegründet 2007, LechTaler Erstausgabe Ende 2009
Zweck	„Der LechTaler ist ein vom Verein Oeconomia Augustana e.V. verantwortetes Regionalgeldsystem. Der Verein fördert ein Netzwerk regionaler Produzenten, Dienstleister und Konsumenten, die als gemeinsames Zahlungsmittel den LechTaler vereinbaren.“ ⁴⁰
Vertrauen	Leistungsverträge mit Unternehmen, Annahmepflicht in frei wählbarer Höhe.
Schöpfung:	Mit den angeschlossenen Unternehmen jeweils individuelles Schöpfungsrecht
Zirkulation	Gültig 9 Monate. Ablaufdatum, nach Ablauf mit Abschlag von 5% umtauschbar. Kosten für Unternehmen 10% des Gutscheinwertes, monatlicher Mitgliedsbeitrag 10 € und emissionsabhängiger Beitrag von 0,2% des Ausgabevolumens. Beiträge sind zu 50% in LechTalern zahlbar.
Bemerkungen	

⁴⁰ Vereinsordnung LechTaler (VOLT), Verfahren und Regeln, Stand 06.05.2009, Oeconomia Augustana e.V., Augsburg



4.7 Schweizer Lunch-Check Genossenschaft

Organisation	Schweizer Lunch-Check Genossenschaft, Zürich, Schweiz www.lunch-check.ch 
Währung	Lunch-Checks Gutscheine in Schweizerfranken 
Mitglieder	ca. 4000 Genossenschaftsmitglieder (Restaurants und Betriebe), entsprechen 4'500 Akzeptanzstellen
Umsatz	81,6 Mio. CHF
Herkunft	Genossenschaft gegründet 1961 von Restaurateuren (Gastwirten) und aus Kreisen der Gastronomie
Zweck	„Die Genossenschaft bezweckt den Betrieb eines Verpflegungssystems für private und öffentliche Unternehmungen in den gastgewerblichen Verpflegungsbetrieben ihrer Mitglieder sowie die Förderung ihrer Interessen“ ⁴¹ „wurde... mit dem Ziel gegründet für Unternehmen eine Art überbetrieblicher Kantine zu schaffen. Den Arbeitgebern wird seither mit dem auf schweizerische Bedürfnisse zugeschnittenen, bargeldlosen Verpflegungssystem eine kostengünstige Alternative zu betriebseigenen Lösungen der Personalverpflegung angeboten.“ ⁴²
Vertrauen	Verkauf der Gutscheine gegen Schweizerfranken. Entsprechende Frankenbeträge werden (konservativ) in Wertpapieren angelegt.
Schöpfung:	Mit den angeschlossenen Unternehmen jeweils individuelles Schöpfungsrecht
Zirkulation	Gutscheine unbeschränkt gültig. Rücktausch nur von Mitgliedern gegen 1,5% Kommission
Bemerkungen	

⁴¹ Statuten Schweizer Lunch-Check Genossenschaft, Ausgabe vom 4. Juni 2009



⁴² Informationsblatt „Das Lunch-Check-System mit Vorteilen für alle Beteiligten“, 11/2009

4.8 Schweizer Reisekasse Reka Genossenschaft

Organisation	Schweizer Reisekasse (Reka), Genossenschaft Bern, Schweiz www.reka.ch 
Währung	Reka-Checks Gutscheine in Schweizerfranken 
Mitglieder	ca. 2.4 Mio. NutzerInnen und 8'500 Akzeptanzstellen (Anzahl Genossenschaftsmitglieder nicht relevant)
Umsatz	586 Mio. CHF (Reka-Checks)
Herkunft	Genossenschaft gegründet 1939 von Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen und Tourismusverbänden in der Folge des Friedensabkommens der Sozialpartner. Anfänglich Herausgabe von „Reisemarken“.
Zweck	„Die Reka fördert als Organisation des Sozialtourismus Ferien und Reisen sowie die Freizeitgestaltung, insbesondere in der Schweiz. Sie trägt den Bedürfnissen der Bevölkerung mit beschränkten finanziellen Mitteln besonders Rechnung. Die Reka betreibt in diesem Rahmen als Kerngeschäft die Herausgabe von Zahlungsmitteln und die Bereitstellung von Ferienangeboten.“ ⁴³
Vertrauen	Verkauf der Gutscheine gegen Schweizerfranken. Entsprechende Frankenträge sind in Wertpapieren und Liegenschaften angelegt.
Schöpfung:	Kauf durch Arbeitgeber, Arbeitnehmerverbände, Coop oder weitere. Weiterverkauf mit Verbilligung an Nutzende.
Zirkulation	Gutscheine unbeschränkt gültig. Anfangsverbilligung 1.5% wird durch Arbeitgeber weiter verbilligt auf 3-20%. Rücktausch gegen 3 % Kommission
Bemerkungen	

⁴³ Statuten der Genossenschaft Schweizer Reisekasse, Reka, Ausgabe vom 25.04.2003



4.9 Talente Tauschkreis Vorarlberg

Organisation	<p>Talente-Tauschkreis Vorarlberg, Verein für organisierte Nachbarschaftshilfe, Dornbirn, Österreich sowie als eigentliche Betreiberorganisation: Talente Dienstleistung und Handel e.Gen. Dornbirn</p> <p>www.talentiert.at</p> 
Währung	<p>Talente und Stunden Rechnungswert 1 Stunde entspricht 100 Talente entspricht 8.7 Euro (oder 115 Talente entspricht 10 Euro) Sowohl Gutscheine (Papier), als auch Kontoführung via zentrales, Internet-zugängliches Cyclos-System⁴⁴</p> 
Mitglieder	Mitglieder 700, Beteiligte/Nutzende 1'800
Umsatz	30'000 Stunden (2010)
Herkunft	Gegründet 1995 in der Folge von verschiedenen Initiativen für Talent-Systemen, ausgehend vom ersten System in der Schweiz.
Zweck	„Der Zweck des TALENTE-Tauschkreises ist die Nutzung brachliegender Fähigkeiten und regionaler Ressourcen unter Berücksichtigung eines harmonischen Verhältnisses zwischen Menschen untereinander einerseits und Mensch und Natur andererseits.“ ⁴⁵
Vertrauen	Personalkredit, jedes Mitglied hat eine „Kreditlimite“ (-3'000 bis 5'000 Talente für Personen, -5'000 bis 7'000 Talente für Firmen)
Schöpfung:	Einerseits durch effektive Tausch- und Kaufvorgänge, dazu Möglichkeit Talente-Gutscheine gegen Euro zu kaufen.
Zirkulation	„Null“ – ohne direkte Belastung/Begünstigung Jährlicher Mitgliederbeitrag nach verschiedenen wählbaren Varianten in Euro (0-50 €) und Talent (0-560 Talent) für Sachkosten und Kontoführung
Bemerkungen	Spezielle Konten für „Alters- und Betreuungssicherung existieren, d.h. eine Altersvorsorge ist möglich. Insgesamt eines der am weitesten entwickelten, differenziertesten Systeme.

⁴⁴ Open Source Software die von der niederländischen STRO-Stiftung für die Kontoführung von Tauschsystemen auf der ganzen Welt entwickelt wurde.

⁴⁵ Grundsätze Talente-Tauschkreis Vorarlberg, Fassung 17.02.00, ergänzt 3. April 2004, ergänzt Mai 2005



4.10 Trägerverein Luzerner Tauschnetz

Organisation	<p>Trägerverein Luzerner Tauschnetz, Luzern, Schweiz</p> <p>www.tauschnetz.ch</p> 
Währung	<p>Stunden</p> <p>Kontoführung via zentrales, Internet-zugängliches Cyclos-System⁴⁶</p> 
Mitglieder	276
Umsatz	14'800 Stunden (2010)
Herkunft	Gegründet Mai 2001
Zweck	„Der Verein bezweckt die Stärkung der Solidarität, die Idee der Sozialzeit sowie der sozialen Kontakte. Dazu bietet er insbesondere eine Plattform zum Tauschen mit der Einheit Zeit an.“ ⁴⁷
Vertrauen	Personalkredit, jedes Mitglied hat eine „Kreditlimite“ (+/- 50 Stunden)
Schöpfung:	Durch effektive Tausch- und Ausgleichsvorgänge (zumeist persönliche Dienstleistungen)
Zirkulation	„Null“ – ohne direkte Belastung/Begünstigung Jährlicher Mitgliederbeitrag in CHF plus 3 Tauschstunden (Netzstunden) zugunsten der Gemeinschaft
Bemerkungen	Gut aufgebaute, typische Zeit-Tauschorganisation

⁴⁶ Open Source Software die von der niederländischen STRO-Stiftung für die Kontoführung von Tauschsystemen auf der ganzen Welt entwickelt wurde. Häufigst-verwendetes System bei Tauschorganisationen in der Schweiz.

⁴⁷ Zweckartikel der Statuten Trägerverein Luzerner Tauschnetz, Fassung vom 4.05.2006, Luzern



4.11 Verein Complino

Organisation	Verein Complino, Zürich, Schweiz www.complino.ch 
Währung	Stunden Kontoführung via zentrales, Internet-zugängliches Cyclos-System ⁴⁸ Auch Gutscheine je als Kaufgutscheine und Zeitgutscheine ausgestaltet. 
Mitglieder	33
Umsatz	500 Stunden (2010)
Herkunft	Gegründet Februar 2009
Zweck	„- Beitrag zu einer besseren sozialen Durchmischung der Stadt (Zürich) - ... Personen mit wenig finanziellen Ressourcen den Zugang zum Internet ermöglichen - Der Verein setzt sich dafür ein, dass komplementäre Währungssysteme wie Zeittauschbörsen für breite Bevölkerungsschichten eine Möglichkeit zur Verbesserung der Lebensumstände sein können.“ ⁴⁹
Vertrauen	Personalkredit, jedes Mitglied hat eine „Kreditlimite“ (+/- 30 Stunden)
Schöpfung:	Durch effektive Tausch- und Ausgleichsvorgänge (zumeist persönliche Dienstleistungen)
Zirkulation	„Null“ – ohne direkte Belastung/Begünstigung Jährlicher Mitgliederbeitrag 6 Stunden zugunsten der Gemeinschaft.
Bemerkungen	Betreibt primär ein eigenes Internetcafe für sozial Benachteiligte.

⁴⁸ Open Source Software die von der niederländischen STRO-Stiftung für die Kontoführung von Tauschsystemen auf der ganzen Welt entwickelt wurde.

⁴⁹ Tausch und Internetcafé Complino, Gründungsstatuten vom 19.02.2009

4.12 Verein FleXibles

Organisation	FleXibles, Verein zur Förderung neuer Arbeitsformen, Zürich, Schweiz www.flexibles.ch 
Währung	Flecü (Zusammenzug des Vereinsnamens und ECU, der alten europäischen Verrechnungseinheit vor dem Euro) 
Mitglieder	80 Mitglieder, davon 32 Teilnehmende Geldkreislauf zur Zeit des Bestehens (1992-94)
Umsatz	2'800 Flecü / Jahr
Herkunft	Verein gegründet 1992, eigenes Geld als Förderung des Austausches unter Mitgliedern (damals zumeist Selbständige oder Kleinfirmen) <u>Pilotprojekt Flecü nicht mehr in Betrieb, wurde nach zwei Jahren beendet.</u>
Zweck	Während der Laufzeit der Währung war der Zweck des Vereins folgendermassen definiert: „Der Verein hat den generellen Zweck, die Kreativität und die Entfaltungsmöglichkeiten von beruflich Selbständigen oder teilweise selbständigen Personen im Berufsleben zu fördern. Der Verein will einen Freiraum in der Arbeitswelt schaffen, der verschiedenste Formen von selbständiger Arbeit und besonders auch sinnvolle Zusammenarbeit verschiedener Berufe ermöglicht.“ ⁵⁰
Vertrauen	Akzeptanzwert als eigentlicher Vertrauenspunkt, Person oder auch Waren und Dienste je nach Empfängerprädisposition.
Schöpfung:	Grundausrüstung aller Mitglieder, dazu Ausgabe als Entgelt für Leistungen für die Gemeinschaft/den Verein
Zirkulation	Zinslos, Zirkulationskontrolle durch Zweckbezeichnung und persönliche Unterschrift bei Übergabe
Bemerkungen	Der Verein befasst sich bis heute mit Komplementärwährungen aber er gibt keine Eigene mehr heraus.

⁵⁰ Auszug aus dem Zweckartikel der Gründungsstatuten Verein FleXibles vom 12.02.1992, Zürich



4.13 Verein TALENT Schweiz

Organisation	Verein TALENT Schweiz, Aarau, Schweiz www.talent.ch 
Währung	Talent Kontoführung via zentrales, Internet-zugängliches Cyclos-System ⁵¹
Mitglieder	254
Umsatz	12'870 Talent (2010)
Herkunft	Gegründet bereits 1993 durch die freiwirtschaftlich geprägte INWO. Seit 2001 als selbständiger Verein organisiert.
Zweck	„Der Zweck von TALENT ist die Förderung brachliegender Fähigkeiten und regionaler Ressourcen unter Berücksichtigung eines harmonischen Verhältnisses zwischen Menschen untereinander einerseits und Mensch und Natur andererseits, Es soll auf die Problematik des herrschenden Geldsystems aufmerksam machen und die Erfahrung vermitteln, dass gerechter Tausch möglich ist.“ ⁵²
Vertrauen	Personalkredit, jedes Mitglied hat eine „Kreditlimite“ (-500 Talent, Firmen -2'000 Talent)
Schöpfung:	Durch effektive Tausch- und Ausgleichsvorgänge (zumeist persönliche Dienstleistungen)
Zirkulation	Umlaufsicherung von 0.5% pro Monat zugunsten Aufbau der Organisation. Jährlicher Mitgliederbeitrag von CHF 50.-
Bemerkungen	Zu Beginn waren auch eine Zeit lang gedruckte Talent-Scheine im Umlauf. Heute jedoch reine zentrale Kontoverbuchung.

⁵¹ Open Source Software die von der niederländischen STRO-Stiftung für die Kontoführung von Tauschsystemen auf der ganzen Welt entwickelt wurde.

⁵² Zweckartikel Statuten des Vereins „TALENT“ Schweiz, Fassung vom 26.05.2005



4.14 Verein Tauschen am Fluss

<p>Organisation</p>	<p>Verein Tauschen am Fluss, Zürich, Schweiz</p> <p>www.tauschenamfluss.ch</p>  <p>ein lukratives Netzwerk www.tauschenamfluss.ch</p>
<p>Währung</p>	<p>Stunden Kontoführung via zentrales, Internet-zugängliches Cyclos-System⁵³</p> 
<p>Mitglieder</p>	<p>186</p>
<p>Umsatz</p>	<p>935.5 Stunden (2010)</p>
<p>Herkunft</p>	<p>Gegründet 2006 mit starker Unterstützung der „Pro Juventute, Zürcher Gemeinschaftszentren“, die wiederum einen Leistungsauftrag der Stadt Zürich für den Soziokulturellen Bereich haben.</p>
<p>Zweck</p>	<p>„Zweck des Vereins ist der Tausch von Dienst- und Arbeitsleistungen. Dadurch sollen, nebst den praktischen Vorteilen und der konkreten Unterstützung unter den Mitgliedern, die persönlichen Beziehungen unter den Mitgliedern gefördert und gepflegt werden.“⁵⁴</p>
<p>Vertrauen</p>	<p>Personalkredit, jedes Mitglied hat eine „Kreditlimite“ (+/- 20 Stunden)</p>
<p>Schöpfung:</p>	<p>Durch effektive Tausch- und Ausgleichsvorgänge (zumeist persönliche Dienstleistungen)</p>
<p>Zirkulation</p>	<p>„Null“ – ohne direkte Belastung/Begünstigung Jährlicher Mitgliederbeitrag von CHF 40.- plus 2 Tauschstunden zugunsten der Gemeinschaft</p>
<p>Bemerkungen</p>	<p>Ist integriert im Zürcher Gemeinschaftszentrum Wipkingen und kann von da auch Ressourcen beziehen (Arbeitskraft, Räume).</p>

⁵³ Open Source Software die von der niederländischen STRO-Stiftung für die Kontoführung von Tauschsystemen auf der ganzen Welt entwickelt wurde.

⁵⁴ Zweckartikel der Vereins-Statuten Tauschen am Fluss, 25.01.2007

4.15 WIR-Bank Genossenschaft

Organisation	<p>WIR Bank, Basel, Schweiz www.wir.ch</p> 
Währung	<p>WIR-Franken (CHW)</p> 
Mitglieder	56'500 Mitglieder (Betriebe)
Umsatz	1.6 Mia. CHW (Wir-Franken) pro Jahr
Herkunft	Gegründet 1934 von 7 Unternehmern, denen die Banken den Zugang zu Betriebskrediten verwehrten. Eidgenössische Bankenlizenz.
Zweck	„Selbsthilfe-Organisation von Handels-, Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieben des Mittelstandes. Die Gesellschaft verschafft ihren Mitgliedern und den übrigen WIR-Verrechnern durch das WIR-System wirtschaftliche Vorteile und führt eine der Allgemeinheit offenstehende Bank. Zu diesem Zwecke betreibt die WIR-Bank folgende Geschäfte: Organisation des WIR-Verrechnungsverkehrs sowie Durchführung des WIR-Hypothekar- und Kreditgeschäftes; Durchführung von Bankgeschäften, wie Entgegennahme fremder Gelder in allen bankmässigen Formen, Hypothekar- und Kreditgeschäft und indifferentes Geschäft, insbesondere Abwicklung des Zahlungsverkehrs.“ ⁵⁵
Vertrauen	Bonitätsprüfung der Mitglieder beim Eintritt, nur Gewerbe/Unternehmen mit entsprechender Leistungsfähigkeit
Schöpfung:	Via Kreditschöpfung gegen bankenübliche Sicherheiten oder auch mit unternehmensbezogenen Krediten durch die Bank
Zirkulation	An sich zinslos, Kreditzinsen faktisch kostendeckend ohne Geldmengen- ausweitung
Bemerkungen	Weltweit grösste Komplementärwährung

⁵⁵ Auszug aus dem CH-Handelsregister, Zweckartikel der Statuten, Stand vom 19.11.2010

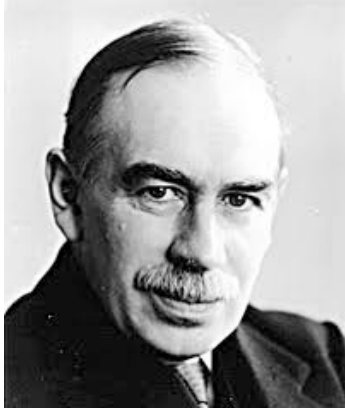

4.16 Weitere Beispiele

Speziell zu erwähnen sind noch folgende drei Währungen: Bancor, I-Motion und Minuto, die im Laufe der Arbeit aus verschiedenen Gründen⁵⁶ nicht umfassend evaluiert werden konnten. Sie stellen von ihrem Grundtyp her jedoch zusätzliche Möglichkeiten von Währungsformen dar und sind deshalb im Rahmen der Typologie miteinbezogen worden.

Als Kontrast und um auch die heute geläufigen Landeswährungen in der Typologie beispielhaft darzustellen, ist als Letztes noch der Schweizer Franken nach dem gleichen Schema aufgeführt.


⁵⁶ Zu den Gründen zählen die teilweise mangelnden Daten, sowie keine zentrale Organisation oder keine Ansprechpartner, die sich zur Mitarbeit zur Verfügung stellen wollten.

4.16.1 Bancor (Int. Clearing-Union)

<p>Organisation</p>	<p>Ein Plan von John Maynard Keynes für eine Internationale Clearing-Union 1944 in Bretton-Woods vorgestellt und durch die anwesenden Politiker leider abgelehnt. Mitglieder wären alle Staaten (resp. deren Zentralbanken)⁵⁷.</p> 
<p>Währung</p>	<p>Bancor</p>  <p>(Münze als Versuch und Hommage)</p>
<p>Mitglieder</p>	<p>keine, vorgesehen waren die Staaten der Welt</p>
<p>Umsatz</p>	<p>-</p>
<p>Herkunft</p>	<p>siehe Organisation</p>
<p>Zweck</p>	<p>Zweck: Weltweiter Ausgleich von Guthabenüberschüssen zugunsten internationaler Planung, Hilfeleistung und wirtschaftliche Gesundung. <u>Ideenstadium/Denkanstoss, bis heute nicht existent</u></p>
<p>Vertrauen</p>	<p>Vertrauen basiert auf dem Wert der einzelnen Mitgliedswährungen.</p>
<p>Schöpfung:</p>	<p>Durch Verrechnung und Umrechnung der Landeswährungen im Rahmen eines pro Staat festgelegten Maximalkredites</p>
<p>Zirkulation</p>	<p>Eine Gebühr von 1% auf Guthaben bis zu einer bestimmten Quote pro Land, darüber hinaus 2%</p>
<p>Bemerkungen</p>	<p>Keine Organisation vorhanden, deshalb nur innerhalb der Typologie berücksichtigt</p>

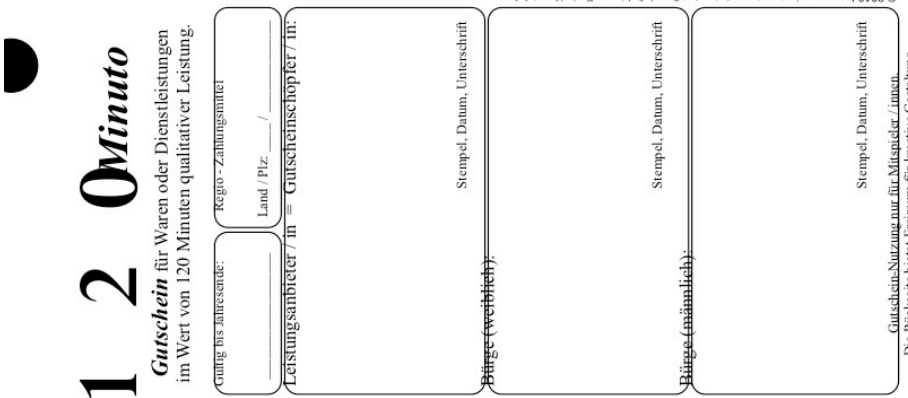
⁵⁷ Grundlagenpapier Bancor deutsch unter www.postwachstumsoekonomie.org erhältlich

4.16.2 I-Motion (Stadt Wörgl)

Organisation	<p>Projekt der städtischen Jugendarbeit Wörgl, Österreich www.i-motion-woergl.at</p> 
Währung	<p>Zeitwertkarte à 1 Stunde „Taschengeld mit Zweckwidmung“</p> 
Mitglieder	96 registrierte Jugendliche
Umsatz	8299 Zeitwertkarten / Jahr (2009)
Herkunft	siehe Organisation
Zweck	„I-Motion schafft Gemeinschaft, belebt Nachbarschaftskontakte und unterstützt soziale Einrichtungen in Wörgl. Jugendliche ab 12 Jahren erbringen Dienstleistungen für öffentliche Einrichtungen, Vereine oder Privatpersonen und erhalten dafür Zeitguthaben.“ ⁵⁸
Vertrauen	Vertrauen basiert auf dem Wert der einzelnen Mitgliedswährungen.
Schöpfung:	Kauf gegen Euro (2.50 € pro Zeitwertkarte oder direkte Ausgabe durch Stadt). Danach als „Lohnzahlung“ für Mitarbeit an Jugendliche. Durch diese danach Eintausch gegen Gutscheine regionaler Betriebe (zum Konsumationszweck) im gleichen Wert.
Zirkulation	„Null“ – ohne direkte Belastung/Begünstigung
Bemerkungen	Keine eigenständige Organisation vorhanden, deshalb nur innerhalb der Typologie berücksichtigt

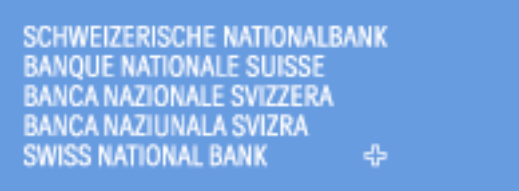

⁵⁸ Beschreibung aus Infofolder I-Motion (Faltblatt), Stadtamt Wörgl, ca. 2009

4.16.3 Minuto (Kirsch & Wettermann Stiftung)

Organisation	<p>Initiiert und konzeptioniert durch die Kirsch & Wettermann Stiftung, Nentershausen-Bauhaus, Deutschland</p> <p>www.minuto-zeitgutscheine.de</p>
Währung	<p>Minuto ZeitGutscheine 60 Minutos entsprechen einer Stunde qualitativer Leistung, Umrechnung in Euro mit 30 Euro pro Stunde.</p> 
Mitglieder	keine eigentliche Mitgliederstruktur
Umsatz	nicht eruiert
Herkunft	Idee vom selbst geschöpften Zahlungsmittel und Konzept von Konstantin Kirsch im Februar 2009, danach umgesetzt in einer ersten lokalen Gruppe
Zweck	Lösung von der Abhängigkeit von globalen und zentralisierten Geldsystemen durch dezentrale, individuelle Geldschöpfung. ⁵⁹
Vertrauen	Vertrauen basiert auf dem Status der herausgebenden Person und der Unterstützung durch je eine weibliche und einen männlichen persönliche/n Bürgen/in.
Schöpfung:	Untersriebene und vorbereitete Gutscheine werden durch einen ersten Kauf als Geld „geschöpft“ (Personalkredit für den Herausgebenden).
Zirkulation	Gutscheine mit begrenzter Gültigkeit. Kehren am Schluss der Laufdauer (oder vorher) wieder zur ausgebenden Person zurück.
Bemerkungen	Experimentalwährung ohne zentrale Verantwortungsträger, deshalb nur im Rahmen der Typologie berücksichtigt. Heute bereits Ableger in anderen Teilen Deutschlands und in Australien.

⁵⁹ vgl. Minuto Flyer (pdf) 1.2, 2010 auf www.minuto-zeitgutscheine.de

4.16.4 Schweizer Franken (Schweizerische Nationalbank AG)

<p>Organisation</p>	<p>Schweizerische Nationalbank Aktiengesellschaft, Zürich und Bern, Schweiz</p> <p>www.snb.ch</p> 
<p>Währung</p>	<p>Schweizer-Franken CHF</p> 
<p>Mitglieder</p>	<p>keine NPO</p>
<p>Umsatz</p>	<p>Effektiver Umsatz könnte vermutlich aus dem Schweizerischen Brutto-Inlandeinkommen abgeschätzt werden.</p>
<p>Herkunft</p>	<p>Basierend auf Gesetzen, Erlassen und Entscheidungen des Schweizerischen Bundesstaates seit 1848. Aufnahme der Geschäfte 1907.</p>
<p>Zweck</p>	<p>Übernationale Währung, die jedoch noch immer die gleiche Konzeption hat, wie eine nationale Währung (stammend aus dem Nationalismus des 19ten Jhd.) und die zurückgeführt werden kann auf die persönlichen Ansprüche von Fürsten und einzelnen Bankiers.</p>
<p>Vertrauen</p>	<p>Faktisch in die Macht des Staates/ des Territoriums und damit in Grund und Boden.</p>
<p>Schöpfung:</p>	<p>Undurchschaubares System mit paralleler Geldschöpfung durch private Geschäftsbanken. Heute auch massive Geldschöpfung durch direkte Spekulation weiterer Teilnehmender (Derivate, Hedge-Fonds, etc.). Dabei werden z.B. „Wetten“ auf Kursveränderungen als Wertpapiere handelbar.</p>
<p>Zirkulation</p>	<p>Positiver Leitzins, bereits für die Schöpfung bei der Zentralbank. Dazu durch Effekte der Spekulation bestimmter, nach oben offener Zinssatz bei Geschäftsbanken.</p>
<p>Bemerkungen</p>	

C SYSTEMATIK

5. Typologien für Komplementärwährungen

Aus der Auslegeordnung aller Beispiele wird erkennbar, dass Komplementärwährungen oder Währungen im Generellen ein weites Feld abdecken. Eine Zuordnung der verschiedenen Währungsformen zu wenigen, einfachen Typen innerhalb eines für alle anwendbaren Rasters, wäre wünschenswert. Je nach Standpunkt zeigen sich schnell sehr verschiedene Merkmale, die für den Vergleich von Komplementärwährungen mehr oder wenig Aussagekraft zeigen. Ein Grund für diese Situation ist sicherlich, dass die meisten Währungen sehr jung sind und dass ein sehr weites Gebiet unter den Begriff *Komplementärwährung* fallen kann.

5.1 Warum eine neue Typologie für Komplementärwährungen?

Wie lassen sich Komplementärwährungen nun typisieren? Es gibt in der Literatur erstaunlicherweise erst wenige stimmige Ordnungssysteme zu diesem Thema. Zumeist wird dabei von einem hergebrachten Geldverständnis der Volkswirtschaftslehre ausgegangen, das die Besonderheiten von modernen Komplementärwährungen kaum erfassen kann. Hier wird nun der Versuch unternommen, aus einem anderen Verständnis für Geld heraus, die verschiedensten heute auftretenden Komplementärwährungs-Systeme einer einheitlichen Typologie zugänglich zu machen. Die vorgestellte Basis ist dabei noch weiter entwicklungs- und ausbaubedürftig, zeigt aber eine neue Denkweise auf und ermöglicht damit auch einen neuen Blick auf die Konzeption von Währungen allgemein.

Anlässlich der ersten Wittener Septemberkonferenz bei Coinstatt, vom 25. September 2010 konnte aus der bereits laufenden Arbeit ein erster Teil⁶⁰ dem anwesenden Fachpublikum vorgestellt werden. Diese Ergebnisse und andere Beiträge wurden anschliessend in dem Tagungsband „Anders: Komplementärwährungen“ veröffentlicht⁶¹. Die weitere Arbeit an der Typologie führt dann hier zu einigen Ergänzungen und Erweiterungen des ursprünglich skizzierten Ansatzes.

5.2 Bestehende Typologien

Die Suche nach einer bestehenden Typologie von Geldsystemen, die auch für den Bereich der Komplementärwährungen anwendbar ist, bringt nicht sehr viele Resultate. Erstaunlicherweise wurde auch in der anerkannten Wirtschaftswissenschaft wenig über verschiedene Geld-Typen erarbeitet und eine vollständige Systematik über die Möglichkeiten der Architektur von Geld-

⁶⁰ MARTIGNONI, J., Ein neuer Ansatz zur Typisierung von Komplementärwährungen (2010)

⁶¹ KRAUSE, P. (Hrsg.), Anders, Band-I: Komplementärwährungen (2010), S.92-128

systemen scheint bisher noch nicht zu existieren. Stattdessen wurde meist allein die Geldfunktionen im gesamtwirtschaftlichen Zusammenhang betrachtet. Mehr Grundlagen über verschiedene Geldsysteme sind im Bereich der Ethnologie und der Geschichtsforschung (Münzwesen) vorhanden. Diese lassen sich jedoch nicht ohne weiteres auf moderne Kredit- und Girogeldsysteme übertragen. In der entsprechenden Literatur im deutschsprachigen Raum finden sich einige einfache Einteilungen, Schemen oder Ordnungsraster für Komplementärwährungen. Zumeist sind sie Ableitungen der beiden im Folgenden vorgestellten Typologien des Regiogeld e.V. und von Lietaer/Kennedy. Weitere Ansätze stammen aus dem Bereich des „Freigeldes“ also der Bewegung die aus den geldreformerischen Bestrebungen von Silvio Gesell entstanden ist. Einzelne Ansätze kommen auch aus ethnologischer Richtung.

5.2.1 Volkswirtschaftliche Einteilungen

Die meisten Bücher über Volkswirtschaft beschränken sich beim Thema Geld auf die Geldfunktionen, auf stoffliche Unterschiede oder auf die Erscheinungsweise von Geld. Eine eigentliche generelle Typologie der Währungen wird nicht angegeben. Die offiziellen (nationalen) Währungen der Welt haben sich in den letzten 100 Jahren auch sehr stark aneinander angeglichen. Es werden nur in Spezialfällen verschiedene „Typen“ unterschieden.

Nach Handelswert der Währung

- Weiche Währung
- Harte Währung

Nach stofflichen Kriterien

- Naturalgeld (z.B. Muschelgeld, Pottwalzahngeld, etc.)
- Münzgeld/Metallgeld
- Notengeld/Papiergeld
- Giralgeld

Nach Deckung

- Metalldeckung (Gold/Silber)
- Fiat-Geld („aus dem Nichts“ geschöpftes Geld)

5.2.2 Typologie nach Regiogeld e.V.

Der Verband der deutschen Regiogeldorganisationen, der Regiogeld e.V., hat eigene Wertestandards und Qualitätskriterien für Regiogeld geschaffen. Diese gelten für alle Mitgliedsorganisationen (siehe Anhang). Darin werden zwar keine Angaben zu einer Systematik oder

Typologie gemacht. Hingegen werden im praktischen Umgang des Verbandes⁶² und in begleitenden wissenschaftlichen Arbeiten, siehe z.B. bei SPANKNEBEL⁶³ oder BICKELMANN⁶⁴ zwei klare Typen von Regionalgeld nach ihrer Ausgabeform oder „Absicherung“ unterschieden:

1. Eurogedeckte Regionalgelder: Regiogeld-Gutscheine werden gegen Euro getauscht. Der entsprechende Eurogegenwert wird bis zu einem eventuellen Rücktausch auf einem Rücklagenkonto hinterlegt.
2. Leistungsgedekte Regionalgelder: Regiogeld-Gutscheine werden hier gegen ein „Leistungsversprechen“, meist eines Unternehmens aber auch von Personen im Rahmen von Tauschringen, herausgegeben.
3. Als dritte Möglichkeit werden noch Mischsysteme genannt, die versuchen einen separaten Teil ihrer ansonsten meist eurogedeckten Gutscheine als leistungsgedekte Gutscheine herauszugeben. Die beiden Gutscheine sind dann aber nicht direkt konvertierbar.

Die zentrale Unterscheidung nach Deckung beruht vermutlich auch auf dem Umstand, dass Regionalgeldinitiativen zuerst Menschen und Unternehmen überzeugen müssen, mitzumachen und die Gutscheine zu akzeptieren. Dazu kann nur auf dem heute in der Bevölkerung vorhandenen Verständnis vom Wesen des Geldes als „Wert an sich“ aufgebaut werden. Darin steht die Frage nach einer Deckung des Geldes sicher sehr weit vorne.

5.2.3 Entscheidungsmatrix Unterguggenberger Institut Wörgl

Das Unterguggenberger Institut in Wörgl, das sich in der Tradition des berühmten Geldexperiments von Wörgl (1932/1933)⁶⁵ mit Geld und Alternativwährungen befasst, hat eine Entscheidungs- oder Eigenschaftsmatrix (die beiden Begriffe werden dabei synonym verwendet) für Währungssysteme entwickelt, die als Orientierung und Entscheidungshilfe für Initiativen dienen soll.


⁶² REGIO-KONFERENZ AUGSBURG vom 15.-16.01.2010, Diverse Referate

⁶³ SPANKNEBEL, W., Regionalwährungen in Deutschland (2006), S. 15 ff.

⁶⁴ BICKELMANN, A., Kleingeld-Monetäre Regionalisierung durch Regiogeld als Werkzeug im Regionalmanagement (2009), S. 36 ff.

⁶⁵ *Auf dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise versuchte die österreichische Marktgemeinde Wörgl auf Initiative ihres Bürgermeisters Michael Unterguggenberger, auf kommunaler Ebene einen Ausweg aus der Deflationskrise und der Arbeitslosigkeit zu finden. Durch Ausgabe von sogenanntem Freigeld wurde der Finanzierungsspielraum der Gemeinde erweitert, so dass ein Investitions- und Beschäftigungsprogramm durchgeführt werden konnte. Tatsächlich gelang es in recht kurzer Zeit, die regionale Wirtschaft wieder in Gang zu bringen, den Gemeindehaushalt teilweise zu sanieren und die Arbeitslosenzahlen zu vermindern.* (OTTACHER, G. Der Welt ein Zeichen geben – Das Freigeldexperiment von Wörgl 1932/33, Umschlagtext (2007)). Das Experiment wurde aber bald verboten und musste abgebrochen werden, da es nach Ansicht der staatlichen Instanzen gegen das Geldausgabemonopol der Notenbank verstieß.

Abbildung 5: Währungssysteme-Eigenschaftenmatrix⁶⁶



UNTERGUGGENBERGER INSTITUT WÖRGL

Währungssysteme - Eigenschaftsmatrix

Stand: Dezember 2008, Überarbeitung 2.01

Schöpfung	Ausgabe / Einzug	Wertentwicklung	Benutzergruppe	Deckung	Funktion	Referenzgröße	Kostendeckung	Systemtyp	Medium	Ziele
Durch Kredit	Zentral gesteuert	Tragender Zins positiver Wert	Region	Realdeckung direkte Umtauschbarkeit in ein Gut	Werthaltung	Referenzwährung z.B. Reservewährung	Wechselgebühren bei Ein- oder Rücktausch	Tauschkreis	Gutschein einfach	Kaufkraftverstärkung
Durch Spende/Sponsoring	Dezentral durch Schaffung bzw. Einzug im Rahmen einer Transaktionsdurchführung	Nutzungsgebühr negativer Wert	Geschlossene Gruppe (Vereine, Rentner, Jugend, ...)	Darlehen gegen Sicherheit	Tauschmittel	Zeit	Zeitabhängige Gebühren Negativzins / Entwertung	Barter	Gutschein mit Zusatzeigenschaften z.B. mit Wertmarkenbeklebung	Steuerung der Verwendungsmöglichkeiten Regional, auf Werte bezogen, ...
		Zeitwert / Laufzeit	Offener Interessenkreis z.B. Unternehmen, Konsumenten, etc.	Darlehen ungesichert	Wertmaßstab Bemessungsgrundlage / Referenzwährung	Warenkorb Zusammensetzung von Waren	Transaktionsgebühr	Gutschein-system	E-Geld Chipkarte Smartcard (aufzuladen)	Umlaufsicherung stabile Umverteilung
				Kredit gegenseitig	Wertsteigerung zinstragend	Konkrete Einheiten eines Gutes z.B. Getreide, Gold bzw. sonstige Grundstoffe	Gleich bleibende Gebühr abhängig bzw. unabhängig von der Menge	Freigeld	Bargeldloses Tauschgeld	Kundenbindung
							Keine z.B. gemeinnützige Organisation	Nationalwährung	Warengeld	Sozialkontakte
								Zeitkonto	Papiergeld	Identitätsbildung z.B. Kultur
								Geldlos	Münzgeld	Altenpflege
									Konto geführt Verrechnungskonto / Kontoführung	Arbeitsplatzschaffung

Nutzungsbedingungen sind im Rahmen der Common Rights geregelt:
Link: <http://www.unterguggenberger.org/getfile.php?id=1881>

Kontakt / Urheber- / Autorenschaft:
Unterguggenberger Institut
Nevio (Stabschef / Mitglied des Vorstandes)
Unterguggenberger Straße 3b
6300 Wörgl - Tirol / Austria

Dabei werden die Spalten als Hauptkriterien gegeben, die Zeilen sind als „beispielhaft gegebene Ausprägung“ zu verstehen.

5.2.4 Typologie der Währungen nach Kennedy/Lietaer

Eine spezifische und ausführliche Typologie der Währungen findet sich im grundlegenden Buch Regionalwährungen von MARGRIT KENNEDY und BERNARD A. LIETAER⁶⁷. Dabei wird versucht, ein Schema aufzustellen, bei dem alle Formen von Währungen klassifiziert werden können, Zitat KENNEDY/LIETAER (2004), S. 237: *Wir werden also alle Formen von Währungen klassifizieren, seien sie nun konventionell oder komplementär, historisch belegt oder noch im aktuellen Entstehungsprozess begriffen.* Die Autoren schlagen im Folgenden eine Einteilung in fünf verschiedene Dimensionen vor:

1. Zweck oder Ziel
2. Medium
3. Funktion

⁶⁶ Quelle: DAJEROF, NEVIO, Unterguggenberger Institut, Wörgl (Stand Dez. 2008, Überarbeitung 2.01)

⁶⁷ KENNEDY, M.; LIETAER, B. A.; LIEBL, E.; Regionalwährungen, S.237ff.

4. Geldschöpfungsprozess
5. Mechanismus der Kostendeckung

Ziel dieser Einteilung soll sein, die Vielfalt aktueller Experimente mit Komplementärwährungen begrifflich klar voneinander abgrenzen zu können und die Schaffung neuer Modelle zu vereinfachen. Für die fünf Dimensionen werden anschliessend zwei weitere Unterteilungsstufen mit verschiedenen Prädikaten vorgeschlagen. Auf einer zweiten Ebene werden entsprechende Attribute eingeführt. Bei einigen Attributen werden dann auf einer dritten Eben zusätzliche Unterscheidungskriterien angegeben. Die Typologie ist umfassend und in nachstehender Tabelle ersichtlich.

Ein Nachteil der rasch auffällt: Bei vielen Systemen müssen ganze Bündel von Attributen verteilt werden oder ein Mischkriterium wird vergeben, was die Unterscheidung wieder erschwert. Bsp. bei „Medium“ wird unterschieden in „Warengeld“, „Papier und Münzen“, „Elektronisches Geld“ und „Kombinationsformen“. Viele Komplementärwährungen müssten wohl in den Bereich „Kombinationsformen“ eingeteilt werden, womit die Zuteilung aber keinen grossen Erkenntnisgewinn ergibt.

Tabelle 1: Typologie der Währungen nach Kennedy/Lietaer⁶⁸

Hauptklassifikation	Spezifikation	Feineinteilung	
Zweck	Gesetzliches Zahlungsmittel		
	Währungen zur Verbesserung von Geschäftsbeziehungen		B2B (Unternehmen zu Unternehmen)
			B2C (Unternehmen zu Kunden)
			C2C (Kunden zu Kunden)
			C2B (Kunden zu Unternehmen)
			Kombinationsformen
	Währungen für soziale Zwecke		Altenpflege
			Rentner
			Arbeitslose
			Bildung
			Babysitting
			soziale Kontakte
			kulturelle Identität
			Ökologie
		andere soziale Ziele	
	Kombinationsformen		
Medium	Warengeld		
	Münzen		
	Papier		
	Elektronisches Geld		
	Kombinationsformen		
Funktion	Allgemeines Zahlungsmittel		
	Geld als Wertmassstab		Verrechnung in der konventionellen Währung
			Verrechnung in Zeiteinheiten
			Verrechnung in konkreten Einheiten
	Geld als Tauschmittel		
	Geld als Mittel zur Aufbewahrung von Werten		Zinstragende Währungen
			Zinslose Währungen
			Währungen mit Nutzungsgebühr
			Währungen mit einem bestimmten Zeitwert
			Währungen mit Verfalldatum
		Mischformen	
Geldschöpfungsprozess	Währungen mit Realdeckung		
	Darlehen gegen Sicherheit		
	Ungesicherte Darlehen		
	Käufliche, wieder einlösbare Gutscheine		
	Unternehmensgutscheine		
	Kundenbindungswährung		
	Mutual Credit (gegenseitiger Kredit)		
	Zentrale Ausgabe		
	Kombinationsformen		
Kostendeckung	Keine zusätzliche Kostendeckung		
	Gleich bleibende Gebühr		
	Transaktionsgebühr		
	Zinslast, Demurrage und andere zeitabhängige Kosten		
	Kombinationsformen		

⁶⁸ Eigene Darstellung nach KENNEDY, M.; LIETAER, B. Regionalwährungen (2004), S.268-270

Eine Anwendung wird an einigen internationalen Beispielen im Buch durchgeführt. Ein weiteres Autorenpaar, das diese Typologie anwendet ist KARKUSCHKE und FISCHER⁶⁹.

5.2.5 Klassifizierung der Komplementärwährungen nach Bode

In ihrer Diplomarbeit Potentiale regionaler Komplementärwährungen zur Förderung einer endogenen Regionalentwicklung an der Universität Osnabrück verwendet SIGLINDE BODE⁷⁰ eine eigene, von KENNEDY/LIETAER abgeleitete Klassifizierung. Grundlage bildet dabei die Art der Geschäftsbeziehung nach dem Muster Business = B, Customer = C, Beziehung zwischen ihnen = 2 (to) und den daraus folgenden 4 Möglichkeiten:

B2B – B2C C2C – C2B (Vgl. obige Tabelle KENNEDY/LIETAER, Spalte Feineinteilung).

Daraus entwickelt sie folgendes Schema:

Tabelle 2: Klassifizierung der KW-Typen nach Bode

KW-Typ	Geschäftsbeziehung	Verrechnungssystem	Wertdeckung
Tauschringe	vorrangig C2C	geschlossen	leistungsgedeckt
Barter-Club	vorrangig B2B	geschlossen	leistungsgedeckt
Gutscheinsystem	vorrangig B2C, (auch B2B)	offen	währungsgedeckt

Diese Typologie basiert auf einem primär betriebswirtschaftlichen Grunddenken. In der Betriebswirtschaft wird Geld jedoch als Mittel immer vorausgesetzt. Somit ist sie schlecht geeignet als Unterbau für eine eigentliche Typologie. Die Einteilung hat jedoch einigen praktischen Nutzen und gibt wichtige Anhaltspunkte über die Einsatzart einer Währung.

5.2.6 Weitere Typologien

Anlässlich der Tagung Monetary Regionalisation/4. Regiogeldkongress am 29. September 2006 in Weimar wurde durch Prof. Wolfgang Cezanne, damals Inhaber des Lehrstuhles für Volkswirtschaftslehre/Makroökonomie an der Universität Cottbus (heute emeritiert), eine kurze „Typologie“ der Regionalwährungen gegeben: CEZANNE⁷¹ unterscheidet schliesslich drei Typen von Regionalwährung:

⁶⁹ KARKUSCHKE, M.; FISCHER, D., Machbarkeitsstudie Regio-Initiative Barnim-Uckermark (2005)

⁷⁰ BODE, S., Potentiale regionaler Komplementärwährungen zur Förderung einer endogenen Regionalentwicklung (2004): S. 74

⁷¹ CEZANNE, W., Wirtschaftliche Effekte von Regionalwährungen aus makroökonomischer Sicht, Originale Audiodatei des Vortrages auf DVD, Hrsg. Vosslerich, Kay, Monetäre Regionalisierung/4. Regiogeldkongress, Weimar, 2006; Zitiert nach der Kurzübersicht des Vortrages.

1. Schwundgeld, das den fehlenden Geldumlauf wegen zu starker Geldhortung (Vermögensakkumulation) beheben soll.
2. Kreditgeld, das den Nachfragemangel wegen fehlender Kreditausweitung beheben soll.
3. Isolationsgeld, das eine überregionale Wettbewerbsschwäche durch Solidarisierung in der Region beheben soll.

Diese Einteilung geht sehr stark von einer „Reparaturfunktion“ der Komplementärwährungen aus, die Cezanne ansonsten unnötig findet und entsprechend allen Formen einen fraglichen oder gar fehlenden wirtschaftlichen Effekt attestiert. Einer „Entnationalisierung“ des Geldes im Sinne eines Wettbewerbs zwischen verschiedenen Geldsystemen, steht Cezanne jedoch positiv gegenüber.

Der Verein TALENT Schweiz verwendet eine Einteilung der Währungen nach Zwecken und nach Sektoren⁷². Dabei wird eine Dimension [Markt/Konkurrenz] vs. [Beziehungen, Schenk-ökonomie] aufgespannt. Der Schweizerfranken repräsentiert das extreme auf der Marktseite, die Zeitwährung dasjenige auf der Beziehungsseite. Zusätzlich wird noch „Sektorales Geld“ unterschieden, das für beschränkte Wirtschaftsbereiche eingesetzt werden kann. Dafür angeführte Beispiele: Reisen (Reka-Schecks), Bildung (Bildungsgutscheine Brasilien), Pflege im Alter (Fureai-Kippu, Japan).

5.3 Diskussion der bisherigen Einteilungen

Die bisher gefundenen Typologien befriedigen in vieler Hinsicht noch nicht:

- Die Volkswirtschaftliche Betrachtungsweise beschränkt sich auf die Geldfunktionen oder die Stoffgrundlage und sagt wenig aus über das Geldsystem an sich. Die Unterscheidung des Regiogeld e.V. bezieht sich auf die spezielle Situation und Problemstellung von Regiogeld und kann ebenfalls nicht auf alle Komplementärwährungen ausgedehnt werden.
- Die Entscheidungsmatrix des Unterguggenberger Institutes zeigt wohl wichtige Unterscheidungsmerkmale auf, ist aber als erste Orientierungshilfe für Neugestaltung gedacht und nicht darauf ausgelegt, alle bestehenden Systeme einheitlich zuteilen zu wollen.

⁷² Vgl. Dold, U., 01.10.2010, Degersheim

- Die Einteilung nach CEZANNE ist stark emotional und wertend geprägt und zeigt keine echte Systematik.

Als einzige hier behandelte Typisierung erhebt diejenige von KENNEDY/LIETAER den Anspruch umfassend verwendbar zu sein. Tatsächlich werden damit die meisten Fälle differenziert erfassbar. In die Haupteinteilung wurde neben dem Zweck auch noch ein Begriff „Funktion“ eingeführt, der in die klassischen volkswirtschaftlichen Begriffe Zahlungsmittel, Wertmasstab, Tauschmittel, Wertaufbewahrungsmittel, differenziert wird. Diese Begriffe werden aber bereits für die Charakterisierung von Geld an und für sich verwendet. Jedes Geld kann alle diese Eigenschaften annehmen. Es ist deshalb nicht sinnvoll sie zur Unterscheidung von verschiedenen Währungen zu verwenden (Neben den bereits oben gemachten Bemerkungen zu dieser Einteilung an und für sich). Auch sonst zeigen sich viele Überschneidungen und Mehrfachbenennungen. Ein klares Bewertungsschema und eine Bezeichnung der verschiedenen Typen fehlen. Die Typisierung ist deshalb eher als Charakterisierung und Hilfe zur Erkennung verschiedener wichtiger Merkmale von Währungen zu sehen.

Insofern sind die bisher betrachteten Typisierungen nicht befriedigend und erlauben noch keine einfachen Vergleiche. Es wird im Weiteren versucht, auf den bestehenden Grundlagen und mit dem Fokus der späteren Erfolgsbeurteilung eine verbesserte Typologie zu entwickeln.

6. Grundlagen einer neuen Typologie

Es wird nun versucht, diese Nachteile zu umgehen, indem zuerst die Grundlage eines bestimmten Geldverständnisses erarbeitet wird. Daraus können anschliessend verschiedene Merkmale abgeleitet und im dritten Schritt zueinander in Bezug gesetzt werden. Ziel ist eine möglichst klare Differenzierung verschiedener Währungen zu ermöglichen. Bei einer Häufung von ähnlichen Attributen bei verschiedenen Währungen kann schliesslich von einem bestimmten Typ gesprochen werden.

Da fast alle Komplementärwährungen aus einer bestimmten Idee als *Problemlösung* für soziale und wirtschaftliche Fragestellungen entstanden sind, wird dieser Punkt als zentrales Kriterium miteinbezogen. Weiter wird die Vorstellung verwendet, dass eine Komplementärwährung auch als Organisation existiert, die durch Partizipation, Mitgliedschaft oder Mitarbeit und ein gegenseitiges Vertrauen am Leben gehalten wird. Dieser Aspekt wird bei den heuti-

gen „Nationalwährungen“ kaum beachtet. Stattdessen wird häufig davon ausgegangen, dass das Geld die Gesellschaft trage statt umgekehrt. Bei Komplementärwährungen fällt dieser Verschleierungseffekt weg und es ist zumeist schnell ersichtlich, dass die beteiligten Menschen mit ihrem Verhalten das Wesen des verwendeten Geldes bestimmen. Für die Typologie einer Währung wird somit mit Vorteil der ideelle Kern zu berücksichtigen sein und die Regeln, nach welchen man Mitglied werden kann oder die Währung verwenden darf.

6.1 Kategorisierung nach Greco/Riegel

Als Basis und Ausgangslage für die Entwicklung der Typologie dient eine Kategorisierung der Währungen enthalten bei THOMAS H. GRECO⁷³. Die praxisbezogene Kategorisierung findet sich im Kapitel *How Complementary Currencies Succeed or Fail*. Unter Bezugnahme auf Ideen und Prinzipien von E.C. RIEGEL⁷⁴ gibt Greco zuerst folgende grobe Kategorien vor, in die Faktoren eingeteilt werden können, die zu Erfolg oder Misserfolg eines Austauschsystems beitragen:

1. die Architektur des Austauschsystems oder der Währung in sich,
2. das Management des Austauschsystems oder der Währung,
3. die Einführungsstrategien,
4. der Kontext in welchen die Währung oder das Austauschsystem eingebettet ist

Die Architektur wird näher erläutert. Dazu dienen insbesondere drei Schlüsselfragen, die drei (Konstruktions-) Prinzipien repräsentieren, wie eine erfolgreiche Währung aufgebaut sein müsste:

1. Wer ist qualifiziert die Währung auszustellen?
2. Auf welcher Basis soll die Währung ausgestellt werden?
3. Wieviel Währung kann von jedem Aussteller in Zirkulation gebracht werden?

Im später folgenden Kapitel 18 *Organizational Forms and Structures for Local Self-Determination and Complementary Exchange* werden weitere Punkte aufgeführt. Ebenfalls werden einige Hinweise zu erfolgreichen Einführungsstrategien gegeben und der Kontext wird mittels zweier erfolgreicher Beispiele, der WIR-Bank (Schweiz) und von „Social Money“ (Argentinien) erläutert. Als wesentlicher Punkt wird darauf hingewiesen, dass beide Modelle in jeweiligen Krisenzeiten entstanden sind. Nicht behandelt wird der Punkt 2. Das Management der Währung. Eine Anwendung oder weitere Verwendung der Kategorien wird

⁷³ GRECO, T.H., *The End of Money and the Future of Civilization* (2009), S. 144 ff.

⁷⁴ RIEGEL, E.C., *Flight from Inflation* (2003), S.16, 24, 95

im Buch ebenfalls nicht dargestellt. Die Grundlage von GRECO wird hier verwendet, um eine Typologie als Zuordnungsschema der Architektur eines Systems zu entwerfen.

6.2 Herleitung der Grunddimensionen

Durch die Typologie soll also die Architektur einer Währung charakterisiert werden.

Die drei Grundprinzipien von GRECO sollen dabei als Ausgangspunkt dienen.

Im Anschluss daran wird als zusätzliches viertes Kriterium, die Zweckgrundlage postuliert, die bei Komplementärwährungen eine entscheidende Rolle spielt.

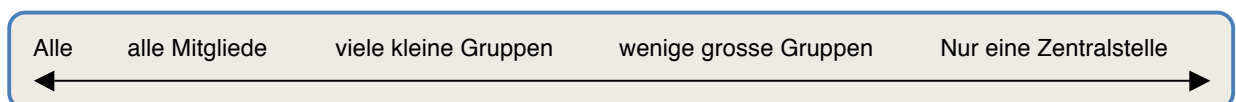
6.2.1 Prinzip 1: Wer ist qualifiziert die Währung auszustellen?

Antwort nach GRECO (S. 146): *Anyone who offers goods and services for sale in the market is qualified to issue currency.*

Oder erweiterte Antwort nach RIEGEL⁷⁵: *A would-be money issuer must, in exchange for the goods or services he buys from the market, place goods or service on the market. In this simple rule of equity lies the essence of money.*

Diese Grundlage ist an und für sich richtig, sollte aber erweitert werden, denn wir können, entgegen den beiden amerikanischen Autoren, nicht davon ausgehen, dass ein idealer Markt und vollständige Selbstverpflichtung erreicht werden kann. Die Frage wird deshalb etwas abgewandelt zu: Wer ist berechtigt, die Währung auszustellen? Die Antwort darauf ergibt eine Dimension A) der Typologie:

Berechtigung, die Währung auszustellen haben/hat:



- Alle: Alle die mitmachen wollen, z.B. bei bestimmten japanischen Systemen oder beim Minuto.
- Alle Mitglieder: Jede als Mitglied beteiligte Person selbst kann Währung schöpfen. Z.B. bei den meisten Zeittauschsystemen.
- Viele kleine „Gruppen“ (Unternehmen, Organisationen): Z.B. nur KMU-Unternehmen wie beim WIR.
- Wenige grosse „Gruppen“: Z.B. die Geschäftsbanken bei den meisten Nationalen Währungen.
- Nur eine Zentralstelle: Z.B. der Trägerverein bei den meisten Regio-Geldsystemen.

⁷⁵ RIEGEL, E.C., Flight from Inflation (2003), S.16

6.2.2 Prinzip 2: Auf welcher Basis soll die Währung ausgestellt werden?

Auf diese Frage gibt GRECO⁷⁶ als Antwort ein seit langem bekanntes Bankenprinzip: *Money should be issued on the basis of goods already in the market or on the way to the market.*

Das heisst Geld wird durch eine Bank auf der Basis von potentiell vorhandenen Gütern (und Dienstleistungen) als Kredit ausgegeben. Weiter unterscheidet er zwischen *turnover credit* (Betriebskredit, kurzfristiger Kredit) und *investment credit* (Investitionskredit, längerfristiger Kredit). Das obige Bankenprinzip darf für eine Währung nur für Betriebskredite gelten. Investitionskredite dürften nicht mittels Geldschöpfung, sondern nur mittels bereits vorhandenem aber aktuell nicht gebrauchtem Geld („Spargeld“) gewährt werden.

Auch diese Grundlage ist soweit richtig und sollte befolgt werden, muss aber noch etwas erweitert werden. Genau gesehen sind nicht die potentiell vorhandenen Güter und Dienstleistungen der Grund für die Gewährung eines Kredites, sondern die vorhandenen Fähigkeiten einer Person oder Unternehmung dieses Potential auch zu realisieren. Bei jeder regulären Kreditvergabe einer Bank wird mit mehr oder weniger tauglichen Mitteln versucht, die Vertrauenswürdigkeit des potentiellen Kreditnehmers zu beurteilen. Diese Beurteilung hat auch das letzte Wort über alle Zahlen und Rechnungen, wird jedoch häufig nur als „Bauchgefühl“ des Bankers bezeichnet. Wir stossen also hier auf die Basis „Vertrauen in die Mitmenschen“. Wie erscheint dieses nun im Aufbau einer Währung? Eine Währung entsteht und lebt nicht durch einen Einzelkredit, sondern durch die Summe der gegenseitigen Kredite aller Beteiligten. Massgebend ist die Qualität des Vertrauens, d.h. wie stark sind einerseits Selbstverpflichtung und Kontrolle der Verpflichtungen ausgestaltet und andererseits wie gross ist die Bereitschaft anderen zu vertrauen und ihnen tatsächlich auch Kredit zu geben.

Wir können unterscheiden zwischen Währungen mit:

Reiner Personalkredit Waren und Dienste Sachwerte Grund und Boden gegen höherwertiges Geld



- Reiner Personalkredit: Kredit wird Leuten (Unternehmen) direkt aufgrund ihrer Fähigkeiten und ihres bisherigen Werkes gegeben. Hohe Form des Vertrauens.
- Kredit auf Waren und Dienste: Kredit wird Leuten (Unternehmen) aufgrund ihrer Leistungsfähigkeit und potentiell vorhandenen Waren aus ihrer Tätigkeit gegeben.

⁷⁶ GRECO, T. H. The End of Money and the Future of Civilisation (2009), S. 146-149

- Kredit auf Sachwerte: Kredit wird Leuten und vor allem Unternehmen aufgrund von im Umfeld vorhandenen Werten (Maschinen, Gebäuden, Rechte, Goldbarren) gegeben
- Kredit auf Grund und Boden: Kredit wird Leuten und Unternehmen aufgrund von Bodenbesitz erteilt.
- Kredit gegen höherwertiges Geld: Kredit und Geld wird Leuten und Unternehmen aufgrund von höherwertigem Geld gegeben. Z.B. die meisten Gutscheinsysteme, auch Regiogelder mit sogenannter „Eurodeckung“. Tiefe Form des Vertrauens.

6.2.3 Prinzip 3: Wieviel Währung kann von jedem Aussteller in Zirkulation gebracht werden?

Diese Frage ist die Schlüsselfrage zur Steuerung einer Währung. RIEGEL beantwortet sie wie folgt: *Each person or cooperation is entitled to create as much money, by buying, as he or it is able to redeem by selling*⁷⁷. Er sieht also als Ideal, dass jede Person oder Unternehmung eine solche Menge an Geld herausgeben könnte, die sie danach/später auch wieder durch eigene Leistungen „zurückzukaufen“ in der Lage wäre.

Für ein Geldsystem steht der möglichst „punktgenaue“ laufende Ausgleich von Nachfrage und Angebot als Aufgabe im Raum. Dazu soll ein stabiles System dienen, das immer am richtigen Ort genügend Geld zur Verfügung stellen sollte. Dabei spielt die Zeit eine entscheidende Rolle. Ein Gleichgewicht kann nur jeweils periodenweise bestimmt werden, wie schon heute bei den Jahresbilanzen der Unternehmen. Dazwischen ist jeweils ein unbestimmter Zustand, wo zuviel Geld oder zuwenig Geld vorhanden sein kann. Dies führt zur trivial scheinenden erweiterten Formulierung, analog dem Grundgesetz jeder Buchhaltung:

Jede Person oder Gruppierung in einem Geldsystem ist berechtigt soviel von diesem Geld in einer bestimmten Periode herauszugeben, als sie bis zum Ende der gleichen Periode imstande ist, wieder einzunehmen.

GRECO⁷⁸ kommt daraus abgeleitet auf die Bestimmung einer spezifischen Kreditlimite für Unternehmungen, basierend auf den bisherigen regelmässigen Rückflüssen. Beispielsweise eine Gemüsekooperative hätte einen regelmässigen Jahresumsatz von 1 Million \$ und würde als Mitglied eines Geldsystems nun auf der Basis einer Periode von 100 Tagen (ca. 3 Monaten) eine Kreditlimite (oder Geldschöpfungsmöglichkeit) von 250'000 \$ erhalten.

⁷⁷ RIEGEL, E. C., Flight from Inflation (2003), S. 95

⁷⁸ GRECO, T. H., The End of Money and the Future of Civilization (2009), S. 150

Soweit ist dieses Prinzip für „produzierende Menschen und Betriebe“ sicher ein guter Anhaltspunkt.

Wesentlich an der obigen erweiterten Formulierung ist also der Begriff der Periode. Hier ist natürlich die entscheidende Frage, welche Periode angesetzt wird? Einige Denkbeispiele:

- Verkaufsgeschäft: Sollte am Ende des Jahres alle Kosten gedeckt haben.
- Neubau Fabrik: Sollte nach zehn Jahren die Kosten der Erstellung wieder gedeckt haben.
- Kind: Sollte mit 40 Jahren die Kosten von Ausbildung und Erziehung gedeckt haben.
- Person im Pensionsalter: Sollte mit 65 Jahren die Lebenshaltungskosten bereits bis 85 vorgearbeitet haben

Das Prinzip von RIEGEL relativiert sich hierdurch schon sehr stark. Noch etwas schwieriger wird es, wenn wir z.B. eine invalide Person nehmen, die ihr ganzes Leben lang nie die Kosten für das was sie benötigt wieder rückerstatten kann. Insofern kann auch die erweiterte Formulierung hier nicht als Bezugsgrösse übernommen werden, obwohl der Grundsatz in vielen Fällen gültig ist.

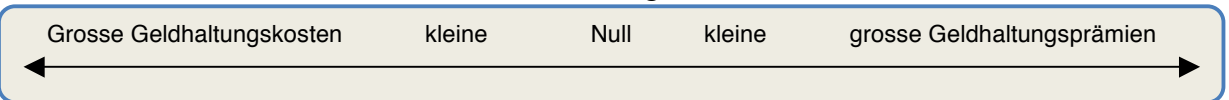
Die Frage bleibt, wie die Gesamt-Währung sicherstellt, dass am Ende einer Periode jeweils der Gesamt-Kontostand ausgeglichen ist. Dies ist nicht-trivial für eine Währung, denn wenn dies nicht sichergestellt ist, drohen Inflation oder Finanzkrisen. Eine tatsächliche Gesamtbilanz aller Wirtschaftsvorgänge, ist in den meisten Fällen nicht realisierbar. Ausnahmen sind kleine Systeme und Zeitbörsen mit zentraler Kontoführung. Aber auch da fehlen meist die realen Bezugsdaten, in welcher Lebenssituation oder Phase sich die angeschlossenen Nutzer und Organisationen gerade befinden. Somit hat auch eine vollständige Geldbilanz nur bedingte Aussagekraft.

Welche Instrumente könnten nun angewendet werden, um diesen periodisch notwendigen Ausgleich einer Währung trotzdem zu beurteilen? Es wäre zum Beispiel möglich, die Zirkulation der Währung aufgrund des nicht verwendeten (ungenutzten) oder des mangelnden (fehlenden) Geldes zu beurteilen. Diese Komponenten sind wesentlich statischer, als das effektiv zirkulierende Geld. Doch auch die Bestimmung dieser Grössen ist bei einer Währung häufig schwierig. Somit muss auf eine andere noch einfachere Grösse ausgewichen werden. Es handelt sich um die „Konstruktion“ der Zirkulationssteuerung Die passende Frage dazu lautet:

Nach welchem Prinzip zirkuliert die Währung?

Massgebend dafür sind die Kosten resp. Prämien der Geldhaltung“ (auch Liquiditätsprämien genannt⁷⁹). Häufig wird in diesem Zusammenhang auch vom Geldzinssatz gesprochen. Der Leitzins der jeweiligen Nationalbank in den bestehenden allgemeinen Währungen ist dafür ein Anhaltspunkt. Die Verhältnisse sind durch die Geldschöpfungsmöglichkeiten der Geschäftsbanken jedoch komplizierter.

Wir können also unterscheiden zwischen Währungen mit:



- Geldhaltungskosten führen dazu, dass die Währung sich automatisch über die Zeit abbaut (z.B. Schwundgeld oder Gutscheine mit beschränkter Gültigkeitsperiode). Dies wird auch als Umlaufsicherung bezeichnet, da es dazu anregt, Geld möglichst rasch weiterzugeben und nicht zu horten. Somit wird die Kontrolle der Gesamtbilanz über die Zeit tendenziell einfacher (negative Rückkoppelung), respektive durch die laufend notwendige Neuherausgabe der Währung ist eine starke Einfluss- und Korrekturmöglichkeit auf bestehende Währungs-Substrukturen (Vermögen, Eigentumsanhäufungen) vorhanden.
- Null: Hier sind Währungen, die sich weder entwerten, noch durch positive Zinsen aufblähen (z.B. Zeittauschsysteme). Durch die Indifferenz kann jedoch leicht eine Stagnation entstehen.
- Geldhaltungsprämien führen dazu, dass eine Währung sich über die Zeit automatisch ausdehnt und wächst (z.B. alle offiziellen Währungen). Dies ist Chance, aber auch Zwang zum Wachstum. Geld wird dabei bevorzugt „angelegt“ und gehortet, da dadurch die Geldhaltungsprämie zusätzlich anfällt. Somit wird die Kontrolle der Bilanz über die Zeit tendenziell anspruchsvoller (positive Rückkoppelung), respektive die laufend notwendige Neuherausgabe der Währung hat einen verstärkenden Einfluss auf bestehende Währungs-Substrukturen (Vermögen, Eigentumsanhäufungen).

Wichtig bei dieser Betrachtung ist, dass nur die eigentliche Geldebene betrachtet wird. Korrekturen z.B. durch Steuern oder anderweitige Gebühren sollten hier noch nicht berücksichtigt werden.

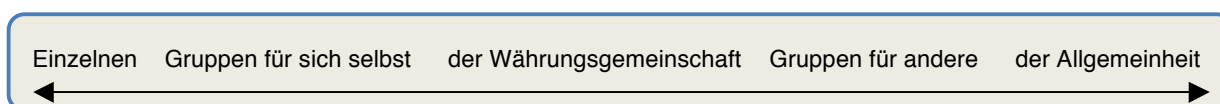
⁷⁹ z.B. KEYNES, J. M. Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes (2006), S.201ff.

6.2.4 Prinzip 4: Welchem Zweck dient die Währung?

Als zusätzliches viertes zusätzliches Prinzip schlagen wir vor, die Zweckgrundlage (oder Grundkonzeption) einer Währung zu betrachten. Diese spielt bei Komplementärwährungen eine entscheidende Rolle und ist zumeist bereits als Gründungsimpuls wirksam. Sehr viele Komplementärwährungen haben in ihrer Anfangszeit stark altruistische Züge. In diesem Sinne können sie auch gut der generellen Konzeption von Organisationen des Nonprofit-Sektors zugeordnet werden.

Die Frage zu diesem Prinzip lautet: Wofür dient die Währung und zwar in der Dimension Individuum (Egoismus) vs. Allgemeinheit (Altruismus). Dabei sollte primär auf den Zweckerartikel der jeweiligen Organisation oder falls nicht vorhanden auf die effektiv postulierte oder praktizierte Ausrichtung abgestellt werden.

Die Währung dient vor allem:



- Einzelnen: Die Währung soll für Einzelne einen möglichst hohen Wohlstand generieren. Eine direkte Gemeinnützigkeit ist nicht bezweckt, z.B. Historische Fürstenwährungen.
- Die Währung dient Gruppen für sich selbst, z.B. bei Unternehmen die meisten Rabatt-Systeme
- Die Währung dient einer gemischten Währungsgemeinschaft: Die Währung soll allen (potentiellen) Mitgliedern dienen, Z.B. WIR-Genossenschaft, aber auch Lunchchecks (Essensgutscheinsystem in der Schweiz).
- Die Währung dient Gruppen, um für andere Gruppen positive Effekte zu erzielen, z.B. Zeitbörsen für sozial Benachteiligte.
- Die Währung dient der gesamten Allgemeinheit, als schwer verwirklichtbares Ziel, heute keine aktuellen Beispiele. Es existieren aber Anregungen für eine „Weltwährung“ oder globale Referenzwährung, z.B. *Bancor* von KEYNES⁸⁰ oder *Terra* von LIETAER⁸¹.

⁸⁰ KEYNES, J. M.; Vorschläge für eine Internationale Clearing Union, in: LEBER, S., Wesen und Funktion des Geldes (1989), S. 323 ff

⁸¹ LIETAER, B. A.; Das Geld der Zukunft (2002), S. 376 ff.

6.3 Bewertung in der Übersicht

Die einzelnen oben beschriebenen Grössen werden im nächsten Schritt nochmals ergänzt, zusammengestellt und in eine Übersicht gebracht. Dazu wird eine Gewichtung und Reihenfolge der Argumente vorgeschlagen. Das Resultat kann danach in Form von einfachen Diagrammen dargestellt werden.

6.3.1 Währungszweck

Welchem Zweck dient die Währung? Diese wichtigste Währungsgrundlage soll hier als Hauptcharakteristikum dienen.

Dimension: Einem (Egoismus) <-> Allen (Altruismus)

Bewertung: 1 bis 5

1. Einzelnen
2. Gruppen für sich selbst
3. Währungsgemeinschaft
4. Gruppen für andere
5. der Allgemeinheit

6.3.2 Vertrauensbasis

Auf welcher Basis soll die Währung ausgestellt werden?

Dimension: tiefes Vertrauen in Menschen <-> hohes Vertrauen in Menschen

Bewertung: 1 bis 5

1. Kredit gegen höherwertiges Geld
2. Kredit auf Grund und Boden
3. Kredit auf Sachwerte
4. Kredit auf Waren und Dienste
5. Reiner Personalkredit

6.3.3 Geldschöpfungskreis

Wer ist qualifiziert die Währung auszustellen? Oder noch besser: Durch welche Aktion wird die Währung geschöpft?

Dimension: Eine Stelle (zentral, leicht kontrollierbar) <-> Alle (dezentral, schwieriger kontrollierbar)

Bewertung: 1 bis 5

1. Nur eine Zentralstelle
2. wenige grosse Gruppen
3. viele kleine Gruppen/Unternehmen
4. Alle Mitglieder
5. Alle

6.3.4 Zirkulationsprinzip

Nach welchem Prinzip zirkuliert die Währung? Die Dimension „Geldhaltung“ kann in fünf Zustände eingeteilt werden, die hier mit um den Nullwert herum angeordnet werden.

Bewertung: +2 bis -2

- +2 Geldhaltungsprämien gross/unbegrenzt
- +1 Geldhaltungsprämien niedrig/begrenzt
- 0 Null, weder Geldhaltungskosten, noch –prämien
- 1 Geldhaltungskosten niedrig/begrenzt
- 2 Geldhaltungskosten gross

6.3.5 Zusammenfassung

Folgende Tabelle zeigt nochmals die vorgeschlagenen Bewertungen in der Übersicht.

Tabelle 3: Bewertungsraster⁸²

Prinzip	Name	Bewertung				
		1	2	3	4	5
P-0	Zweck	Einzelner	Gruppen für sich selbst	Währungsgemeinschaft	Gruppen für andere	Allgemeinheit
		1	2	3	4	5
P-2	Vertrauen	Höherwertiges Geld	Grund und Boden	Sachwerte	Waren und Dienste	Person
		1	2	3	4	5
P-1	Schöpfung	Eine Zentralstelle	Wenige Grossgruppen	Viele kleine Gruppen/Unternehmen	Alle Mitglieder	Alle
		-2	-1	0	1	2
P-3	Zirkulation	Geldhaltungskosten gross	Geldhaltungskosten klein	Null	Geldhaltungs-Prämie klein	Geldhaltungs-Prämie gross

⁸² eigene Darstellung

6.4 Anwendung auf eine Typologie

Um von diesem Bewertungssystem auf eine eigentliche Typologie zu gelangen, wird hier vorgeschlagen jeweils zwei „Dimensionen“ zusammenzunehmen und je in Form eines Diagramms darzustellen. Durch eine Einteilung in Quadranten kann anschliessend ein eindeutiger „Typ“ zugeordnet werden.

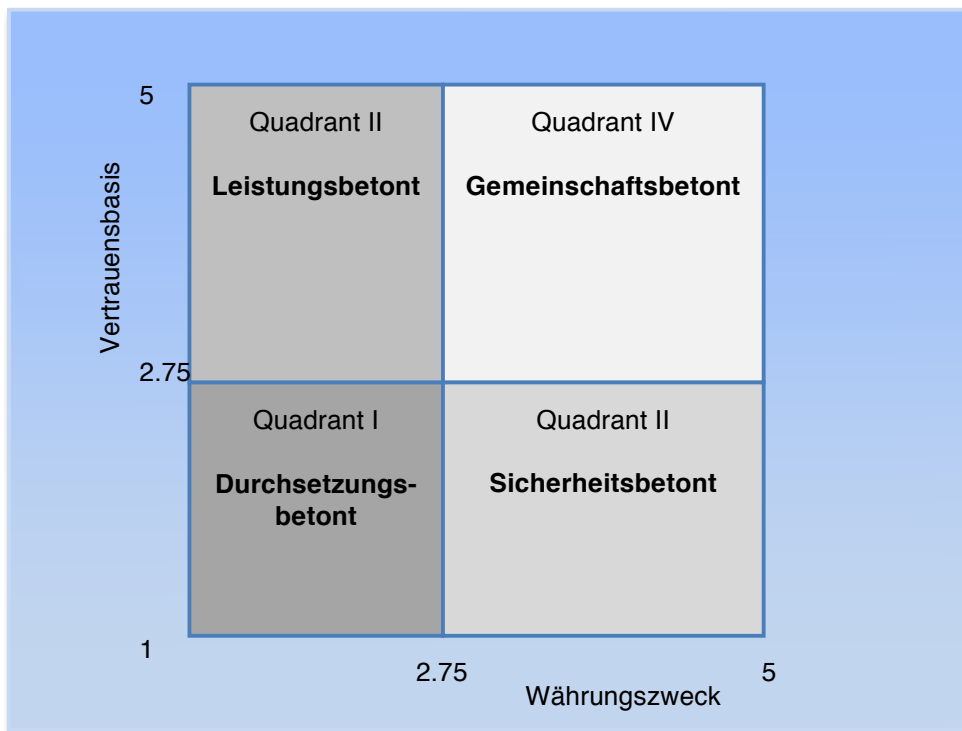
6.4.1 Währungsgrundkonzeption

Wir fassen die ersten beiden Werte zusammen in die *Währungsgrundkonzeption*:

- Währungszweck
- Vertrauensbasis

Die Zuordnung der Quadranten wird dabei aus Gründen der eindeutigen Zuordenbarkeit nicht durch den mittleren Wert 3, sondern beim Wert 2.75 angesetzt⁸³.

Abbildung 6: Währungsgrundkonzeption: Schema der Quadranten



Zu den verwendeten Begriffen:

- **Durchsetzungs- betont** Geld wird als Mittel gesehen, um (eigene/Gruppen-) Interessen durchzusetzen. Unbegrenzte persönliche Bereicherung als Ziel ist zulässig.

⁸³ Wenn mit einer Skala von halben Punkten bewertet werden soll, entstehen die Werte 2,5 und 3,0. Die Trennung der Quadranten erfolgt nun genau dazwischen, also bei 2,75.

- **Leistungs betont** Geld wird als Tauschmittel von Leistungen gesehen. Persönliche Beziehungen als Leistungsaustausch.
- **Sicherheits betont** Geld wird als Wertmittel gesehen, das abgesichert werden soll, dazu dient auch die Anlage in Boden und Sachwerten.
- **Gemeinschafts betont** Geld wird als wichtiger Gemeinschaftsbildner gesehen. Die persönliche Entwicklung wird angestrebt.

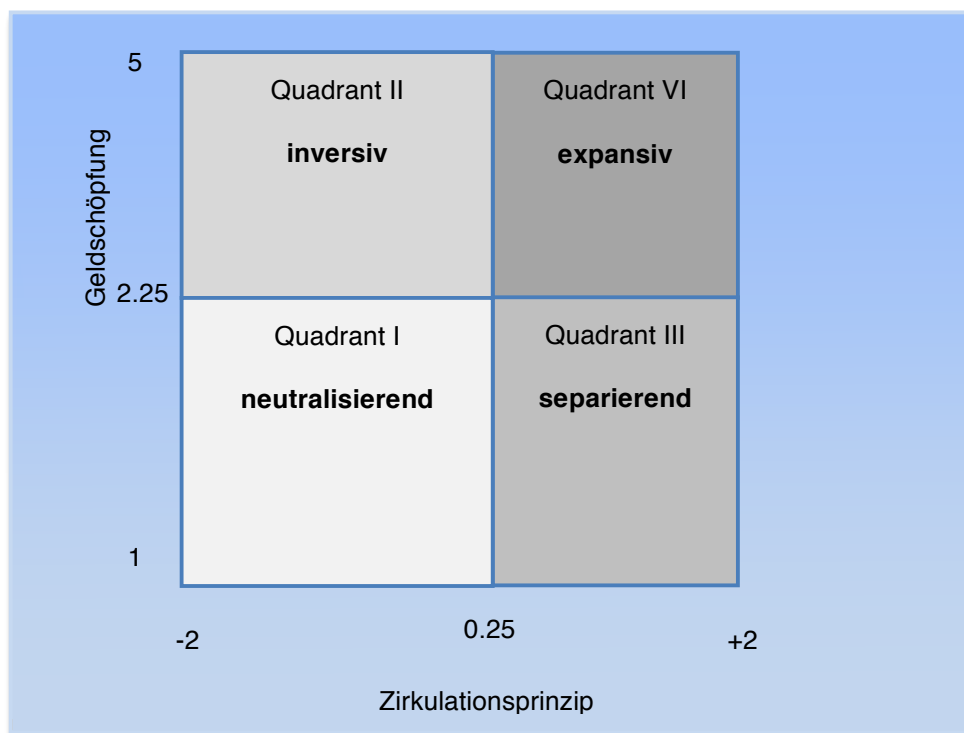
6.4.2 Technische Ausgestaltung

Wir fassen die zweiten beiden Werte zusammen in die *technische Ausgestaltung*:

- Geldschöpfung
- Zirkulationsprinzip

Die Zuordnung der Quadranten wird dabei nicht durch die mittleren Werte 0 und 3, sondern, damit eindeutige Zuordnungen möglich sind bei den Werten 0.25 und 2.25 angesetzt.

Abbildung 7: Technische Ausgestaltung der Währungen: Schema der Quadranten



Zu den verwendeten Begriffen:

- **neutralisierend** Gut steuerbare Systeme, die Ungleichheiten tendenziell ausgleichen.
- **inversiv** Komplexere Systeme, gute Steuerung nötig, der Tendenz zu schrumpfen muss aktiv begegnet werden

- separierend Systeme, die gut wachsen, aber dabei auch Ungleichheiten hervorrufen und fördern, nur begrenzt steuerbar
- expansiv Systeme mit starkem Expansionsdrang, schwer steuerbar, Regulierung geschieht durch regelmässigen Zusammenbruch (heutige Börsen-Geld-Schöpfung)

6.5 Bewertete Beispiele

Anhand der 18 zuvor dargestellten Komplementärwährungen und des Schweizer-Frankens als Vergleichswährung kann die Typologie nun verdeutlicht werden. Wie bei jeder Typologie treten auch hier Unschärfefragen auf – mehrere Zuteilungen wären möglich. Diese Fragen wurden hier jeweils mit „eher so“ oder „zur Hauptsache/im Schwerpunkt so“ beantwortet.

In der folgenden Tabelle sind die Beispiele bewertet. Dabei wurde das Raster um Zwischenwerte (0.5) erweitert. Währungen, die nicht eindeutig zugeordnet werden konnten oder z.B. Währungen, die an einem Punkt angefangen haben, sich nun jedoch gegen den nächsten hin entwickelt haben, wurden mit halben Punkten bewertet. Die Bewertung aus dem bereits veröffentlichten Artikel⁸⁴ wurden teilweise korrigiert. Die Wertung (-2) bei der Zirkulation wurde nirgends mehr vergeben, stattdessen (-1.5). Der Schweizerfranken (resp. Euro) wurde neu als expansiv eingestuft. Die Angaben stammen soweit wie möglich aus den Beschreibungen der Währungen im Kapitel 4. Die Werte der Zirkulation wurden eingeschätzt. Für eine tatsächliche Feinberechnung der Geldhaltungskosten, resp. Prämien müssten weitere Daten erhoben werden.

Tabelle 4: Bewertung der Beispiele

Währung	Zweck	Vertrauen	Schöpfung	Zirkulation
Bancor	4.5	1	2	-1
BNB	3	1	1	-1
Chiemgauer	3.5	1.5	1	-1.5
Coin	3	4.5	3	-0.5
Complino-Stunde	2.5	5	3.5	0
Dreyecker	3	1	1	-1.5
Flecü	2.5	4.5	1	0
Fluss-Stunden	2	5	4	0
LechTaler	3	4	3	-1.5
LU-Stunden	2	4.8	4	0
Lunch-Franken	2	1	1	0.5

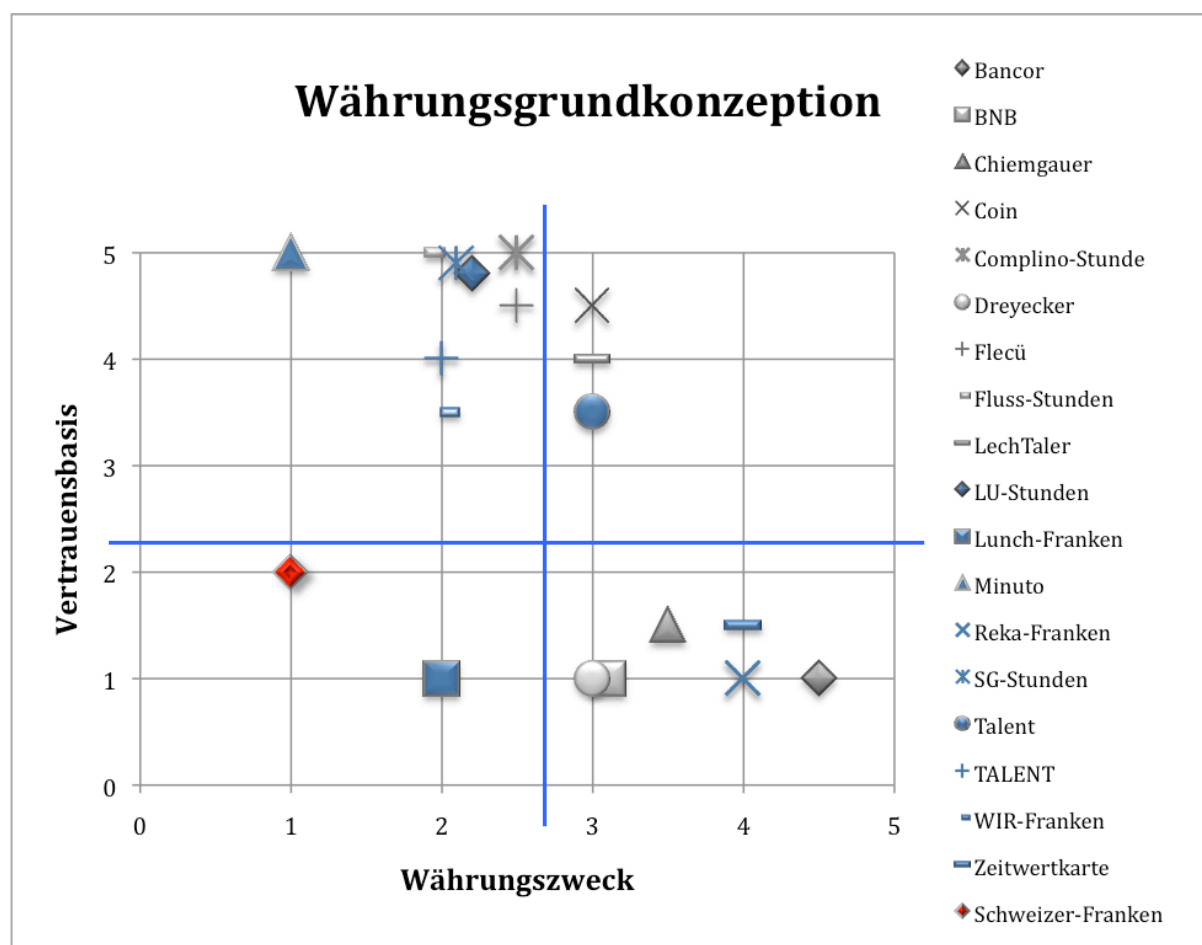
⁸⁴ MARTIGNONI, J. Ein neuer Ansatz zur Typisierung von Komplementärwährungen (2010)

Währung	Zweck	Vertrauen	Schöpfung	Zirkulation
Minuto	1	5	5	0
Reka-Franken	4	1	1	1.5
SG-Stunden	2	5	4	0
Talent	3	3.5	3.5	0
TALENT	2	4	4	-1
WIR-Franken	2	3.5	3.5	0.5
Zeitwertkarte	4	1.5	3	0
Schweizer-Franken	1	2	3	2

6.6 Ergebnisse

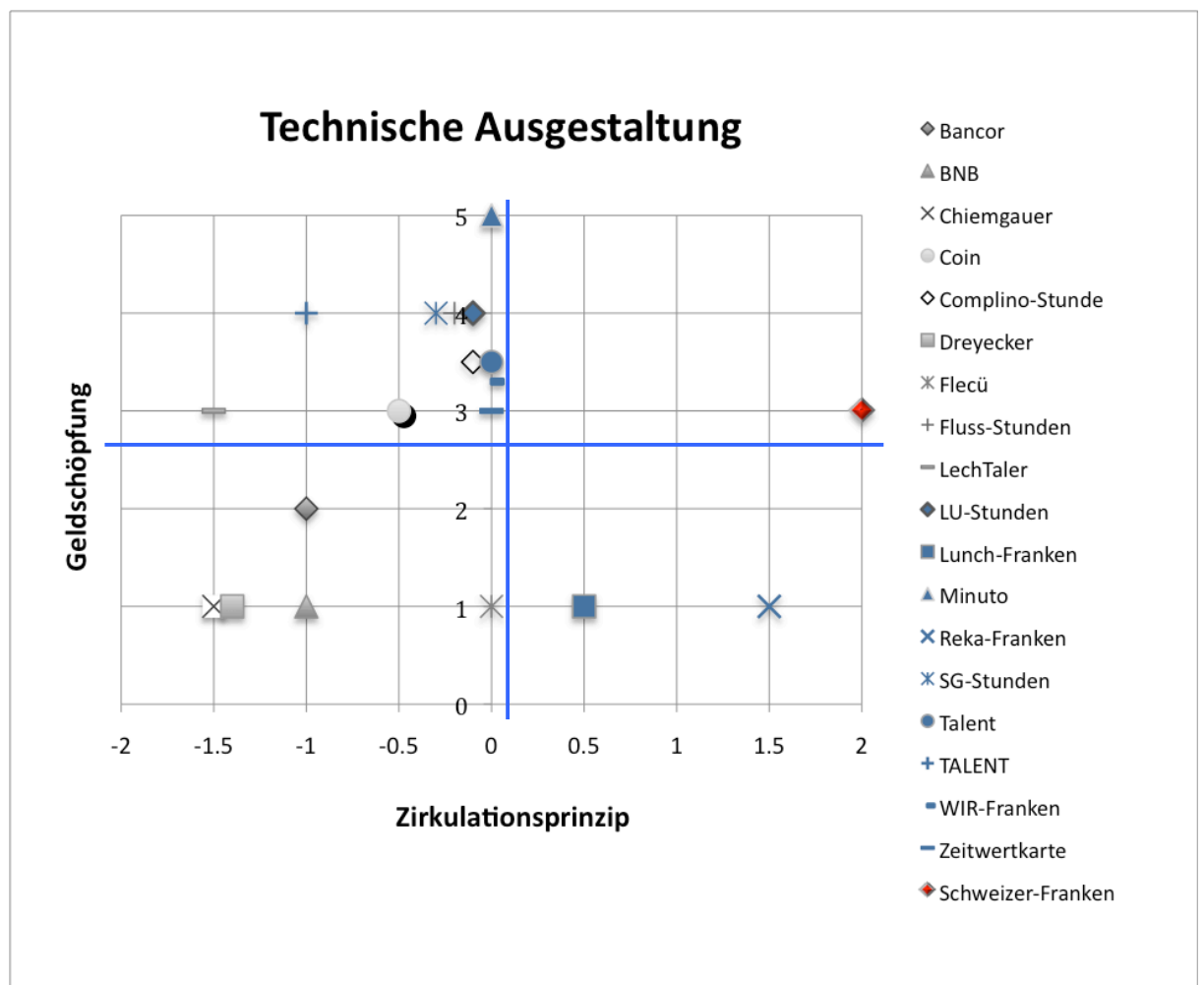
Aus Gründen der besseren Übersichtlichkeit wurden Währungen, die genau gleich bewertet sind, in den nachfolgenden Grafiken optisch leicht gegeneinander verschoben. Die Bewertung innerhalb zweier Diagramme dargestellt sieht folgendermassen aus:

Abbildung 8: Diagramm Währungsgrundkonzeption mit eingetragenen Beispielen



Es zeigt sich bei der Währungsgrundkonzeption eine Verteilung in allen vier Quadranten. Im Quadrant II, Leistungsbetont, (links oben) sammeln sich fast die Hälfte der Währungen, vor allem die Zeittauschsysteme, während im Quadrant III, Sicherheitsbetont, (rechts unten) die auf der Landeswährung abstützenden Systeme positioniert sind. Noch etwas leer präsentiert sich der Quadrant Gemeinschaftsbetont (rechts oben). Hier fehlen Währungen, die noch mehr Gewicht auf ihre gesellschaftlichen Funktionen legen wollen. Möglicherweise deutet dies auf einen zukünftigen Entwicklungsbedarf hin.

Abbildung 9: Diagramm technische Ausgestaltung mit eingetragenen Beispielen



Die Technische Ausgestaltung zeigt eine Verteilung mit Schwerpunkt in den Quadrant I und II, also neutralisierend und inversiv. Vermutlich ist dies auch auf die vorherrschende Zinskritik (z.B. aus der Freiwirtschaftslehre nach Gesell) in der Komplementärwährungs-Community zurückzuführen. Positive Zinsen werden dabei als mitverantwortlich für die Instabilität des Geldsystems betrachtet, da ein exponentielles Wachstum indiziert werden kann. Das Beispiel

Reka-Franken zeigt jedoch, dass dieser Effekt auch erfolgreich für soziale Belange eingesetzt werden kann.

Tabelle 5: Übersicht der abgeschlossenen Typisierung

Währung	Grundkonzeption	Technische Ausgestaltung
Bancor	sicherheitsbetont	neutralisierend
BNB	sicherheitsbetont	neutralisierend
Chiemgauer	sicherheitsbetont	neutralisierend
Coin	gemeinschaftsbetont	inversiv
Complino-Stunde	leistungsbetont	inversiv
Dreyecker	sicherheitsbetont	neutralisierend
Flecü	leistungsbetont	neutralisierend
Fluss-Stunden	leistungsbetont	inversiv
LechTaler	gemeinschaftsbetont	inversiv
LU-Stunden	leistungsbetont	inversiv
Lunch-Franken	durchsetzungsbetont	separierend
Minuto	leistungsbetont	inversiv
Reka-Franken	sicherheitsbetont	separierend
SG-Stunden	leistungsbetont	inversiv
Talent	gemeinschaftsbetont	inversiv
TALENT	leistungsbetont	inversiv
WIR-Franken	leistungsbetont	inversiv
Zeitwertkarte	sicherheitsbetont	inversiv
Schweizer-Franken	durchsetzungsbetont	expansiv

6.7 Diskussion der Ergebnisse

Es zeigt sich in dieser Auswertung, dass von den sechzehn möglichen Kombinationen nur deren acht überhaupt besetzt sind:

Tabelle 6: Übersicht zu den gefundenen Typen

Typ	Grundkonzeption	Ausgestaltung	Anzahl
A	durchsetzungsbetont	neutralisierend	1
B		inversiv	
C		expansiv	
D		separierend	
E	leistungsbetont	neutralisierend	1
F		inversiv	
G		expansiv	
H		separierend	
I	gemeinschaftsbetont	neutralisierend	3
J		inversiv	
K		expansiv	
L		separierend	
M	sicherheitsbetont	neutralisierend	4
N		inversiv	
O		expansiv	
P		separierend	
TOTAL			19

Hier könnte nun eine vertiefte Analyse der Resultate folgen, die jedoch aus Gründen des beschränkten Umfangs dieser Arbeit weggelassen werden. Die Beispiele sollen primär aufzeigen, dass die entwickelte Typologie anwendbar und als Arbeitsinstrument einsetzbar ist.

Nach Durchlaufen dieses Klassifizierungsprozesses stellt sich nun nochmals die Frage, ob wirklich etwas gewonnen wurde. Kann damit eine neue Sichtweise eröffnet werden?

Nach Ansicht des Autors ist das möglich, denn die hier vorgestellte Typologie beruht auf einem begrifflich konsistenteren Fundament, als bisherige Einteilungen. Der Schritt weg von der klassischen Volkswirtschaft, die Geld und Währungen nicht als eigenständige Wirtschaftsobjekte erfasst, ist hier vollzogen. Somit ist es ein Beitrag zur laufenden Diskussion einer neuen Betrachtung von Währungen und Geld auch innerhalb der Wirtschaftswissenschaften. Bei einer Neukonzeption einer Währung kann mit Hilfe des Rasters besser reflektiert werden, welches Fundament gewählt werden soll. Auch dazu könnte die Typologie, quasi als Variante eines systematisch hergeleiteten morphologischen Kastens⁸⁵ gute Dienste leisten.

⁸⁵vgl. ZWICKY, F., Morphologische Forschung (1989)

D PRAKTISCHE UNTERSUCHUNGEN

7. Erfolg von Komplementärwährungen

Die Frage nach dem Erfolg einer Komplementärwährung im Sinne der reinen Währung ist zwar nicht der Fokus dieser Untersuchung. Dennoch muss hier kurz darauf eingegangen werden, um den Ansatz nochmals zu erläutern, auf dem diese Arbeit aufgebaut ist.

Es existieren ausgedehnte historische und wirtschaftswissenschaftliche Untersuchungen über den Verlauf und Erfolg und insbesondere über Krisen von Währungen in der Literatur, z.B. über Inflationen⁸⁶ oder über „Segen und Fluch des Geldes“⁸⁷. Ebenfalls gibt es Untersuchungen über viele Aspekte von „Primitivgeld“ in der Ethnologie (z.B. bei POLANYI⁸⁸). Dabei werden die Währungen jedoch zumeist als „Phänomene“ untersucht und nicht im Sinne von unabhängigen oder gar sich ergänzenden (komplementären) Systemen gesehen. Es ist deshalb darauf hinzuweisen, dass Währungen überhaupt und insbesondere auch Komplementärwährungen unter dem Gesichtspunkt von Währungen als Organisationen oder gar Unternehmungen wissenschaftlich noch wenig untersucht wurden.

7.1 Bisherige Ansätze

Überlegungen zur Beurteilung von Komplementärwährungen nach neueren ökonomischen resp. volkswirtschaftlichen Ansätzen wurden aber bereits gemacht. Eine Wirkungsanalyse aus gesamtwirtschaftlicher Sicht unternimmt z.B. EVA-MARIA HUBERT⁸⁹. Sie unterscheidet in ihrer Analyse lokaler Komplementärökonomien vier Hauptfunktionen:

1. Direkte Niveaueffekte, sowie drei indirekte Niveaueffekte
2. Allokation
3. Distribution
4. Stabilität

Sie bezieht sich dabei auf Grundlagen von R.A. MUSGRAVE et.al.⁹⁰ der damit Wirkungen finanzpolitischer Massnahmen auf öffentliche Budgets beschrieben hat. Dieses Vorgehen wird inzwischen auf viele wirtschaftspolitische Fragestellungen angewandt und stellt sicher einen brauchbaren Ansatz dar, wie hierbei aus gesamtwirtschaftlicher oder volkswirtschaftlicher Sicht vorgegangen werden könnte Fragen des Managements oder der Organisation einer

⁸⁶ GAETTENS, R., Inflationen – Das Drama der Geldentwertung vom Altertum bis zur Gegenwart (1955)

⁸⁷ SCHWARZ, F., Segen und Fluch des Geldes in der Geschichte der Völker (2010)

⁸⁸ DALTON, G. (Hrsg.), Primitive, archaic and modern economies – Essays of Karl Polanyi, Introduction (1968)

⁸⁹ HUBERT, E., Tauschringe und Marktwirtschaft – eine ökonomische Analyse lokaler Komplementärwährungen (2004), S.195ff.

⁹⁰ Vergleiche MUSGRAVE, R.A., MUSGRAVE, P.M., KULLMER, L. Die öffentlichen Finanzen in Theorie und Praxis (1990)

Währung werden dabei nicht direkt bearbeitet. Dies ist auch kongruent zur klassischen Sichtweise, worin Geld an sich als „neutrales Instrument“ betrachtet wird. In diesem Sinne wird Geld in der Betriebswirtschaft immer als Mittel vorausgesetzt. Auch in neusten betriebswissenschaftlichen Lehrbüchern wird Geld nur unter dem Aspekt „Kapital“ abgehandelt⁹¹. Auch bei der Makroökonomik sucht man Grundlagen vergeblich: Eine über 800-Seiten starke Einführung⁹² verzeichnet im Stichwortregister gerade einmal zwei Einträge zu Geld (Geldausstattung und Geldeinkommen).

7.2 Neutralität des Geldes

Ein wichtiger Grund für die schwache Reflektion des Geldthemas ist die seit langem vorherrschende Sicht auf Geld als blosses, neutrales Mittel in der klassischen und neoklassischen Theorie der Wirtschaftswissenschaft. Geld wird in beiden theoretischen Strömungen einer naturgegebenen, technisch-quantitativen Tatsache gleichgestellt wie z.B. HAHN in einer kritischen Auseinandersetzung beschreibt: „Geld steht daher in der klassischen und neoklassischen Preistheorie nicht am Anfang, sondern am Ende. Es wird im Nachhinein 'technisch' eingeführt. Klassik und Neoklassik gehen davon aus, dass Geld keine Konstruktionseinheit bzw. kein notwendiger Bestandteil des Marktsystems ist.“ und weiter „Klassische wie neoklassische Preistheorie gehen von einer prinzipiell möglichen Unterscheidung zwischen einem realen und einem monetären Sektor der Wirtschaft aus. Daraus wird dann auch die mögliche Neutralität des Geldes abgeleitet, die gleichzeitig als geldtheoretische Hauptthese von Klassik und Neoklassik angesehen werden kann.“⁹³ Diese Sichtweise wurde, wie Hahn weiter ausführt, bereits durch Marx und auch durch Keynes hinterfragt, hält sich aber nach wie vor als Paradigma und hat den Effekt, dass auch Überlegungen zu Komplementärwährungen in dieses Neutralitäts-Vakuum zu geraten drohen.

Es muss deshalb nochmals verstärkt gesagt werden, dass die hier gemachten Überlegungen zu Komplementärwährungen und insbesondere zum Erfolg von deren Organisationen, eine gänzliche Abkehr vom Paradigma eines neutralen Geldes bedeuten. Geld wird stattdessen als eine spezielle Art von *Produkt* angesehen, das durch eine dahinter stehende Organisation herausgegeben wird. Das Produkt „Währung“ kann dabei von Privaten und Unternehmen genutzt werden und muss sich auch einem Vergleich zu anderen Produkten der gleichen

⁹¹ z.B. HUGENTOBLER, W., SCHAUFELBÜHL, K., BLATTNER, B. (Hrsg.) Integrale Betriebswirtschaftslehre (2010)

⁹² VARIAN, H.R., Grundzüge der Makroökonomik (2007)

⁹³ HAHN, Y.B., Die Geldtheorie von Marx und Keynes (1999), S. 29-30

Kategorie stellen. Die Nutzenden beurteilen den individuellen Nutzen, den sie mit der Verwendung der Währung erhalten und entscheiden über die weitere Verwendung. Es handelt sich bei einer Währung allerdings wie gesagt um eine spezielle „Produktekategorie“, die vielleicht am ehesten als „universeller Inhaber-Rechtstitel“ umschrieben werden könnte.

7.3 Erfolg im systemischen Sinn

Die Währung, oder das Geld wird demzufolge hier als systemische Grösse betrachtet, die bei wirtschaftlichen Vorgängen eine zentrale Funktion einnimmt. Der messbare Erfolg einer Währung drückt sich somit im Grad ihrer Funktionserfüllung aus. Wie bereits weiter oben aufgeführt, hat auch GRECO⁹⁴ im Kapitel *How Complementary Currencies Succeed or Fail* grundlegende Überlegungen zur Frage des Erfolgs entwickelt. Er gibt dort folgende grobe Kategorien vor, die zu Erfolg oder Misserfolg einer Währung beitragen:

1. die Architektur des Austauschsystems oder der Währung in sich
2. das Management des Austauschsystems oder der Währung,
3. die Einführungsstrategien,
4. der Kontext in welchen die Währung oder das Austauschsystem eingebettet ist

Die weiteren Ausführungen dazu bleiben allerdings sehr kurz und sind mehr in Form einer Skizze gehalten. Der Ansatz dieser Arbeit legt das Gewicht auf die eigentliche Ausgestaltung und die Organisation der Währung, also auf managementrelevante Bereiche. Dies kann wie bereits vorgängig erwähnt, als „Paradigmenwechsel“ verstanden werden, indem eine Währung nun nicht mehr ein „neutrales Instrument“ darstellt, sondern selbst als ein Unternehmen oder eine Organisation betrachtet wird, die eine gewisse wirtschaftliche Funktion ausführt. Entsprechend wird sie auch gestaltbar durch die Instrumente des Managements. Der Management-Ansatz dient in der weiteren Untersuchung somit als Grundlage.

Wir werden hier wie bereits gesagt zwar nicht den Erfolg einer Komplementärwährung an sich betrachten, was viel stärker auf eine Betrachtung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Geldverwendenden (z.B. Mitglieder) hinauslaufen würde. Bei der Betrachtung der herausgebenden Komplementärwährungsorganisation spiegelt sich jedoch ebenfalls die Nutzung bei den Geldverwendenden. Es haben also Aussagen über den Erfolg von Komplementärwäh-

⁹⁴ GRECO, T.H., *The End of Money and the Future of Civilization* (2009), S. 144 ff.

rungsorganisationen auch eine relevante (aber beschränkte) Aussagekraft über den Erfolg der Währung selbst und vice versa.

7.4 Typologie und Erfolg

Die im ersten Teil ausgearbeitete Typologie der Komplementärwährungen ist primär als Konzeptionshilfe und Grundlage der Architektur von Komplementärwährungen zu verstehen. Sie wird bei der Bestimmung von Erfolgsfaktoren für Komplementärwährungsorganisationen vorerst nicht berücksichtigt. Die Verbindung von Währungsform und Organisationsform müsste dazu weiter untersucht werden. Ausserdem müsste eine Untersuchung möglichst alle der 16 vorgeschlagenen Typen in mehreren Beispielen erfassen können, um aussagekräftig zu sein. Die dazu nötige zusätzliche Arbeit sprengt aber den vorliegenden Rahmen einer Masterarbeit.

8. Erfolg von Komplementärwährungsorganisationen

Der Erfolg von Komplementärwährungsorganisationen müsste eigentlich primär am Grad ihrer Zielerreichung gemessen werden können. Während bei profitorientierten Unternehmen klare in Geld ausgedrückte Zielwerte vorgegeben werden, sind bei NPO die Wirkungen der Tätigkeit die eigentlichen Zielgrössen. Eine Wirkungsmessung ist jedoch zumeist nicht einfach anzustellen und mit grösseren Unsicherheitsfaktoren belastet. Bei Komplementärwährungsorganisationen besteht nun die interessante Situation, dass auch klare Zahlen aus der Komplementärwährung vorliegen, d.h. Umsatz, Wachstum und Geldmenge der Komplementärwährung selbst könnte als Erfolg der herausgebenden Organisation gedeutet werden. Aber auch hier bleibt die Frage bestehen welche Wirkung ein höherer Umsatz erzielt hat, gemessen an den Zielen der Organisation. Es muss deshalb klar festgestellt werden, dass der Erfolg trotzdem, wie bei allen typischen NPO, nur mittelbar beeinflusst werden kann. Die Zielerreichung wird wesentlich durch die Nutzenden geprägt. Die Organisation kann mittels Massnahmen oder Rahmenbedingungen diese Nutzenden beeinflussen, nur die Wirkungsmessung ist durch die bereits in Geldeinheiten ausgedrückten Indikatoren gegenüber anderen Gebieten etwas vereinfacht.

Neben der Feststellung eines Erfolges gilt es im zweiten Schritt auch festzustellen, wodurch dieser Erfolg mutmasslich verursacht wurde (=Erfolgsfaktoren). Diese Frage ist äusserst

komplex, denn jede Organisation weist eine unübersehbare Zahl von beeinflussbaren Grössen aus.

8.1 Erfolgsfaktoren von Organisationen

Die sechs Erfolgsfaktoren einer Organisation nach ERNST & YOUNG⁹⁵ sind:

1. Strategisches Management
2. Operationelles Management
3. Organisationsstruktur
4. Mitarbeiter
5. Netzwerk
6. Infrastruktur

Dabei wird angegeben, dass besonders das strategische und operationelle Management massgebend seien. Es wird hierbei aber nicht weiter angegeben, mit welchen Bestrebungen oder mit welcher Betrachtungsweise diese Faktoren dann auch erfasst werden könnten. Eine praxistauglichere Betrachtung musste deshalb gesucht werden:

Aus der Praxis und aus speziellen Untersuchungen über den Dritten Sektor sind erfolgsrelevanten Faktoren für NPO ermittelt worden. Eine Möglichkeit dazu ist die Ableitung aus Best-Practice-Beispielen. Bei HELMIG/PURTSCHERT/BECCARELLI⁹⁶ werden z.B. Sieben Erfolgsfaktoren identifiziert:

1. Zielorientierung
2. Effizienz-/Effektivitätsorientierung
3. Zukunftsorientierung
4. Marketing-Orientierung
5. Klare Positionierung der Organisation und ihrer Leistung
6. Wirkungsvolles Management der Austauschbeziehungen
7. Innovation

In der vorliegenden Arbeit kann zwar keine so differenzierte Erfassung der Organisationen durchgeführt werden. Der Ansatz über Best-Practice wird jedoch als guter Weg betrachtet, um Erfolgsfaktoren einzugrenzen und wird deshalb weiterverfolgt.

⁹⁵ MÜLLER, A., Ernst & Young's European Life Sciences (1999)

⁹⁶ HELMIG, B.; PURTSCHERT, R.; BECCARELLI, C.: Erfolgsfaktoren im Nonprofit-Management (2006)

8.2 Modellbildung Erfolgsindikatoren

Welche Indikatoren könnten nun überhaupt den Erfolg einer Komplementärwährungsorganisation anzeigen? Im Folgenden werden mögliche Indikatoren diskutiert und die davon am geeignetsten erscheinenden für die weitere Arbeit ausgewählt.

8.2.1 Währungsbezogene Indikatoren

Geldmenge (Vorhandene Einheiten in einem bestimmten Zeitpunkt)

Diese statische Grösse gibt an, wieviel Geld sich im Umlauf befindet. Bei Zeittauschsystemen kann dazu der Saldo aller positiven Kontistände ermittelt werden. Der Nachteil dieser Grösse ist, dass es ein reines Potential darstellt und nichts aussagt über die damit wirklich vollzogenen Wirtschaftsvorgänge.

Die Geldmenge wird hier deshalb nicht als direkter Erfolgsindikator verwendet.

Umsatz (Einheiten pro Zeitspanne)

Diese aus der Betriebswirtschaft bekannte Grösse erfasst alle Geldbewegungen (Umsätze) aller Teilnehmender und stellt somit eine gute Grösse für die Geldverwendung dar. Bei Organisationen mit zentraler Kontoführung kann diese Zahl sehr einfach ermittelt werden, bei Organisationen mit Bargeld/Gutscheinen, ist es dagegen schwierig, den Umsatz zu ermitteln. Es bleiben Schätzungen und Hochrechnungen, wie z.B. beim Umsatz der Nationalwährungen (entspr. dem Bruttonationalprodukt BNP). Dabei steht jedoch eine reine Steigerung des Währungsumsatzes bei den meisten Komplementärwährungsorganisationen nicht im Zentrum der Zielsetzung. Wichtig ist dabei, dass der Umsatz als zusätzlicher indirekte Faktor doppelt auftritt und nicht verwechselt werden sollte. Dieses Phänomen ist bei allen Banken oder bankenähnlichen Institutionen zu beachten. Zur Verdeutlichung, z.B.:

Gewöhnliche Organisation mit 10 Mitarbeitenden:	Umsatz 2.5 Mio CHF (Betrieb)
Komplementärwährungsorganisation mit 10 Mitarbeitenden:	Umsatz 2,5 Mio. CHF (Betrieb) Umsatz 42 Mio. CHF (Währung selbst)

Der Umsatz wird als Indikator betrachtet.

Umsatz pro Mitglied/Nutzende (Umsatz der Währung durch Anzahl Mitglieder / Nutzende)

Diese Grösse zeigt spezifisch an, ob eine Währung für die einzelnen Nutzer auch eine Bedeutung hat. Die Schwierigkeit bei offenen Systemen (z.B. mit Gutscheinen) besteht darin, die Anzahl Nutzer überhaupt zu bestimmen. Eventuell müssen Schätzungen gemacht werden.

Der Umsatz pro Mitglied/Nutzende wird als Indikator betrachtet.

Umlaufgeschwindigkeit oder Geldumlaufgeschwindigkeit (Umsatz durch Geldmenge: Einheiten pro Zeitspanne)

Die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes wird volkswirtschaftlich definiert: „*Anzahl Transaktionen, die mit einer Einheit Geld in einer Periode durchgeführt werden*“⁹⁷. Diese dynamische Grösse gibt an, wie stark eine Währung „genutzt“ wird.

Eine hohe Umlaufgeschwindigkeit stellt auch ein Ziel der Umlaufsicherung dar, wie sie insbesondere von Exponenten der Freiwirtschaftlichen Richtung gefordert wird⁹⁸.

Die Umlaufgeschwindigkeit wird als Indikator betrachtet.

„Frequenz“ (Anzahl der Transaktionen oder Zahlungen pro Zeitspanne durch Anzahl Mitglieder/Nutzende)

Diese Grösse zeigt einen Aspekt der Aktivität der Nutzerinnen an und erweitert die Aussage über den Umsatz. Ein gleicher Umsatz kann durch wenige grosse oder durch viele kleinere Zahlungen erfolgt sein. Eine höhere Zahl an Transaktionen pro Nutzende wird dabei als besser eingestuft, denn die Währung wird intensiver genutzt.

Die Frequenz wird als Indikator betrachtet.

Anzahl Angebote (Akzeptanz) (Anzahl Akzeptanzstellen oder Angebote per Stichtag)

Zeigt das Potential an, wieviele Möglichkeiten für einen Nutzer bestehen, die Währung gegen Güter und Dienst einzutauschen. Dafür kann die Anzahl der Anbietenden (Akzeptanzstellen für eine Währung) gezählt werden. Im Weiteren müsste dann das Angebot jedes einzelnen Anbietenden weiter differenziert werden. Ein Vergleich mit einer Landeswährung wäre interessant; die entsprechenden Daten werden jedoch heute noch nicht ausgewertet.

Die Anzahl Angebote wird als Indikator betrachtet.

⁹⁷ BRUNETTI, A., Volkswirtschaftslehre – Eine Einführung für die Schweiz, Version für den Unterricht (2008), S.155

⁹⁸ z.B. bei CREUTZ, H., Das Geldsyndrom (2003), S.563ff.

8.2.2 Organisationsbezogene Indikatoren

Dauer des Bestehens der Organisation (der Währung) (Anzahl Jahre am Stichtag)

Die Dauer des Bestehens einer Währung, resp. deren Organisation ist, wie der Name „Währung“ es ja bereits ausdrückt, einer der wichtigsten Faktoren. Je länger eine Währung besteht, desto tiefer kann sie verankert sein und desto höheres Vertrauen konnte in aller Regel aufgebaut werden. Die Dauer des Bestehens ist also ein wichtiger Indikator für die Stabilität.

Die Dauer des Bestehens wird als Indikator betrachtet.

Professionalisierungsgrad (Verhältnis Stellenprozent von Mitarbeitenden, gegenüber Stellenprozenten von Ehrenamt und Freiwilligen am Stichtag)

Ein höherer Professionalisierungsgrad könnte als Indikator einer grösseren Tragbarkeit und besseren Verankerung der Währung betrachtet werden. Aufgrund der Befragung konnte festgestellt werden, dass bei geringer Professionalisierung die Arbeit vor allem durch Ehrenamtliche und Vorstände (Kerngruppe) teils in beachtlichen Pensen gemacht wird. Bei grossen Organisationen sind hingegen nur noch marginal Milizer vorhanden, das Ehrenamt beschränkt sich dabei meist auf reine Vorstandsarbeit. Freiwilligenarbeit spielt bei allen Organisationsgrössen eine untergeordnete Rolle. Für die Abschätzung des Arbeitsaufwandes, wurde aufgrund der Befragung der Organisationen⁹⁹ folgendes Berechnungs-Schema angewendet:

Tabelle 7: Berechnungsgrundlage für Professionalisierungsgrad

Arbeitsbezeichnung ¹⁰⁰	Folgende Situation bei den Profis	Führt zu folgender Berechnung
Organisationen Typ A	weniger als 50-St% an Profis	Für Ehrenamt und Kerngruppe werden 20-St% pro Person gerechnet
Organisationen Typ B	zwischen 50 bis 300-St% an Profis	Für Ehrenamt und Kerngruppe werden 10-St% pro Person gerechnet
Organisationen Typ C	etablierte Institutionen mit über 300-St% an Profis	Für Vorstand/ Verwaltungsrat werden 5-St% pro Person, für Ausschuss/ Präsidium 10-St% pro Person gerechnet
Der Professionalisierungsgrad bildet danach das Verhältnis von St% an Profis zu St% an Ehrenamt		

Der Professionalisierungsgrad wird als Indikator betrachtet.

⁹⁹ In den Gesprächen rund um die Fragen des sehr ausführlichen Fragebogens (siehe Anhang) konnte ein gutes Bild über den Einsatz der Freiwilligen/Ehrenamtlichen bei den Organisationen gewonnen werden. Die Umrechnung in Stellenprozent ist eine daraus folgende Schätzung des Autors und müsste bei zukünftigen Befragungen nochmals verifiziert werden.

¹⁰⁰ Diese Arbeitsbezeichnung ist nicht zu Verwechseln mit der unter Typologie angegebenen Bezeichnung für Komplementärwährungen

Umsatz pro Mitarbeitende (Umsatz der Währung durch Anzahl Mitarbeitende, dabei Profis und Milizer auf 100%-Stellenäquivalent umgerechnet)

Der Umsatz pro Mitarbeitenden ist an und für sich eine klassische Kennzahl der BWL. Hier ist jedoch wie bereits oben erwähnt, der Umsatz der Währung und nicht der Organisation gemeint. Branchengleiche Organisationen können dabei verglichen werden, was wir im Sinne der „Komplementärwährungsbranche“ hier voraussetzen.

Der Umsatz pro Mitarbeitende wird als Indikator betrachtet.

8.2.3 Erhobene Daten

Als Grundlage zur Berechnung der Erfolgsindikatoren wurden folgende Daten erhoben:

1. Geldmenge der Währung (per Stichtag)
2. Umsatz der Währung (pro Jahr)
3. Anzahl Mitglieder oder Beteiligte (per Stichtag)
4. Anzahl Angebote/Akzeptanzstellen (per Stichtag)
5. Anzahl Transaktionen (pro Jahr)
6. Dauer des Bestehens (Anzahl Jahre)
7. „Kurswert“ der Währung (geg. €/CHF) soweit möglich
8. Anzahl bezahlte Mitarbeitende / Stellenprozent
9. Anzahl freiwillige Mitarbeitende, inkl. Ehrenamt (Kerngruppe)

8.3 Modellbildung Erfolgsfaktoren von NPO-Organisationen

Grundlage der Best-Practice Betrachtung wurde das Freiburger Management-Modell für Nonprofit-Organisationen (FMM)¹⁰¹ und die darauf aufgebaute Checkliste des NPO-Label für Management Excellence¹⁰² gewählt. Es war dabei zu beachten, dass die meisten Komplementärwährungsorganisationen klein sind und stark von Freiwilligenarbeit getragen werden; die Anforderungen an „Management Excellence“ müssen diesen Umstand berücksichtigen.

¹⁰¹ SCHWARZ, PURTSCHERT, GIROUD, SCHAUER, Das Freiburger Management-Modell für Nonprofit-Organisationen (2005)

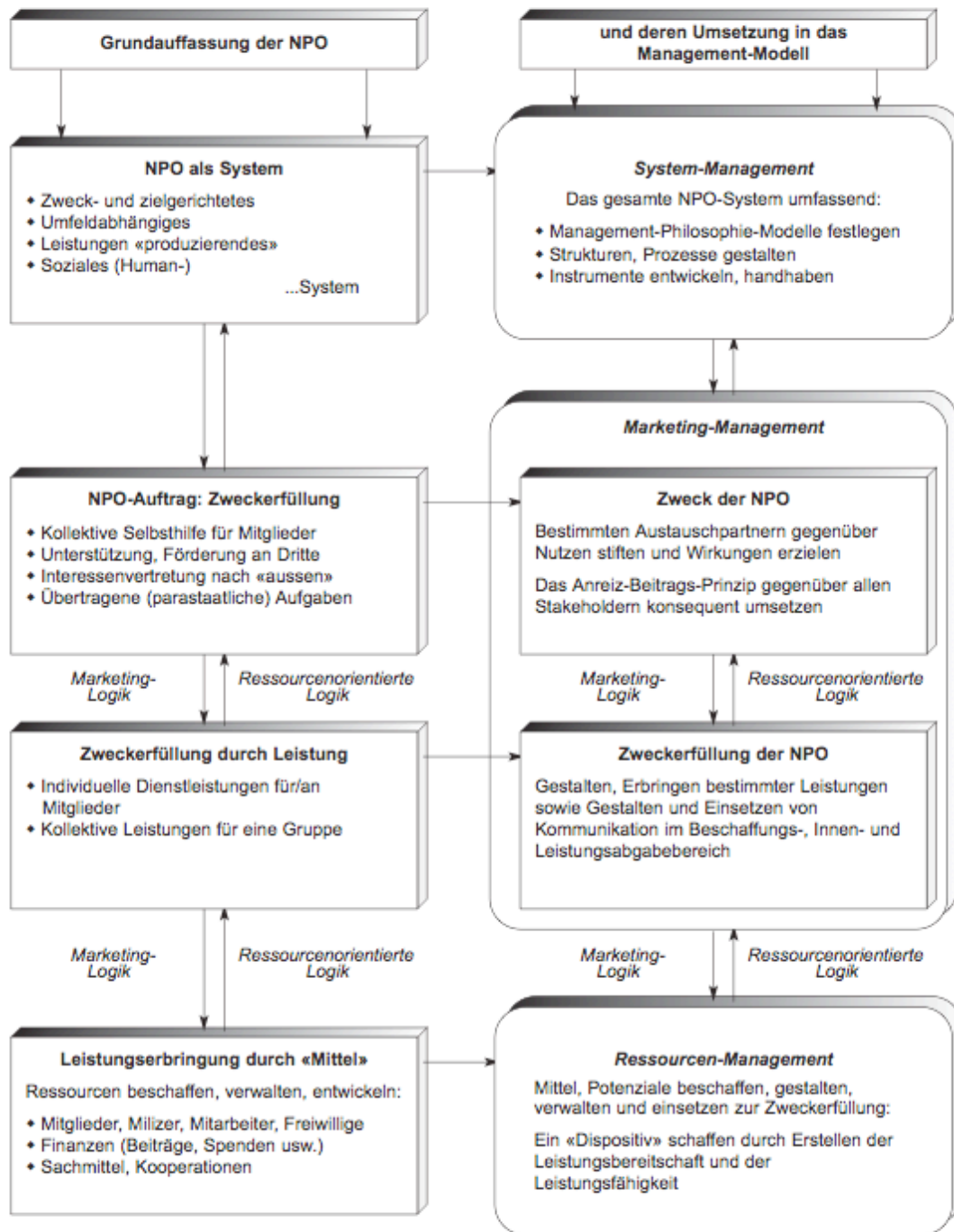
¹⁰² SQS/VMI, Checkliste: NPO-Label für Management Excellence, Ausgabe 1. Juni 2003

Die Grundstruktur des FMM beinhaltet:

1. System-Management
2. Marketing-Management (Einführungsstrategie, aber auch laufendes Marketing, berücksichtigt ebenfalls ein Teil des Kontext)
3. Ressourcen-Management

Folgende Übersicht zeigt die entsprechende Gliederung im FMM:

Abbildung 10: Aufbau-logik des Freiburger Management-Modells für NPO¹⁰³



¹⁰³ Quelle: SCHWARZ, et al. (2005): Das Freiburger Management-Modell für Nonprofit-Organisationen, S.67

Im NPO-Label für Management Excellence wird zum Modell noch eine „Grundstufe“ vorgeschaltet, um die generelle Management-Ausrichtung (Grundauffassung der NPO im FMM) zu erfassen. Dazu kommt das beigeordnete Controlling, das als wichtiger Teil einer „bewussten“ Unternehmensführung gelten muss:

- Management-Systeme
- Controlling

Damit können die Punkte 2-3 von GRECO (Management der Währung und Einführungsstrategien) vollständig abgedeckt werden. Zusätzlich spielt die Systemarchitektur der Währung ebenfalls eine grosse Rolle und soll hier als vorausgehender Punkt miteinbezogen werden. Dabei ist es sinnvoll, nicht die Architektur an sich, als Erfolgsfaktor zu sehen, sondern die Qualität der Umsetzung und die Wechselbeziehung zum Umfeld (Kontext) als Faktoren zu erfassen. Die Bestimmung der Erfolgsfaktoren geht somit von folgendem Raster aus:

1. Systemarchitektur der Währung (Qualität und Kontext)
2. Management-Systeme
3. System-Management
4. Marketing-Management (Einführungsstrategie, aber auch laufendes Marketing, berücksichtigt ebenfalls ein Teil des Kontext)
5. Ressourcen-Management
6. Controlling

Für diese Hauptbereiche können nun die entsprechenden massgebenden Bereiche bestimmt werden, mit dem Ziel, eine möglichst kompakte Liste, mit der ein Bild über die Arbeitsweise und Professionalität einer Organisation zu gewinnen.

Die bestehende Checkliste¹⁰⁴ mit ihren 86 Fragen wurde durchgearbeitet und auf die für Komplementärwährungsorganisationen wesentlichen Fragen reduziert. Einzelne Fragen wurden abgewandelt und einige neue Fragen wurden dazugefügt, so dass am Schluss 30 Fragen verwendet wurden. Die folgenden Abschnitte dienen der Erläuterung des verwendeten Fragebogens, der im Anhang eingesehen werden kann.

¹⁰⁴ SQS/VMI, Checkliste: NPO-Label für Management Excellence, Ausgabe 1. Juni 2003

Erschwerend bei der Bestimmung von Erfolgsfaktoren sind die Umstände, dass sehr viele Organisationen jung und noch wenig professionell organisiert sind, dass noch keine anerkannten Standards oder Qualitätsmerkmale existieren und dass noch ein genereller Experimental- oder Pioniercharakter vorherrscht. Deshalb wurde die Skala für die Bewertung nach unten angepasst. Zusätzlich zu den beim Label vorgesehenen Stufen 1 – 5 (Reifegrad) wurden die Stufen 0 und -1 angefügt.

8.4 Aufbau der Befragung

8.4.1 Erfolgsindikatoren

Neun numerische Indikatoren:

1. Geldmenge der komplementären Währung
2. Umsatz der komplementären Währung
3. Anzahl Mitglieder oder Beteiligte
4. Anzahl Angebote oder Akzeptanzstellen
5. Anzahl Transaktionen
6. Dauer des Bestehens der Organisation
7. Kurswert gegenüber Euro/CHF
8. Anzahl bezahlte Mitarbeitende (Profis) mit Stellenprozenten
9. Anzahl freiwillige Mitarbeitende (Milizer/Ehrenamt)

8.4.2 Systemarchitektur der Währung

Im Unterschied zur Typologie, die eine, in sich möglichst neutrale, Erfassung und Zuordnung von Merkmalen darstellt, stellt sich bei der Bestimmung von Erfolgsfaktoren die Frage der Bewertung der Merkmale. Wie bereits angeführt, ist es sinnvoll, nicht die Architektur an sich, als Erfolgsfaktor zu sehen, sondern die Qualität der Umsetzung und die Wechselbeziehung zum Umfeld (Kontext) als Faktoren zu erfassen. Es wird also kein bestimmter Typ von Währung an sich als Erfolgsfaktor angesehen, sondern nur dessen Ausprägung und Umsetzung innerhalb eines Kontext als erfolgsrelevant bewertet. Zur Erfassung dieses Themenkreises dienen drei Fragen.

8.4.3 Management-Systeme

In diesem Abschnitt sind drei Fragen zur generellen Management-Orientierung der Organisation aufgenommen, die jeweils in späteren Abschnitten noch vertieft werden.

8.4.4 System-Management

Hier sind sechs Fragen aufgenommen mit Schwerpunkten bei der Strukturierung und der Finanzplanung. Diese ist unterteilt in eine Planung in der Landeswährung und eine in der Komplementärwährung, um zu erfassen, inwieweit die beiden an sich getrennten Bereiche auch so behandelt werden.

8.4.5 Marketing-Management

Weitere sechs Fragen befassen sich mit dem Marketingverständnis der Organisation mit Schwerpunkt bei einem Marketingkonzept.

8.4.6 Ressourcen-Management

Mit acht Fragen werden die verschiedenen Gebiete des Ressourcenmanagements abgedeckt. Besonders wichtig für Organisationen, die eigene Währungen herausgeben, ist dabei auch der Datenschutz und die Sicherstellung einer optimalen Mitglieder- oder Nutzerverwaltung.

8.4.7 Controlling

Zum Schluss werden vier Fragen zum Controlling der Organisation gestellt. Bei der Revisionsstelle wird ergänzend nach der eigenständigen Behandlung der Komplementärwährung durch die Revisoren gefragt.

8.4.8 Bewertungsskala

Die Bewertungsskala wird vom Grundsatz her aus der Checkliste des NPO-Labels für Management Excellence¹⁰⁵ übernommen. Als wichtigste Ergänzung (in kursiv) wurde im Vorfeld eine Erweiterung der Bewertungsskala nach unten eingefügt (siehe Anhang). Die Überlegung dabei ist, dass es im Bereich der Komplementärwährungen doch viele Organisationen gibt, die sich in den Anfängen (in der Pionierphase) befinden und bei denen entsprechende Faktoren noch auf einem tieferen Niveau angesetzt werden müssen, weil sie sonst nicht erkennbar oder bewertbar sind. Bei der Befragung zeigte sich dann jedoch, dass diese Erweiterung nur in

¹⁰⁵ SQS/VMI, Checkliste: NPO-Label für Management Excellence, Ausgabe 1. Juni 2003


wenigen Fällen auch eingesetzt werden musste. Dennoch kann nur schon durch das Vorhandensein tieferer Bewertungen in den Interviews die Zuordnung eines Wertes häufig erleichtert werden.


8.5 Resultate der Befragung

Folgende Resultate wurden aus der Befragung der 15 Organisationen gewonnen:

Tabelle 8: Befragungsergebnisse Teil 1: Indikatoren

Organisation	Name der Währung	Umsatz CHF-Aequivalent ¹⁰⁶	Anzahl Mitglieder / Nutzende	Anzahl Angebote	Geldmenge	Anzahl Transaktionen pro Jahr
1 Benevol - Zeitbörse St. Gallen	SG-Stunden	50'000	450	921	-	1'283
2 Chiemgauer e.V.	Chiemgauer	5'627'318	2'686	587	449'064	133'984
3 Coinstatt Kooperationsring eG	Coin	280'000	247	67	127'000	4'000
4 DreyEcker - Verein für nachhaltiges Wirtschaften e.V. *)	Dreyecker	126'000	300	85	48'000	3'000
5 Genossenschaft Netz Soziale Ökonomie	BNB	33'000	150	78	17'500	750
6 Oeconomia Augustana e.V.	LechTaler	210'000	80	64	70'000	8'000
7 Schweizer Lunch-Check Genossenschaft	Lunch-Franken	81'600'000	35'000	4'500	49'900'000	5'000'000
8 Schweizer Reisekasse Reka Genossenschaft	Reka-Franken	623'000'000	2'400'000	8'500	406'000'000	8'652'778
9 Talente Tauschkreis Vorarlberg	Talent	365'217	1'800	3'200	-	9'000
10 Trägerverein Luzerner Tauschnetz	LU-Stunden	296'000	276	269	-	1'180
11 Verein Complino	Complino-Stunde	10'007	39	35	259	270
12 Verein FleXibles **)	Flecü	4'200	32	40	9'444	80
13 Verein TALENT Schweiz	TALENT	12'870	254	357	84'990	300
14 Verein Tauschen am Fluss	Fluss-Stunden	18'710	186	138	283	494
15 WIR-Bank Genossenschaft	WIR-Franken	1'610'000'000	56'000	169'500	885'000'000	1'100'000

 Angebote in Tauschzeitung, Verzeichnis etc.

 Anzahl Betriebe/Akzeptanzstellen

*) Stand bei Stilllegung der Währung 2010

**) Stand bei Beendigung des Währungsexperiments 1995

¹⁰⁶ Mit dem entsprechenden Kurswert oder Umrechnungsfaktor in CHF umgerechnet.

Tabelle 9: Befragungsergebnisse Teil 2: Indikatoren und Erfüllungsgrad Checkliste

Organisation	Name der Währung	Dauer des Besteh. (Jahre)	Kurswert zu CHF resp. EUR	Bezahlte MA, Anzahl	Bezahlte MA, Stellen%	Freiw. Ehrenamt, Anzahl	Erfüllungsgrad
1 Benevol - Zeitbörse St. Gallen	SG-Stunden	3.0	20.0	2	50%	30.	73%
2 Chiemgauer e.V.	Chiemgauer	8.0	1.0	3	170%	20.	69%
3 Coinstatt Kooperationsring eG	Coin	2.0	1.0	2	150%	5.	66%
4 DreyEcker - Verein für nachhaltiges Wirtschaften e.V.*)	Dreyecker	3.0	1.0	0	0%	8.	50%
5 Genossenschaft Netz Soziale Ökonomie	BNB	5.0	1.0	1	10%	10.	62%
6 Oeconomia Augusta e.V.	LechTaler	1.0	1.0	0	0%	7.	51%
7 Schweizer Lunch-Check Genossenschaft	Lunch-Franken	49.0	1.0	5	400%	7.	85%
8 Schweizer Reisekasse Reka Genossenschaft	Reka-Franken	71.0	1.0	75	6000%	36, davon Ausschuss 11	85%
9 Talente Tauschkreis Vorarlberg	Talent	15.0	0.087	20	130%	20.	73%
1 Trägerverein Luzerner Tauschnetz	LU-Stunden	9.0	20.0	1	10%	25.	64%
1 Verein Complino	Complino-Stunde	1.5	20.0	1	30%	12.	41%
1 Verein FleXibles**)	Flecü	2.0	1.5	0	0%	6.	37%
1 Verein TALENT Schweiz	TALENT	17.0	1.0	1	13%	12.	63%
1 Verein Tauschen am Fluss	Fluss-Stunden	4.0	20.0	1	15%	7.	52%
1 WIR-Bank Genossenschaft	WIR-Franken	76.0	1.0	204	18400%	7.	81%

*) Stand bei Stilllegung der Währung 2010

**) Stand bei Beendigung des Währungsexperiments 1995

Der Professionalisierungsgrad wurde aus den Angaben für bezahlte und unbezahlte Mitarbeitende gemäss den Angaben in Kapitel 8.2.2 Organisationsbezogene Indikatoren berechnet. Der Erfüllungsgrad aus der Bewertung der verwendeten abgewandelten Checkliste ist hier ebenfalls bereits angegeben. Er wurde als einfacher Durchschnitt aller bewerteten Fragen gebildet.

9. Auswertung

9.1 Berechnungen bezogen auf Mitarbeitende

Für die weitere Auswertung wurden zuerst die Angaben zu den Mitarbeitenden aufbereitet. Um einen Anhaltspunkt für die gesamte „beteiligte Arbeitskraft“ einer Organisation zu erhalten, wurde der Beitrag der ehrenamtlichen Mitarbeiter in Stellen%-Äquivalent umgerechnet (siehe Tabelle 7: Berechnungsgrundlage für Professionalisierungsgrad). Daraus wurde anschliessend auch der Professionalisierungsgrad ermittelt.

Tabelle 10: Beteiligte Arbeitskraft und Professionalisierungsgrad (Stellenprozent Profis und Ehrenamt)

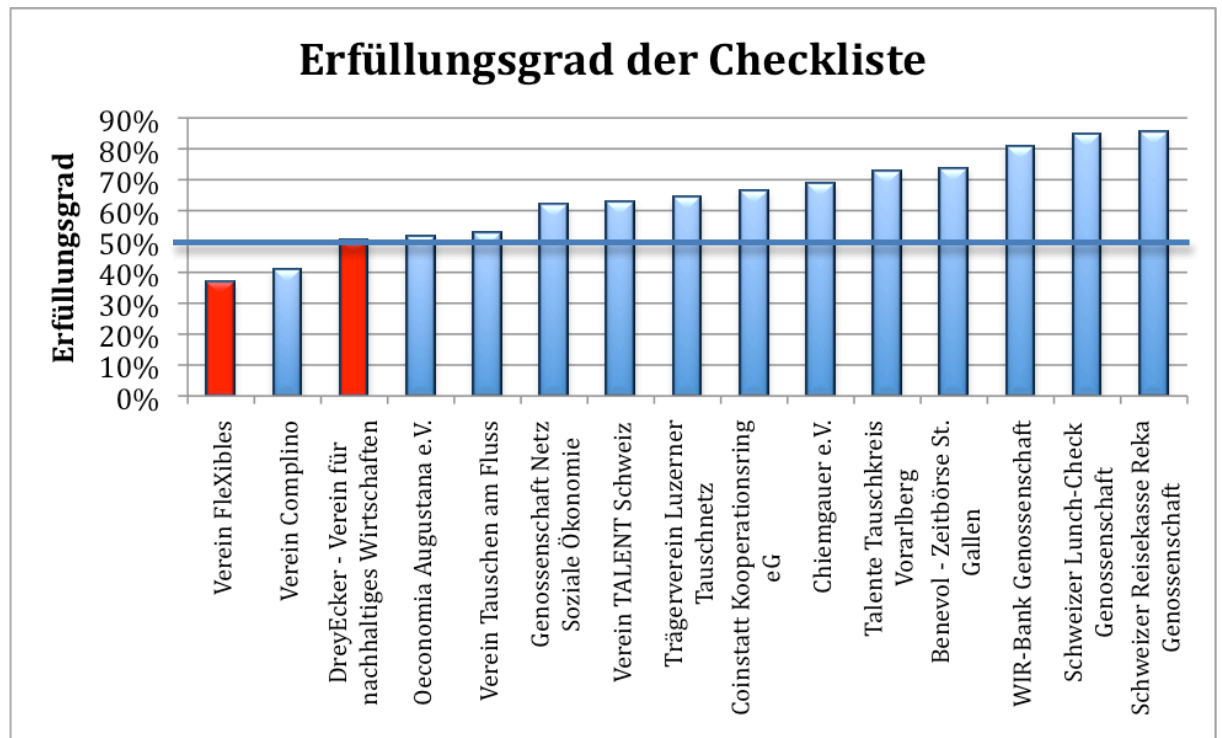
Organisation	Währung	Bezahlt MA, St%	Ehrenamt, St% geschätzt	Gesamt St%	Professionalisierungsgrad
Verein Flexibles	Flecü	0%	120%	120%	0.0%
Oeconomia Augustana e.V.	LechTaler	0%	140%	140%	0.0%
Verein Tauschen am Fluss	Fluss-Stunden	15%	140%	155%	9.7%
DreyEcker - Verein für nachhaltiges Wirtschaften e.V.	Dreyecker	0%	160%	160%	0.0%
Coinstatt Kooperationsring eG	Coin	150%	50%	200%	75.0%
Genossenschaft Netz Soziale Ökonomie	BNB	10%	200%	210%	4.8%
Verein TALENT Schweiz	TALENT	13%	240%	253%	5%
Verein Complino	Complino-Stunden	30%	240%	270%	11.1%
Talente Tauschkreis Vorarlberg	Talent	130%	200%	330%	39.4%
Benevol - Zeitbörse St. Gallen	SG-Stunden	50%	300%	350%	14.3%
Chiemgauer e.V.	Chiemgauer	170%	200%	370%	45.9%
Schweizer Lunch-Check Genossenschaft	Lunch-Franken	400%	40%	440%	90.9%
Trägerverein Luzerner Tauschnetz	LU-Stunden	10%	500%	510%	2.0%
Schweizer Reisekasse Reka Genossenschaft	Reka-Franken	6000%	235%	6235%	96.2%
WIR-Bank Genossenschaft	WIR-Franken	18400%	40%	18440%	99.8%

9.2 Erfüllungsgrad der Checkliste (Management-Excellence)

Erfolgs-These 1

Eine Komplementärwährungsorganisation muss ein relativ hohes Minimum an Management-Excellence aufweisen, um erfolgreich bestehen zu können.

Abbildung 11: Grafik Erfüllungsgrad Management Excellence mittels Checkliste ermittelt



Aus dieser Darstellung kann ein ungefähres Minimum an Management-Excellence, gemessen an der reduzierten Checkliste, bei 50% postuliert werden. Die Währungen der beiden rot gekennzeichneten Organisationen (Flecü bei 37% und DreyEcker bei 50%) sind aufgelöst worden. Die Währung Complino (41%) befindet sich noch im kritischen Bereich, ist jedoch erst kurz in Betrieb und befindet sich demzufolge noch im Aufbau. Die Währung LechTaler der Oeconomia Augustana (51%) ist ebenfalls noch nahe dem kritischen Bereich einzustufen, aber wie Complino noch sehr jung und im Aufbau.

Eine weitere Begründung für die Evidenz der These 1 ist der geforderte hohe Formalisierungsgrad beim Betrieb einer Währung (siehe auch Auswertung Professionalisierungsgrad).

Durch die vorhandenen Daten kann die These als plausibel bestätigt werden.

9.3 Umsatzbezogene Auswertung

9.3.1 Umsatz

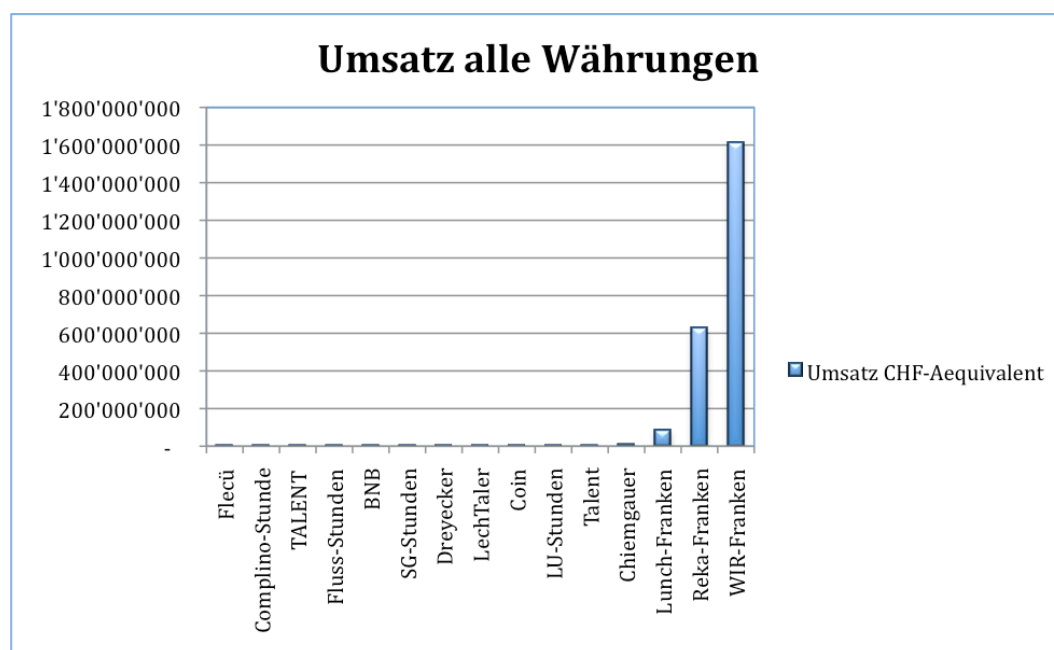
Erfolgs-These 2

Eine Komplementärwährungsorganisation kann einen massiv höheren Währungsumsatz bewältigen, je höher die Managementqualität ist.

Diese These ist bewusst offen formuliert. Die Umkehrung: „Eine Verbesserung der Managementqualität hat eine massive Umsatzsteigerung zur Folge“, wäre insofern unzulässig, als dass die Komplementärwährungsorganisation nicht direkt für die Umsätze verantwortlich ist.

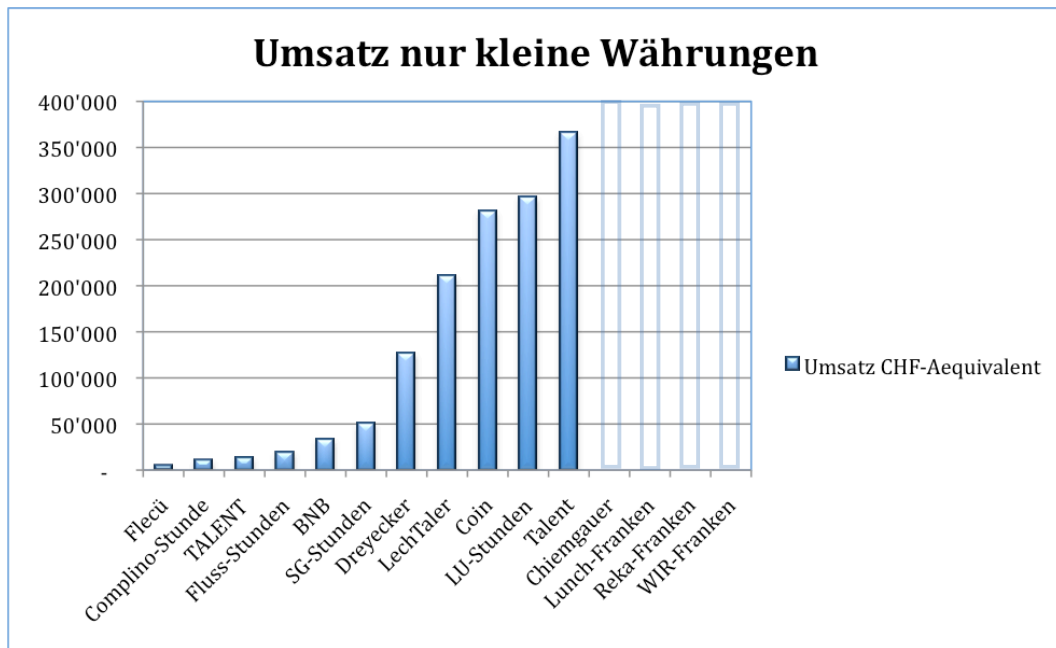
Eine erste grafische Darstellung der Umsätze und damit der Grösse der Komplementärwährungen zeigt, dass das Spektrum der 15 ausgewählten Organisationen wirklich sehr weit gewählt wurde: Zwischen der kleinsten Währung Flecü und der grössten Währung WIR besteht ein Grössenfaktor von über 383'000 im Gesamtumsatz. Dies ermöglicht zwar einen breiten Querschnitt, stellt aber durch die daraus folgende geringe Datendichte offene Fragen bei der Repräsentativität der Resultate. Ein Grund für diese Spanne ist auch, dass Währungsumsätze sich nicht näherungsweise linear verhalten, wie die Umsätze gewöhnlicher Unternehmen, sondern dass sie durch die Einbindung vieler Unternehmen und Organisationen, also durch eine Flächenwirkung, ein potenzierendes Element enthalten ist.

Abbildung 12: Umsatz aller Währungen



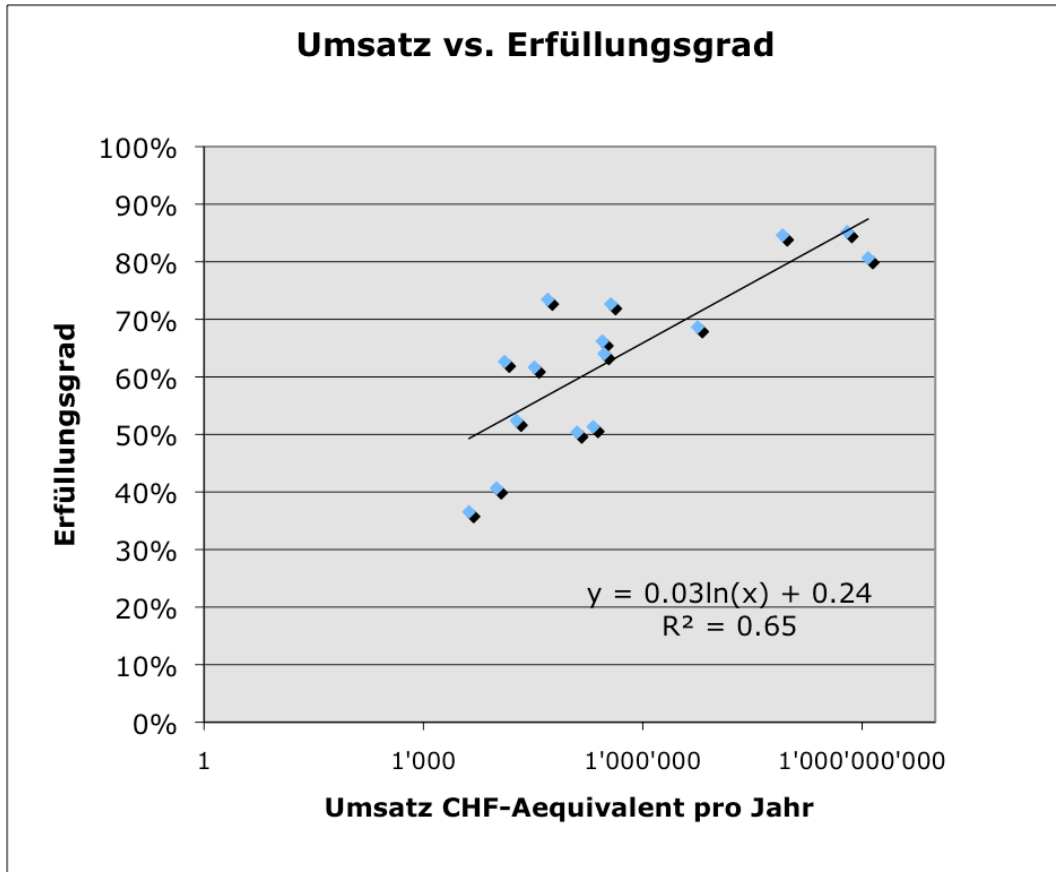
Die grosse Spanne erschwert eine sinnvolle Darstellung in einer Grafik. Deshalb noch eine zweite Übersicht ohne die grössten vier Systeme.

Abbildung 13: Umsatz nur kleine Währungen



Zur Überprüfung der These-2 wird eine Regressionsanalyse durchgeführt, die ein Mass für den Zusammenhang zwischen den zwei Grössen Umsatz und Erfüllungsgrad (Durchschnitt aus der Checkliste) ermittelt.

Abbildung 14: Umsatz der Komplementärwährung (log.) gegen Erfüllungsgrad (n=15)



Die Regressionsanalyse im Logarithmischen System zeigt tatsächlich einen signifikanten Zusammenhang (R^2) von 65% zwischen dem Wert Management-Excellence (Erfüllungsgrad) und dem Umsatz der Komplementärwährungen. Im Rahmen der hier vorhandenen Datengrundlagen kann die These also bestätigt werden.

9.3.2 Umsatz pro Mitarbeitendem

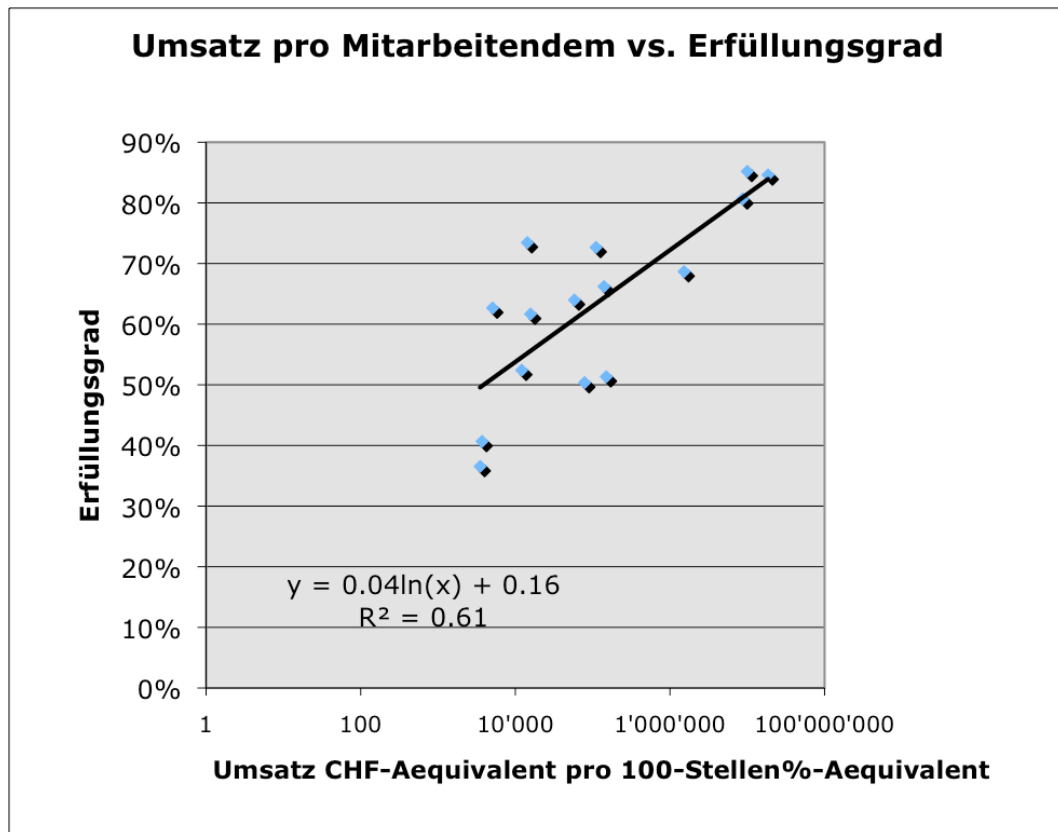
Eine wichtige Kennzahl in betriebswirtschaftlichen Zusammenhängen ist auch der Umsatz pro Mitarbeitendem. Wie unter Punkt 8.2 Modellbildung Erfolgsindikatoren erwähnt, nehmen wir im Falle einer Komplementärwährungsorganisation den Umsatz der Währung als Bezugsgrösse an.

Erfolgs-These 3

Eine Komplementärwährungsorganisation kann einen massiv höheren Währungsumsatz pro Mitarbeitendem (100-Stellen%-Äquivalent) erreichen, je höher die Managementqualität ist.

Diese These ist analog These-2, aber noch etwas direkter formuliert. Die Umkehrung: „Eine Verbesserung der Managementqualität hat eine massive Umsatzsteigerung pro Mitarbeitendem zur Folge“, wäre auch hier unzulässig.

Abbildung 15: Umsatz pro Mitarbeitendem (log.) gegen Erfüllungsgrad (n=15)



Die Regressionsanalyse zeigt auch hier einen signifikanten logarithmischen Zusammenhang (R^2) von 61% zwischen dem Wert Management-Excellence (Erfüllungsgrad) und dem Umsatz pro Mitarbeitendem. Der Zusammenhang ist etwas schwächer, als derjenige beim Umsatz alleine. Dies ist vermutlich auf die fehlende Datenlage bei Organisationen mit Mitarbeiterzahlen zwischen 6 – 60 zurückzuführen. Im Zusammenhang mit dem Ansatz Management-Excellence müsste hier eher ein höherer Wert erwartet werden. Im Rahmen der vorhandenen Datengrundlagen kann die These jedoch bestätigt werden.

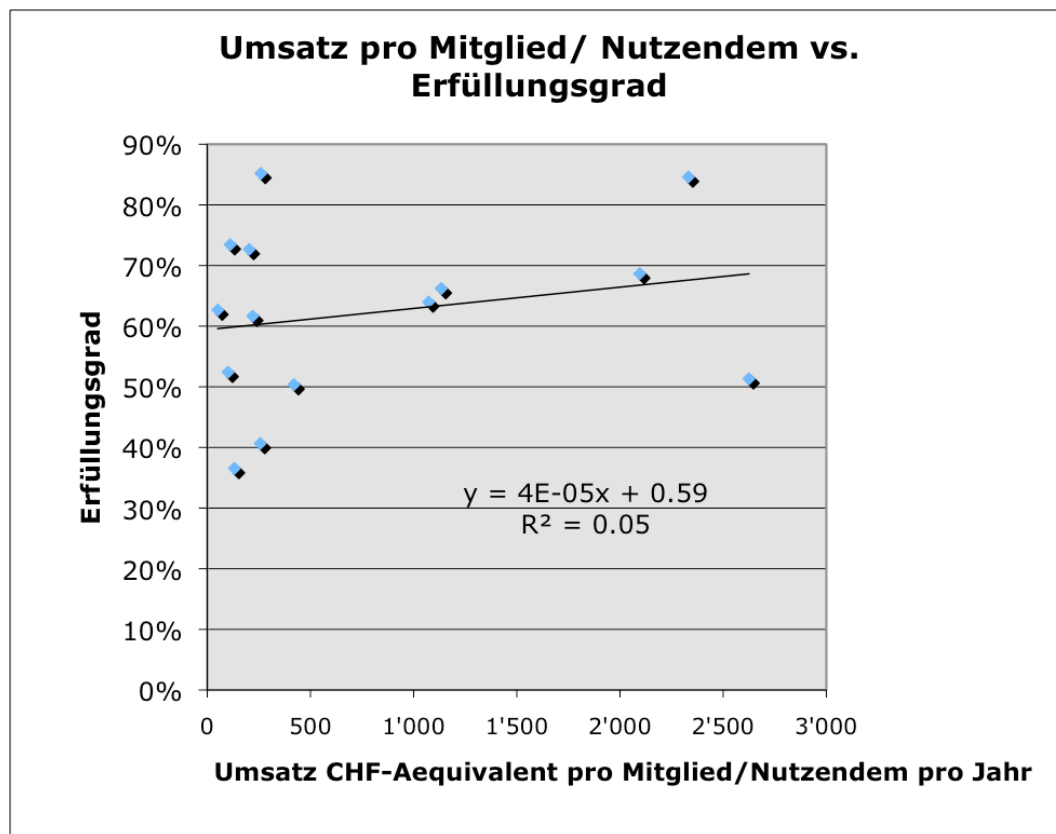
9.3.3 Umsatz pro Mitglied/Nutzendem

Erfolgs-These 4

Komplementärwährungsorganisationen mit höherer Managementqualität erreichen durch einen höheren Umsatz pro Mitglied / Nutzendem ihrer Währung eine bessere Wirkung.

Eine Regressionsanalyse unter Weglassung der WIR-Bank, die hier einmal als Ausreisser im System angenommen wird, führt zu folgendem Resultat.

Abbildung 16: Umsatz pro Mitglied / Nutzendem gegen Erfüllungsgrad (n=14)



Die Regressionsanalyse zeigt keinen signifikanten Zusammenhang bei einem R^2 von 5% zwischen dem Wert Management-Excellence (Erfüllungsgrad) und dem Umsatz pro Mitglied/Nutzendem. Die These muss also verworfen werden.

9.4 Dauer des Bestehens

Die Dauer des Bestehens ist wie bereits gesagt eine wichtige Grösse für ein Währungssystem. Es stellt sich jedoch die Frage, was ist die Ursache und was die Wirkung ist. Deshalb müssen hier zwei alternative Thesen geprüft werden:

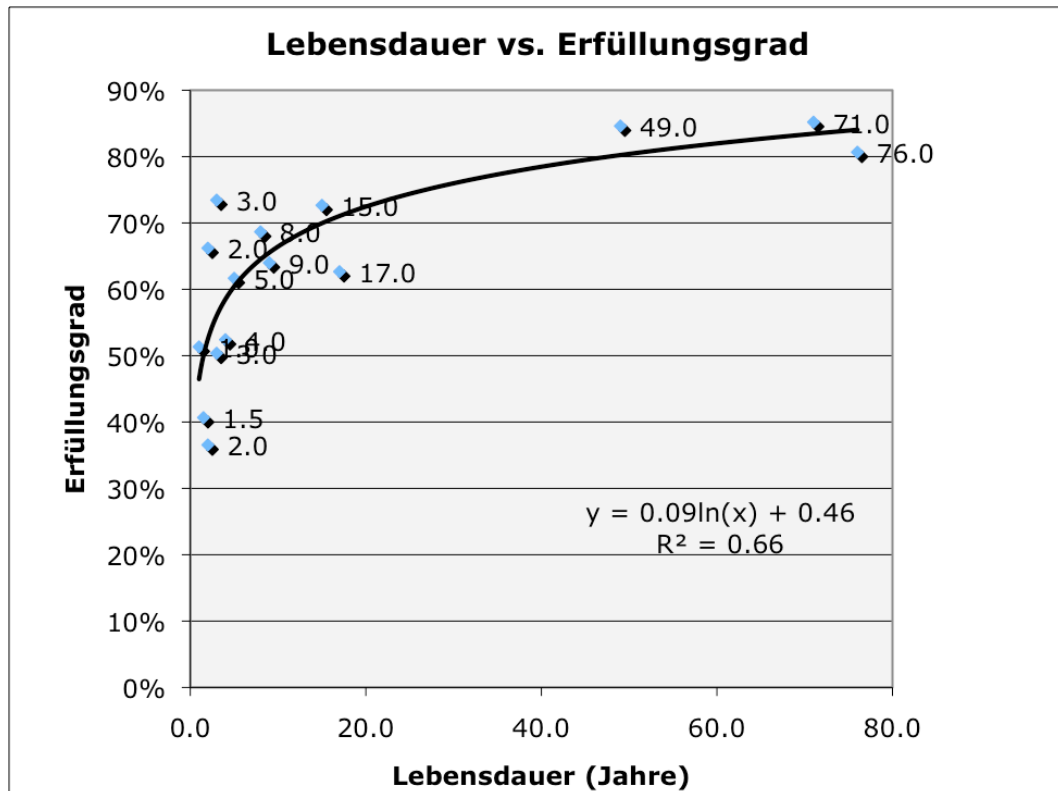
Erfolgs-These 5a

Wenn eine Komplementärwährungsorganisation lange genug besteht, erreicht sie auch eine höhere Managementqualität.

Gegen-These 5b

Wenn eine Komplementärwährungsorganisation professioneller wird, kann sie auch älter werden.

Abbildung 17: Umsatz pro Lebensdauer der Währung (Organisation) gegen Erfüllungsgrad (n=15)



Die Regressionsanalyse zeigt einen signifikanten logarithmischen Zusammenhang (R^2) von 66% zwischen dem Wert Management-Excellence (Erfüllungsgrad) und Lebensdauer der Währung, resp. Organisation. Der Zusammenhang kann also bestätigt werden.

Welche These ist nun richtig, 5a oder 5b?

Folgende Hinweise deuten darauf hin, dass These 5b die Wahrscheinlichere ist:

- Die bisherigen Ausführungen und insbesondere auch das nächste Kapitel über Professionalisierung zeigen, dass ein hohes Mindestmass an Managementqualität für eine Komplementärwährung notwendig ist. Diese kann nicht durch „erdauern“ langsam aufgebaut werden, sondern muss von Beginn weg angestrebt werden.
- Fallbeispiel DreyEcker: Die Währung musste durch die Organisation selbst eingestellt werden, weil die Managementprobleme nicht genügend gut gelöst werden konnten. Die Teilnehmenden und Nutzenden hätten ohne weiteres weitergemacht. Ein gutes Wachstum war im Gange.
- Auch im Falle von krisenindizierten Komplementärwährungen, beispielsweise bei der Situation in Argentinien¹⁰⁷, ist bekannt, dass mangelnde Qualität im Jahre 2002 sogar

107 ROSSMEISSL B., Tauschhandel in Argentinien – effiziente Überlebensstrategie in Zeiten der Wirtschaftskrise, in Zeitschrift für Sozialökonomie, Nr. 141

zum Zusammenbruch eines grossen Teils des bis dahin erfolgreich aufgebauten Trueque-Systems geführt hat.

Wir gehen deshalb davon aus, dass These 5b mit stark höherer Relevanz als Erklärung angenommen werden kann.

9.5 Professionalisierungsgrad

Inwiefern kann der Professionalisierungsgrad als Erfolgsfaktor betrachtet werden? Besteht nicht auch hier eine umgekehrte Abhängigkeit: Je erfolgreicher eine Organisation ist, desto stärker ist sie gezwungen, sich zu professionalisieren?

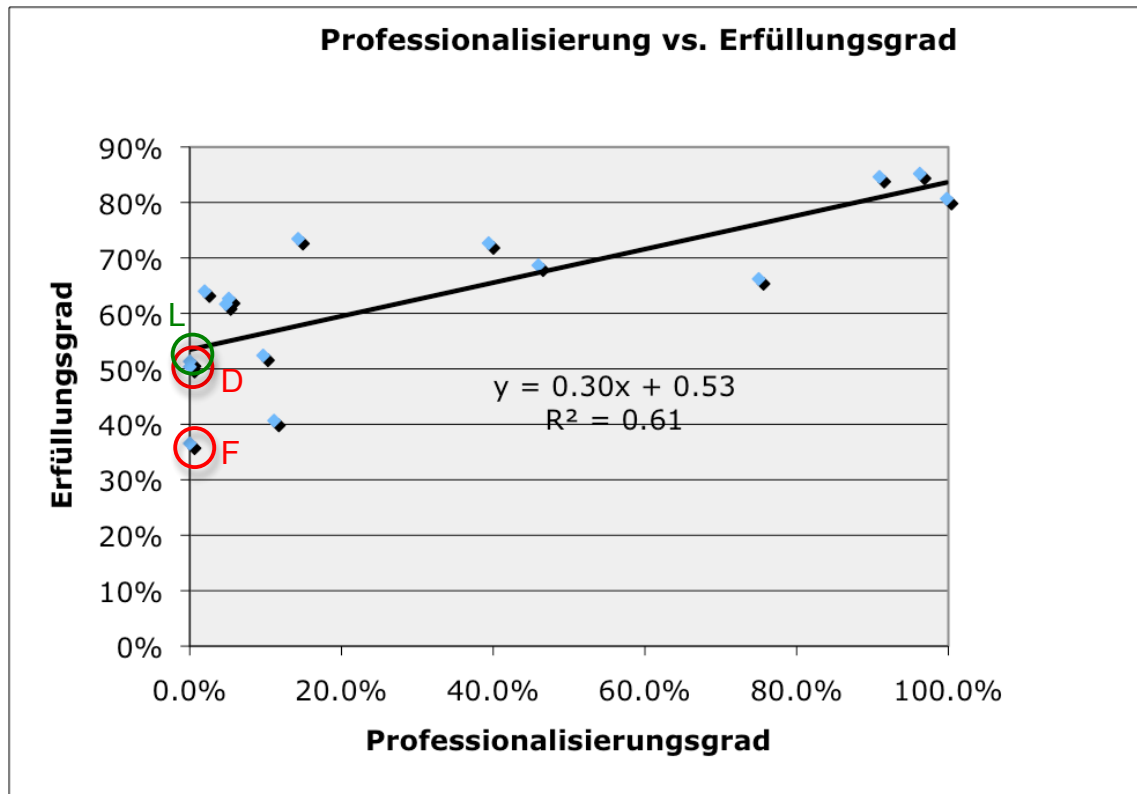
Im Falle von Komplementärwährungsorganisationen kann anhand der speziellen Randbedingungen doch von einem Erfolgsfaktor gesprochen werden:

- Das Betreiben eines Währungssystems verlangt sehr hohe Professionalität, da es um reale Geld-Werte geht. Jedes System ist existenziell darauf angewiesen, dass z.B. Verbuchungen absolut zuverlässig und zeitgerecht erledigt werden. Das Engagement dafür übersteigt sehr rasch ein Ehrenamt.
- Ein Währungssystem wird von den Nutzenden sehr bald auch als Dienstleistung gesehen, auf die man aufbauen will. Auch diese Haltung schränkt die Toleranz für nicht-professionalisierte Systeme weiter ein.
- Ein Währungssystem hat sehr wenige Bereiche, wo Freiwillige „einfach mittun können“. Das Meiste was getan wird, hat hohe Bedeutung und muss gut kontrolliert werden, was eine hohe Verpflichtung der Beteiligten bedeutet.
- Ausnahmen können in Tauschkreisen gefunden werden, die durch starke soziale Bindungen den Verpflichtungsgrad auch ohne Professionalisierung hoch halten können.

Erfolgs-These 6

Eine Komplementärwährungsorganisation muss ein Minimum an professionellen Mitarbeitenden (Stellenprozenten) aufweisen, die für die Kernaufgaben des Währungsbetriebs zur Verfügung stehen, um erfolgreich bestehen zu können.

Abbildung 18: Erfüllungsgrad Management Excellence mittels Checkliste ermittelt gegenüber Professionalisierungsgrad der Organisation (n=15)



Die Regressionsanalyse zeigt einen signifikanten Zusammenhang (R^2) von 61% zwischen dem Wert Management-Excellence (Erfüllungsgrad) und dem Professionalisierungsgrad. Dies kann einerseits von jeder Organisation erwartet werden, ist doch die Management-Excellence ohne Profis kaum zu erreichen und deshalb faktisch inherent. Der Wert kann aber als Kontrollfaktor der Befragungsqualität dienen und bestätigt diese hier.: Je stärker professionalisiert eine Organisation ist, desto bessere Managementqualität kann erreicht werden. Andererseits ist der Schnittpunkt bei Null-% Professionalisierungsgrad interessant, denn er schneidet bei 53%, was die These 1 zu einem notwendigen „hohen Minimum“ an Managementqualität nochmals stützen würde.

Ein weiterer wichtiger Hinweis auf die Relevanz der These-6: Bei den untersuchten Systemen zeigte sich, dass zwei der drei Systeme mit Professionalisierungsgrad 0% nicht mehr weitergeführt werden konnten (rot angezeichnet):

- System Flecü (F) konnte eine gewisse kritische Grösse nicht erreichen, mit ein Grund war, dass zu wenig Personalressourcen vorhanden waren.

- System DreyEcker (D) war zwar erfolgreich gegen aussen, konnte jedoch intern die steigenden benötigten Personalressourcen durch Ehrenamtliche nicht mehr zur Verfügung stellen und musste deshalb aufgeben.
- Das dritte System bei 0% Professionalisierung ist der LechTaler (L), der allerdings erst seit einem Jahr in Betrieb ist. Der im Interview befragte Verantwortliche¹⁰⁸ war selbst der Ansicht, dass das System zur Zeit trotz äusserem Erfolg nicht wirklich erfolgreich arbeitet, vor allem wegen mangelnden Personalressourcen.

9.6 Umlaufgeschwindigkeit

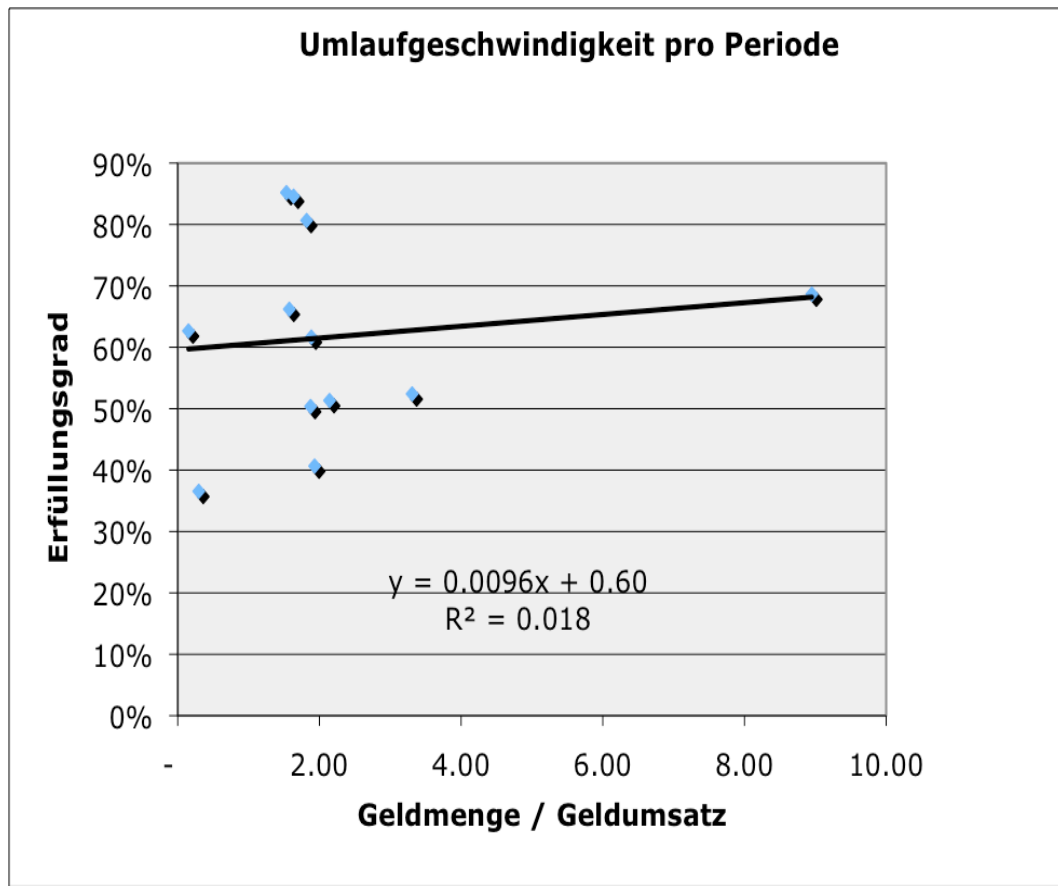
Zur Ermittlung der Umlaufgeschwindigkeit der Währung muss die vorhandene Geldmenge bekannt sein. Diese war bei 3 von 15 Organisationen nicht bekannt, es verbleiben also nur 12 valable Datensätze.

Erfolgs-These 7

Komplementärwährungsorganisationen mit höherer Managementqualität erreichen durch eine höhere Umlaufgeschwindigkeit ihrer Währung eine bessere Wirkung.

¹⁰⁸ Vgl. WUTTE, H., Telefoninterview, 8.11.2010

Abbildung 19: Umlaufgeschwindigkeit der Währungen (n=12)



Die Regressionsanalyse zeigt leider keinen signifikanten Zusammenhang ($R^2=1.8\%$) zwischen dem Wert Management-Excellence (Erfüllungsgrad) und der Umlaufgeschwindigkeit der Währung. Die These muss demzufolge verworfen werden.

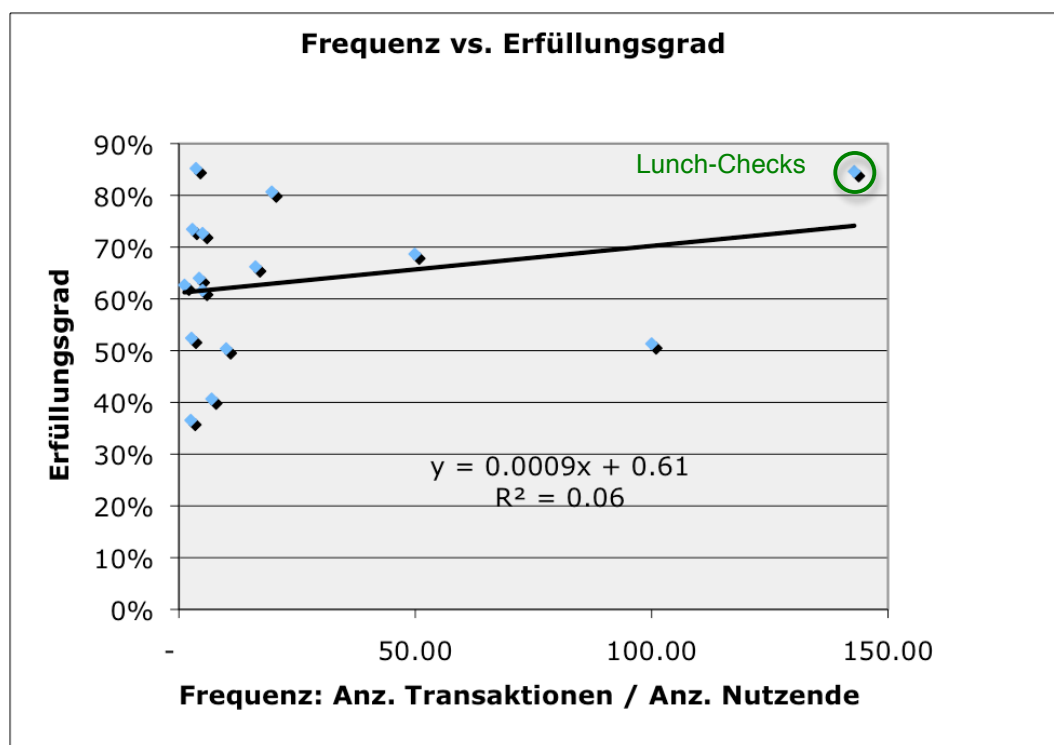
9.7 Frequenz

Erfolgs-These 8

Komplementärwährungsorganisationen mit höherer Managementqualität erreichen durch eine höhere Anzahl Transaktionen (Frequenz) ihrer Währung eine bessere Wirkung.

Bei 10 von 15 Organisationen mussten die Anzahl Transaktionen geschätzt werden. Obwohl die Schätzungen auf guten Grundlagen beruhen, ist damit keine befriedigende Datengrundlage gewährleistet.

Abbildung 20: Frequenz gegen Erfüllungsgrad (n=15)



Die Regressionsanalyse zeigt hier keinen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Wert Management-Excellence (Erfüllungsgrad) und Frequenz. Der Koeffizient R^2 beträgt nur gerade 6%. Im Rahmen der hier vorhandenen Datengrundlagen kann die These in dieser Form also nicht bestätigt werden.

Es könnte dennoch interessant sein, diese Grösse weiter zu untersuchen, denn sie ist ein wichtiger Indikator im Zusammenhang mit der Nutzung eines Währungssystems und seiner Verankerung im täglichen Leben der Nutzenden. Ein gutes Beispiel dazu ist das System mit der höchsten Frequenz: Dasjenige der Schweizer Lunch-Check Genossenschaft (grün markiert), das zwar in einer Nische angesiedelt ist, diese jedoch seit Jahrzehnten erfolgreich besetzt und erweitert.

9.8 Anzahl Angebote

Wie bereits im Vorfeld befürchtet, stellte es sich als sehr schwierig heraus, das Angebot (also den „Markt“) der einzelnen Komplementärwährungen zu bestimmen. Generell sind zwei Arten von Markt vorhanden:

- Bei Organisationen mit zentraler Kontoführung, ohne Bargeld (z.B. Tauschen am Fluss), werden Angebote und auch Nachfragen zumeist durch Inserate online veröffentlicht. Diese können sehr einfach gezählt werden. Alle Organisationen führen aber auch Tauschtreff-

fen oder Messen durch, wo weitere, nicht registrierte Angebote bestehen. Andererseits sind auch Angebote online, die nicht mehr aktuell sind.

- Bei Organisationen ohne zentrale Kontoführung (z.B. LechTaler) können die offiziellen Akzeptanzstellen festgestellt werden. Dabei handelt es sich jedoch meist um Betriebe, die meist ein nicht beziffertes grosses Angebot an Artikeln oder Dienstleistungen führen. Dabei ist dieses Angebot jedoch zumeist nicht gegen 100% Komplementärwährung zu erhalten, sondern muss zum Teil mit Landeswährung erworben werden. Auch hier wird eine Zählung des Angebots sehr aufwändig und müsste zuerst sauber definiert werden.
- Es existieren auch gemischte Organisationen (z.B. Talent Vorarlberg), wo sowohl zentrale Kontoführung, als auch Barscheine vorhanden sind.

Die erhobenen Daten stellten sich als zu wenig differenziert heraus und wurden deshalb nicht ausgewertet.

Auch hier müsste es eigentlich im Interesse jeder Organisation sein, besser über das Angebot und den Markt für ihre Währung Bescheid zu wissen. Dafür könnten einerseits technische Systeme dienen, die z.B. die Marktzeitung und Kleinanzeigen nach relevanten Stichwörtern durchsuchen können, andererseits sollte regelmässige Marktforschung ebenfalls ins Pflichtenheft jeder grösseren Organisation aufgenommen werden.

E FOLGERUNGEN

10. Diskussion der Ergebnisse

Die Befragung der Organisationen mit Hilfe der angepassten Checkliste war ein sehr spannendes und befriedigendes Unterfangen. Obwohl die Beantwortung der Fragen nicht wie beim effektiven Assessment-Verfahren des Labels für Management Excellence erfolgte, konnte zumeist eine befriedigende Bewertungsqualität als unterstützte Selbstbewertung der verantwortlichen Personen erreicht werden. Dies geschah im Gespräch durch Nachfragen oder auch vereinzelt durch die Überprüfung von vorhandenen Dokumenten. Insgesamt tendierten die Befragten fast alle zu einer eher hohen Bewertung ihrer eigenen Organisation. Die Differenzierung der Bewertung zwischen den Fragen war jedoch sehr gut. Die Datenqualität auf Seite der Checkliste kann als gut bis sehr gut bezeichnet werden.

Bei den Erfolgs-Indikatoren und Zahlen erwies sich die Datenerhebung als anspruchsvoller. Die Geldmenge z.B. oder die Anzahl Transaktionen war bei verschiedenen Systemen nicht direkt bekannt und musste abgeschätzt werden. Die Datenerhebung könnte bei einer nächsten Befragung verbessert werden, allenfalls durch direkte Begutachtung vor Ort.

10.1 Übersicht der geprüften Thesen

Die Ergebnisse der einzelnen Auswertungen ergeben folgendes Bild:

Tabelle 11: Übersicht der geprüften Thesen

These-1	Minimum an Managementqualität notwendig	bestätigt
These-2	Höherer Umsatz kann bewältigt werden	bestätigt
These-3	Höherer Umsatz pro Mitarbeitendem erreicht	bestätigt
These-4	Höherer Umsatz pro Mitglied/Nutzendem erreicht	verworfen
These-5a	Längeres Bestehen führt zu höherer Managementqualität	verworfen
These-5b	Höhere Managementqualität führt zu längerem Bestehen	bestätigt
These-6	Minimum an Professionalisierung nötig	bestätigt
These-7	Höhere Umlaufgeschwindigkeit der Währung erreicht	verworfen
These-8	Höhere Anzahl Transaktionen erreicht	verworfen

Von den spezifisch auf die Verwendung der Komplementärwährung gerichteten Thesen 4,7,8 konnte keine bestätigt werden. Ob nicht doch ein Zusammenhang besteht, müsste durch eine vertiefte Untersuchung verifiziert werden.

10.2 Welches sind nun Erfolgsfaktoren

Nun können die bestätigten Erfolgsfaktoren für Komplementärwährungsorganisationen nochmals umformuliert und verdeutlicht werden.

Eine Organisation hat dann eine höhere Erfolgswahrscheinlichkeit, wenn sie:

1. Von Beginn weg eine hohe Managementqualität anstrebt. (T-1)
2. Eine ausreichende Professionalisierung der Kernbereiche anstrebt (T-6)

Eine Organisation kann durch Anstreben einer höheren Managementqualität:

3. Höhere Umsätze der Währung bewältigen (T-2)
4. Höhere Umsätze der Währung pro Mitarbeitendem erreichen (T-3)
5. Länger und erfolgreicher bestehen (T-5b)

Aus den verworfenen Thesen kann ersehen werden, dass:

6. Ein höherer Umsatz pro Mitglied nicht direkt durch die Organisation und ihre Managementqualität beeinflusst werden kann. (T-4).
7. Durch längeres Bestehen der Organisation allein keine höhere Managementqualität erreicht werden kann. (T-5a)
8. Eine höhere Umlaufgeschwindigkeit der Währung auch nicht direkt durch die Organisation und ihre Managementqualität beeinflusst werden kann. (T-7)
9. Auch eine höhere Anzahl Transaktionen nicht direkt durch die Organisation und ihre Managementqualität beeinflusst werden kann. (T-8)

Geprüft werden müsste hier noch, ob nicht die isolierte Qualität der Marketingaktivitäten alleine, einen grösseren Einfluss auf die Punkte 6/8/9 hat.

10.3 Schlussfolgerungen für Gestaltung und Management von Komplementärwährungsorganisationen

Aus diesen Resultaten können nun Merksätze für die Gestaltung und das Management von Komplementärwährungsorganisationen entwickelt werden. Dies im Sinne einer freien Synthese der ganzen Arbeit.

Bei der Gründung von neuen Komplementärwährungen

1. Die Absichten und die Stossrichtung einer neuen Währung müssen von Anfang an möglichst gut fundiert werden, um eine geeignete Architektur zu entwerfen.

2. Die Architektur und die Grundlagen der Währung können mittels der hier vorgestellten Typologie einer ersten Überprüfung und einem Vergleich mit bestehenden Systemen unterzogen werden.
3. Nicht nur die Währung selbst sondern noch mehr die Organisation, die dafür aufgebaut werden muss, entscheidet über den späteren Erfolg.
4. Eine Währung ist ein Gemeinschaftswerk und soll allen bestmöglichst dienen. Diese Effizienz wird durch eine Nonprofit –Organisation am besten erreicht, da diese die Mittel nicht privatisiert und der Gemeinschaft entzieht.
5. Es ist von Beginn weg darauf zu achten, dass die Organisation genügend Personalressourcen für die Betreibung des Kernsystems zur Verfügung hat. Es wird empfohlen diesen Bereich möglichst bald mit bezahlten Mitarbeitenden abzudecken.

Beim Aufbau und Betrieb von Komplementärwährungen

6. Eine Komplementärwährung ist eine langfristige Unternehmung und dementsprechend auch zu planen und zu führen. Einmal richtig in Gang gesetzt, generiert sie ein grosses Feld an Zugehörigkeiten aber auch von Abhängigkeiten. Das setzt ein grosses Verantwortungsbewusstsein bei den Betreibenden voraus.
7. Die Routinearbeiten nehmen beim Ausbau der Komplementärwährung laufend zu. Diese können nur sehr beschränkt durch ehrenamtliche Mitarbeitende bearbeitet werden. Eine weitere Professionalisierung ist deshalb fast unumgänglich und sollte eingeplant werden.
8. Je grösser die Komplementärwährung ist, d.h. je mehr Umsatz und Nutzende sie hat, desto effizienter sollte der Kernbetrieb werden.
9. Die zunehmende Professionalisierung birgt als Gefahr eine zunehmende Entfremdung von den ursprünglichen Grundsätzen. Regelmässige Standortbestimmungen über den Nutzen des Systems und über inhaltliche Fragen der Komplementarität müssen ein Gegengewicht zur rein finanzwirtschaftlichen Betrachtungsweise bilden können.
10. Auch kleine Systeme können stabile Systeme sein. Entsprechende Pflege und Aufmerksamkeit bei der Besetzung der Schlüsselpositionen und bei der Einführung von neuen Mitgliedern sind aber dazu unabdingbar. Der Ansatz zu Management-Excellence kann auch hierbei eine wichtige Unterstützung darstellen.

11. Reflexion der Forschung und Hinweise auf zukünftige Forschungsfragen

Konnten die beiden eingangs aufgestellten Zielsetzungen der Arbeit erreicht werden?

Es stellte sich nach gründlichen Recherchen heraus, dass eine geeignete Typologie tatsächlich selber entwickelt werden musste. Der längere Prozess, der sich daraus ergab, überstieg bald die anfängliche Vorstellung, dass die Typologie eine reine Vorstufe der Arbeit darstellen könnte. Sie entwickelte sich zu einem eigenen Schwerpunkt und kann als eigenständiger Teil nun auch unabhängig bestehen. Ihre ausführliche Herleitung trägt auch zum besseren Verständnis des Phänomens Komplementärwährungen bei. Es ist noch abzuwarten, ob der gewählte Ansatz auch in der Fachwelt auf Resonanz stossen wird.

Während die Typologie als abgeschlossene Einheit dasteht, konnte bei der Ermittlung von Erfolgsfaktoren erst ein guter Anfang gemacht werden. Der verwendete Leitfaden, resp. die Checkliste des NPO-Labels für Management-Excellence, erwies sich zwar als sehr gute Grundlage und ausgezeichnetes Arbeitsinstrument. Schwieriger war es, die Organisationen in ihrem Erfolg zu fassen. Der gewählte Ansatz über die Währungsindikatoren erwies sich zum Teil als sehr anspruchsvoll. Trotzdem konnten wichtige Zusammenhänge aufgezeigt werden. Auch die daraus folgenden Schlussfolgerungen dürften für die Praxis hilfreich sein.

Die vorliegende Arbeit deckt ein sehr weites Gebiet ab. Von einer theoretisch zu begründenden Unterscheidungsmethode (Typologie) von Währungen bis hin zu organisationsbezogenen Managementthemen ist ein weiter Bogen gespannt. Dies führte zu einer anspruchsvollen Arbeitsweise, indem eher wie bei einem Puzzle, einzelne Bausteine und Teile zusammengetragen und eingeordnet werden mussten. An verschiedenen Stellen bleibt das Puzzlebild nun noch unvollständig und müsste weiter ergänzt werden. Neben den bereits an der jeweiligen Stelle in der Arbeit erwähnten Möglichkeiten bleiben z.B. folgende Fragen noch offen:

- Sind die gemachten Überlegungen auch bei Organisationen ausserhalb des deutschen Sprachraumes relevant?
- Könnten die gefundenen Typen von Komplementärwährungen auch stärker mit der Untersuchung zu den Erfolgsfaktoren verknüpft werden? Gäbe es besonders erfolgreiche oder erfolglose Typen?

- Könnte im Zusammenhang mit den Mitgliedern und Nutzenden der Währungen nicht ein viel stärker Marketing-orientierter Ansatz für die Untersuchung verwendet werden?
- Sollte nicht auch das wirtschaftliche Umfeld der Mitglieder und Nutzenden weiter untersucht werden?
- Wie sähe ein Vergleich von Komplementärwährungsorganisationen mit anderen NPO's aus? Können dabei wirklich wesentliche Unterschiede verifiziert werden?
- Könnte die Checkliste des NPO-Labels für Management-Excellence auch ohne Anpassungen verwendet werden und könnten die Befragungsergebnisse bei unabhängigem Audit bestätigt werden?

Wichtig bleibt, nochmals zu betonen, dass bei der beschränkten Zahl der untersuchten Organisationen (n=15) die vorgestellten Ergebnisse als vorläufige Befunde gewertet werden müssen. Eine Untersuchung z.B. mit n>50 dürfte wesentlich präzisere und zuverlässigere Angaben liefern.

Eine Erweiterung der Betrachtungsweise konnte mit der vorliegenden Typologie in jedem Falle erreicht werden. Auch die Anwendung des Management-Excellence Ansatzes ist in diesem Gebiet neu. Es bleibt also die Aussicht, dass dieser praxisbezogene Ansatz zur Typisierung und Erfolgsbestimmung einen nützlichen Beitrag leisten kann für die Erschließung und zukünftige Entwicklung des noch jungen Gebietes der Komplementärwährungen.

Literaturverzeichnis

- AMANN, ULRIKE (2009): Teilhabe durch Arbeit - Handlungsspielräume, die der Talente-tauschkreis Vorarlberg für Menschen ermöglicht, Masterarbeit, Hochschule Mün-chen, Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften, München.
- ARDON, MITRA; LIETAER, BERNARD (2006): Complementary Currency Innovation: Self-guarantee in peer-to-peer currencies, in: IJCCR, International Journal of Commu-nity Currency Research, Vol. 10, pp.1-7.
- B'VM - BERATERGRUPPE FÜR VERBANDSMANAGEMENT (2008): NPO auf dem Weg zu Mana-gement Excellence - Eine empirische Studie zum Entwicklungsstand von Verbän-den und Nonprofit-Organisationen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und in Südtirol, Bern.
- BICKELMANN, ANNETTE (2009): Kleingeld, Monetäre Regionalisierung durch Regiogeld als Werkzeug im Regionalmanagement, Diplomarbeit Fachbereich Geographie / Geowissenschaften, Universität Trier, Abteilung Raumentwicklung und Landes-planung, Trier.
- BLISSE, HOLGER; HERRMANN, MURIEL; VOLKMANN, KRISTER (2008): Regionalgeld-Initiativen als Genossenschaften?, in: Zeitschrift für das gesamte Genossen-schaftswesen ZfgG, 58, Heft 1/2008, S. 3-11, Göttingen.
- BLOME-DRES, JOHANNES (2008): Modell einer Erfolgsorientierung von Genossenschaften, in: Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen ZfgG, 58, Heft 1/2008 , S. 12-23, Göttingen.
- BODE, SIGLINDE (2004): Potentiale regionaler Komplementärwährungen zur Förderung einer endogenen Regionalentwicklung, Freie wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung des Hochschulgrades einer Diplom-Geographin, Universität Osnabrück, Fachbe-reich Kultur- und Geowissenschaften, Osnabrück.
- BRUNNER, MARTIN (2009): Chiemgauer, Facharbeit Finsterwalder Gymnasium Rosenheim, Rosenheim.
- BURGY, GÉRALDINE (2009): Plus qu'une Monnaie Alternative - Le BonNetzBon de la Coopé-rative réseau d'économie sociale à Bâle, Institut des hautes études internationales et du développement, Genève.
- CASPAR, ALEXANDER (2010): Das neue Geld - Mittler zwischen Bedürfnis und Wert der Leistung, Effretikon.
- CEZANNE, WOLFGANG (2006): Wirtschaftliche Effekte von Regionalwährungen aus makro-ökonomischer Sicht (Vortrag 29.09.2006), in: Vosshenrich, Kay (Hrsg.), Monetäre Regionalisierung/4.Regiogeldkongress (DVD), Weimar.
- CREUTZ, HELMUT (2003): Das Geld Syndrom - Wege zu einer krisenfreien Marktwirtschaft, 5.Auflage, Mainz.
- CREUTZ, HELMUT (2005): Die 29 Irrtümer rund ums Geld, 2.Auflage, München-Wien.
- DALTON, GEORGE (HRSG.) (1968): Primitive, archaic and modern economies, Essays by Karl Polanyi, New York.
- DE MEULENAERE, STEPHEN (2004): Revaluing Uang Kepeng as a Medium of Local Exchange in Bali (First Draft), Strohaln Foundation for Integrated Economics, Holland.

- EISENHUT, STEPHAN (2009): Vom doppelten Ursprung des Geldes, in: Die Drei (Zeitschrift), Ausgaben 11/2009 und 12/2009, Frankfurt am Main.
- ESTERMANN, THOMAS, HÄMMERLI, MATINA; JEHL, BRUNO (1993): Alternative Geldmodelle, Zwei Beiträge zur praktischen Umsetzung, 2.Auflage, Aarau.
- ESTERMANN, THOMAS (1994): Schuldenfreies Tauschgeld TALENT - Entwurf einer grundlegenden Geldreform, Aarau.
- FISHER, IRVING (2007): 100%-Money - 100%-Geld, Kiel.
- FREY, RENÉ L. (1992): Wirtschaft, Staat und Wohlfahrt, Eine Einführung in die Nationalökonomie, 7.Auflage, Basel und Frankfurt.
- GELLERI, CHRISTIAN (2004): Assoziative Wirtschaftsräume - Der Regio als regionale Komplementärwährung, Forschungsarbeit, Kempten
- GELLERI, CHRISTIAN (2005): Assoziative Wirtschaftsräume - Regionalentwicklung mit Regiogeld, in: Fragen der Freiheit, Heft 269, Bad Boll.
- GESELL, SILVIO (1984): Die Natürliche Wirtschaftsordnung, 10.Auflage, Lauf bei Nürnberg.
- GIGLER-BEILNER, SOPHIE (2009): Regionalwährungen, in Zeiten des Umbruchs, Donau-Universität Krems, General Management MBA, Krems.
- GRECO, JR., THOMAS H. (2001): Money - Understanding and Creating Alternatives to Legal Tender, Vermont.
- GRECO, JR., THOMAS H. (2009): The End of Money and the Future of Civilization, Vermont.
- GRÜNDLER, ELISABETH C. (2005): Komplementäres Geld, Vorteile, Erscheinungsformen und Funktionsweisen, MoneyMuseum, Zürich.
- GREENSPAN, ALLEN (1966): Gold und wirtschaftliche Freiheit, in: The Objectivist, Juli 1966, deutsche Übersetzung auf www.mises.de, 26.01.2011.
- HÄSELI, EVA-MARIA (2003): Zeit statt Geld - Die soziale und ökonomische Bedeutung von Komplementärwährungen am Beispiel des Luzerner Tauschnetzes, Maturaarbeit im Fach Wirtschaft, Kantonsschule Luzern.
- HAHN, YOUNG BIN (1999): Die Geldtheorie von Marx und Keynes - Ein Vergleich in bezug auf den Krisenbegriff in der Geldwirtschaft, Dissertation am Fachbereich Politische Wissenschaft der Freien Universität Berlin, Berlin.
- HEINSOHN, GUNNAR; STEIGER, OTTO (2009): Eigentum, Zins und Geld - Ungelöste Rätsel der Wirtschaftswissenschaften, 6.Auflage, Marburg.
- HELMIG, BERND; PURTSCHERT, ROBERT; BECCARELLI, CLAUDIO (2006): Erfolgsfaktoren im Nonprofit-Management in: Nonprofit-Management - Beispiele für Best-Practices im Dritten Sektor, S. 351-359, 2.Auflage, Wiesbaden.
- HOFFMANN, TORSTEN (2010): How can Local Currencies Enhance Economic Activity in Communities, Oxford SAID Business School, Formal Coursework: Individual Essay, Oxford.
- HUBER, JOSEPH; ROBERTSON, JAMES (2008): Geldschöpfung in öffentliche Hand - Weg zu einer gerechten Geldordnung im Informationszeitalter, Kiel.
- HUBER, JOSEPH (2010): Monetäre Modernisierung - Zur Zukunft der Geldordnung, Marburg.

- HUBER, LUCAS; MEYER, SÉBASTIEN; SCHMUCKI, IVANA; SCHWARZ, LAURA (2007): Analyse von Tauschorganisationen im Raume Zürich, Praxisprojekt an der FHS St. Gallen, Fachrichtung Soziale Arbeit, St. Gallen.
- HUBER, LUCAS (2007): Solido, eine Währung für den sozialen Raum - Grundlagen und Modell einer sozialräumlichen Komplementärwährung, Bachelorarbeit FHS St. Gallen, Fachrichtung Soziale Arbeit, St. Gallen.
- HUBERT, EVA-MARIA (2004): Tauschringe und Marktwirtschaft - eine ökonomische Analyse lokaler Komplementärwährungen, entstanden als Dissertation an der Universität Hohenheim, Berlin.
- HUGENTOBLE, WALTER; SCHAUFELBÜHL, KARL; BLATTNER, MATTHIAS (HRSG.) (2010): Integrale Betriebswirtschaftslehre, Lehrbuch zur Webplattform www.bwl-online.ch, 3.Auflage, Zürich.
- KARUSCHKE, MATTHIAS; FISCHER, DIETMAR (2006): Machbarkeitsstudie Regio-Initiative Barnim-Uckermark - Im Auftrag der Kommunität Grimnitz e.V. Joachimsthal, , <http://www.swschwedt.de/kunden/uckermark/projekte/machbarkeitsstudie.htm#240>, 20.07.2010.
- KENNEDY, MARGRIT (1991): Geld ohne Zinsen und Inflation - Ein Tauschmittel das jedem dient, München.
- KENNEDY, MARGRIT; LIETAER, BERNARD A. (2004): Regionalwährungen - Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand, 2.Auflage, München.
- KEYNES, JOHN MAYNARD (2006): Allgemeine Theorie der Beschäftigung, des Zinses und des Geldes, 10. Auflage, Berlin.
- KEYNES, JOHN MAYNARD (1989): Vorschläge für eine Internationale Clearing-Union, in: Leber, S., Wesen und Funktion des Geldes, S. 323-353, Dornach.
- KOENIG, PETER (2003): 30 Lies about Money - Liberating your life, liberating your money, Lincoln NE.
- KRAUSE, PETER (HRSG.) (2010): Anders - Band I: Komplementärwährungen, Die eigene Welt mit neuem Geld, Reihe: Coinstatt Kooperationsring Herdecke, Berlin.
- KRAUSE, PETER (HRSG.) (2010): Anders - Band II: Alternativen schaffen, Ideen, Menschen, Firmen für das notwendig Mögliche, Reihe: Coinstatt Kooperationsring Herdecke, Berlin.
- KRAUSE, PETER (2009): Neues Geld - Theorie und Praxis einer Komplementärwährung, Reihe: Coinstatt Kooperationsring Herdecke, Berlin.
- KÜSTER HARI, JUDITH; SCHLAPBACH, FLORIAN; ZWEILI SIMONE (2004): Schweizer Tauschbörsen - Struktur und Tauschverhalten am Beispiel der Vereine Zytbörse Thun, Tauschnetz Luzern, Talent Schweiz, Arbeit zum Empirischen Forschungspraktikum Universität Bern, Bern.
- LEBER, STEFAN (HRSG.) (1989): Wesen und Funktion des Geldes - Zahlen, Leihen und Schenken im volkswirtschaftlichen Prozess, Sozialwissenschaftliches Forum, Band 3, Stuttgart.
- LEHNER, HEIDI (2009): Was nichts kostet, ist nichts wert: Braucht Freiwilligenarbeit eine eigene Währung?, Referat anlässlich Freiwilligentag Stadt Rapperswil vom 14. November 2009.

- LIETAER, BERNARD A. (2002): Das Geld der Zukunft - Über die zerstörerische Wirkung unseres Geldsystems und Alternativen hierzu, München.
- LIETAER, BERNARD A. (2000): Mysterium Geld, Emotionale Bedeutung und Wirkungsweise eines Tabus, 2.Auflage, München.
- LIETAER, BERNARD A.; DE MEULENAERE, STEPHEN (2003): Sustainig Cultural Vitality in a Globalizing World: The Balinese Example, in: International Journal for Community Currency Research Vol 8, 2004.
- MARTIGNONI, JENS (2010): Ein neuer Ansatz zur Typisierung von Komplementärwährungen, in: Anders - Band I: Komplementärwährungen, Berlin, S.92-128.
- MARX, KARL (1872): Das Kapital - Kritik der politischen Ökonomie, Paderborn.
- MEADOWS, DENNIS; MEADOWS, DONELLA; ZAHN, ERICH; MILLING, PETER (1974): Die Grenzen des Wachstums, Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit, Zürich.
- MONEY MUSEUM (2006): Das duale Währungssystem von Bali, Zürich.
- MONEY MUSEUM (2009): Die Billionen\$ Krise - The Trillion\$ Crisis, Zürich.
- MONEY MUSEUM (2005): Regionalwährungen in Deutschland - Wirtschaften mit neuem Geld, Zürich.
- MÜLLER, A., ET. AL. (1999): Ernst & Young's European Life Sciences 99, Sixth Annual Report, London.
- MUSGRAVE, RICHARD, A., MUSGRAVE, PEGGY, B.; KULLMER, LORE (1990): Die öffentlichen Finanzen in Theorie und Praxis 1, 5.Auflage, Tübingen.
- OTTACHER, GEBHARD (2007): Der Welt ein Zeichen geben – Das Freigeldexperiment von Wörgl 1932/33, Kiel.
- PLETTENBACH, TOBIAS (2008): Neues Geld - Neue Welt, Die drohende Wirtschaftskrise - Ursachen und Auswirkungen, 2.Auflage, Wien.
- PREISSING, SIGRUN (2009): Tauschen - Schenken - Geld?, Ökonomische und gesellschaftliche Gegenentwürfe, Berlin.
- REIFNER, UDO (2010): Die Geldgesellschaft - Aus der Finanzkrise lernen, Wiesbaden.
- RIEGEL, EDWIN C. (2003): A New Approach to Freedom, 2.Auflage, Los Angeles www.newapproachtofreedom.info, 10.06.2010.
- RIEGEL, EDWIN C. (2003): Flight from Inflation - The Monetary Alternative, 2.Auflage, Los Angeles, www.newapproachtofreedom.info, 10.06.2010.
- RIEGEL, EDWIN C. (2010): Private Enterprise Money - A Non-Political Money System, 2.Auflage, New York, www.newapproachtofreedom.info, 10.06.2010.
- RÖPKE, WILHELM (1979): Die Lehre von der Wirtschaft, 12.Auflage, Bern und Stuttgart.
- ROSSMEISSL, BARBARA (2004): Tauschhandel in Argentinien – effiziente Überlebensstrategie in Zeiten der Wirtschaftskrise, in: Zeitschrift für Sozialökonomie ZfSÖ, Nr. 141, S. 25-36, Lütjenburg.
- ROST, NORBERT (2003): Eine experimentelle Überprüfung der Aussagen der Freiwirtschaftstheorie, Diplomarbeit am Lehrstuhl für Managerial Economics, Universität Dresden, Dresden.

- SCHEFER, CÉCILE (2008): Die 4. Säule - Neue Perspektiven für Sicherheit und Lebensqualität im Alter, basierend auf einem Zeitsparmodell, Hochschule für Pädagogik und Soziale Arbeit beider Basel der FHBB, Basel.
- SCHUMPETER, JOSEPH A. (2006): Theorie der wirtschaftlichen Entwicklung, Berlin.
- SCHWARZ, FRITZ (2008): Das Experiment von Wörgl - Ein Weg aus der Wirtschaftskrise, Darmstadt.
- SCHWARZ, FRITZ (2010): Segen und Fluch des Geldes in der Geschichte der Völker, Darmstadt.
- SCHWARZ, PETER; PURTSCHERT, ROBERT; GIROUD, CHARLES; SCHAUER, REINBERT (2005): Das Freiburger Management-Modell für Nonprofit-Organisationen, 5.Auflage, Bern.
- SIMMEL, GEORG (2009): Philosophie des Geldes, Köln.
- SPANKNEBEL, WILHELM (2006): Regionalwährungen in Deutschland - Konzeptionen, Unterschiede, Perspektiven, Hausarbeit, Universität Göttingen, Seminar für Politikwissenschaft, Göttingen.
- STADELMANN-STEFFEN, ISABELLE; FREITAG, MARKUS; BÜHLMANN, MARC (2007): Freiwilligen-Monitor Schweiz 2007, Zürich.
- STEINER, RUDOLF (2002): Nationalökonomischer Kurs - Aufgaben einer neuen Wirtschaftswissenschaft, Band I, 6.Auflage, Dornach.
- STEINER, RUDOLF (1986): Nationalökonomisches Seminar, -Aufgaben einer neuen Wirtschaftswissenschaft, Band II, 3.Auflage, Dornach.
- STROS, MICHAEL; HARI, JÜRIG (2005): Fokus Wachstumsunternehmen -Analyse, Bewertung, Portfoliomanagement von Beteiligungen in Pharma, Biotech und Medtech, Zürich.
- SUHR, DIETER (1988): Alterndes Geld - Das Konzept Rudolf Steiners aus geldtheoretischer Sicht, Schaffhausen.
- SUMMERER, ANNA (2010): Der Chiemgauer - eine Regionalwährung, Facharbeit, , Facharbeit, Ignaz-Günther-Gymnasium Rosenheim, Rosenheim.
- TODT, UWE (2001): Erfolgreiches Wirtschaften durch Gegenseitigkeit, Anregungen und Vorschläge, Niebüll.
- ULRICH, PETER (1998): Integrative Wirtschaftsethik - Grundlagen einer lebensdienlichen Ökonomie, 2.Auflage, Bern, Stuttgart, Wien.
- VAN KUIK, MIRANDA (2009): Time for Each Other: Working towards a Complementary Currency Model to serve the Anti-Poverty Policies of the Municipality of Landgraaf, The Netherlands, in: International Journal of Community Currency Research, Vol 13, pp.3-18.
- VARIAN, HAL R. (2007): Grundzüge der Mikroökonomik, Studienausgabe, 7.Auflage, München, Wien.
- VINCENZ, PIERIN (2007): Raiffeisen Gruppe Schweiz: Gouvernancestrukturen, Erfolgsfaktoren, Perspektiven, Institut für Genossenschaftswesen der Universität Münster, Arbeitspapiere, Nr. 66, 2007, Münster.

- VISOTSCHNIGG, ANDREA (2010): Die Regionalwährung Waldviertler - Auswirkungen eines Projektes solidarischer Ökonomie auf die Regionalentwicklung, Diplomarbeit am Institut für Regional- und Umweltwirtschaft der Wirtschaftsuniversität Wien, Wien.
- VOSSHENRICH, KAY (HRSG.) (2006): Monetary Regionalisation / 4. Regiogeld Kongress, Dokumentation auf DVD, deutsch/englisch, Weimar.
- WEIS, MATHIAS, SPITZECK, HEIKO (HRSG.) (2008): Der Geldkomplex - Kritische Reflexion unseres Geldsystems und mögliche Zukunftsszenarien, St. Galler Beiträge zur Wirtschaftsethik, Band 41, Bern.
- WIRTH, ROLAND (2005): Marktwirtschaft ohne Kapitalismus - Eine Neubewertung der Frei-wirtschaftslehre aus wirtschaftsethischer Sicht, St. Galler Beiträge zur Wirtschaftsethik, Band 34, Bern.
- ZIEGLER, FRANZISKA (2009): Konzept, Umsetzung und Akzeptanz einer Regionalwährung am Beispiel des „Chiemgauer“ - Eine Untersuchung aus Unternehmer- und Verbrauchersicht, Universität Passau, Philosophische Fakultät, Passau.
- ZWICKY, FRITZ (1989): Morphologische Forschung, 2.Auflage, Schriftenreihe der Fritz-Zwicky-Stiftung, Band 2, Glarus.

Interviewverzeichnis Vorphase/Experten

Freies Gespräch zur Sondierung des Terrains.

BAUMELER, ALBERTO, Regionalleiter See/Gaster, Rotes Kreuz Kanton St. Gallen,
Interview vom 7.04.2010, 8.30 Uhr in Rapperswil, Dauer 1.15 Stunden

LEHNER, HEIDI, Projektleiterin, Sunflower Foundation,
Interview vom 15.03.2010, 15.00 Uhr in Zürich, Dauer 1.30 Stunden

Interviewverzeichnis Vorphase Einzelne Währungen

Strukturiertes Gespräch mittels Interviewleitfaden (siehe Anhang) zur Klärung von grundlegenden Fragen und zum Kennenlernen der Organisationen.

DOLD, URSULA, Präsidentin, Talent Schweiz,
Interview vom 01.10.2010, 17.30 Uhr in Degersheim, Dauer 1,0 Stunden

DONNENBERG, OTMAR, Mitgründer, Organisationsberater, DreyEcker-Regionalwährung,
Schopfheim D,
Interview vom 23.04.10, 12.15 Uhr in Dornach, Dauer 1.15 Stunden

GELLERI, CHRISTIAN, Mitgründer und Geschäftsführer Chiemgauer, Chiemgauer, Zell am See,
Kurz-Interview vom 24.04.10 in Dornach, Dauer 0.15 Stunden

KÜNZLE, PETER, Geschäftsleiter, Benevol St. Gallen,
Interview vom 14.06.2010, 10.15 Uhr in St. Gallen, Dauer 1.0 Stunden

MARX, URSULA, Projektleiterin, Tauschen am Fluss,
Interview vom 26.05.10, 12.30 Uhr in Zürich, Dauer 1.0 Stunden

Interviewverzeichnis/Befragung Erfolgsfaktoren

Zumeist ein strukturiertes Gespräch (persönlich oder telefonisch) mit Fragebogen „Checkliste“ zur genauen Qualifizierung der einzelnen Komplementärwährungen. In Ausnahmefällen auch schriftlich beantwortet.

BERNET, WERNER, Direktor, Schweizer Reisekasse Genossenschaft
Reka-Check, Bern CH
Persönliche Befragung vom 10.12.10, 8.00 Uhr in Bern, Dauer 1.00 Stunden

BILAND, TOBIAS, Präsident, Verein Luzerner Tauschnetz
Luzerner Tauschnetz, Luzern CH
Telefonische Befragung vom 23.11.10, 9.00 Uhr, Dauer 0.45 Stunden

DUBOIS, HERVÉ, Leiter Kommunikation, WIR Bank Genossenschaft
WIR-Franken, Basel CH
Telefonische Befragung vom 18.11.10, 9.45 Uhr, Dauer 0.45 Stunden

GELLERI, CHRISTIAN, Mitgründer und Geschäftsführer Chiemgauer,
Chiemgauer, Zell am See D
Telefonische Befragung vom 22.11.10, 10.15 Uhr, Dauer 0.45 Stunden

- HEIMANN, HANS-GEORG, Kassier, Genossenschaft Netz soziale Ökonomie
BNB, BonNetzBon, Basel CH
Telefonische Befragung vom 24.11.10, 15.00 Uhr, Dauer 1.00 Stunden
- HUBER, LUCAS, Geschäftsführer, Verein Complino
Complino, Zürich CH
Persönliche Befragung vom 18.11.10, 11.45 Uhr in Zürich, Dauer 0.45 Stunden
- KRAUSE, PETER, Vorstand, Coinstatt-Kooperationsring e.G. i.G.
Coin, Witten D
Telefonische Befragung vom 16.11.10, 17.10 Uhr, Dauer 1.00 Stunden
- KÜNZLE, PETER, Geschäftsleiter, Benevol St. Gallen
Zeitbörse St. Gallen, St. Gallen CH
Telefonische Befragung vom 18.11.10, 16.45 Uhr, Dauer 0.45 Stunden
- MARX, URSULA, Projektleiterin, Verein Tauschen am Fluss,
Zeittausch, Zürich CH
Telefonische Befragung vom 17.11.10, 15.30 Uhr, Dauer 0.45 Stunden
- RELLERMEIER, HEINZ, Vorstandsmitglied, Verein für nachhaltiges Wirtschaften e.V.
DreyEcker, Schopfheim D
Telefonische Befragung vom 09.12.10, 11.15 Uhr, Dauer 0.45 Stunden
- RIEDER, RAINER, Sekretär, Verein TALENT Schweiz,
Talent, Aarau CH
Schriftliches Interview/Antworten vom 17.11.2010
- SCHILLING, ROLF, Vorstand, Projektkoordinator, Talente Tauschkreis Vorarlberg e.G.
Talent, Dornbirn A
Schriftliches Interview/Antworten vom 14.12.2010
- SCHNEIDER, ERNST, Geschäftsführer, Schweizer Lunch-Check Genossenschaft
Lunch-Check, Zürich CH
Persönliche Befragung vom 17.11.10, 14.00 Uhr in Zürich, Dauer 1.00 Stunden
- WUTTE, HARALD, Vorstand, Oeconomia Augustana e.V.
LechTaler, Augsburg D
Telefonische Befragung vom 8.11.10, 11.15 Uhr, Dauer 0.45 Stunden

ANHANG

Interview-Leitfaden

Vorgängig: Kurze persönliche Vorstellung von Jens Martignoni, Ausbildung am VMI und Vorstellung der geplanten/laufenden Masterarbeit mit den vorgesehenen Inhalten und Vorgehen.

Fragen zur Person

1. Name des Gesprächspartners/der Gesprächspartnerin, Berufliche Stellung, Funktion im Geldsystem

Fragen zu Grundlagen der Währung

2. Name, Bezeichnung?
3. Wie lange existiert sie schon?
4. Wie kam es zur Gründung?
5. Vorbilder, Leitideen, Philosophie?
6. Zielsetzung heute?
7. Gibt es vergleichbare Projekte?
8. Wodurch unterscheidet sich Ihr Projekt von diesen?
9. Wodurch unterscheidet sich Ihr Projekt von anderen?
10. Was sind die Vorzüge Ihres Systems?

Fragen zur Typologie

11. Größe der Währung, Umsätze?
12. Strukturen der Mitglieder, zeichnet sich ein bestimmter Kreis ab, Alter, Berufsgattungen, Nationalität, Durchmischung?
13. Wie würden Sie sich systematisch einordnen, was sind sie für eine Komplementärwährung?
14. (Ab Okt.2010) Was halten Sie von der vorgenommenen Einteilung in die Typologie nach Martignoni?

Fragen zur Ausbreitung der Währung

15. Welches Medienecho, Reaktionen in der Öffentlichkeit?
16. Entwicklung des Projektes, welchen Verlauf bisher?
17. Erfahrungen, negativ und positiv?
18. Grenzen des Systems, Probleme?
19. Wie steht es um die Konfliktkultur?
20. Kompatibilität mit anderen Währungen?
21. Welche Zukunftsvisionen werden diskutiert?

Fragen zur Organisation als NPO

22. Verstehen Sie sich als NPO?
23. Wie generieren Sie Ressourcen aus ihrem Währungssystem für sich selbst?
24. Wie gross, wie viel Geld?
25. Gibt es Nonprofit-Organisationen, die ihre Währung für ihre Organisation einsetzen?
26. Ist Bezahlung von Freiwilligenarbeit für Sie ein Thema?

Diverse Fragen

27. Kennen Sie weiteren Hintergrund und Literatur?

Dank und Abschluss des Gesprächs

Wertestandards und Qualitätskriterien für Regiogeld des Regiogeld e.V. Deutschland

Kopie vom Internet www.regiogeld.de/wertestandards.html am 07.09.2010

Unsere Wertestandards und Qualitätskriterien für Regiogeld

Die Mitglieder des Regiogeld e.V. akzeptieren folgende Wertestandards für ihre Initiativen und streben danach, sie zu erreichen:

1. Ein Gewinn für die Gemeinschaft: Mit einem regionalen Verrechnungs- und Finanzsystem werden Vorteile für die beteiligten Verbraucher, Vereine, Kommunen und Anbieter geboten und eine nachhaltige Regionalentwicklung gefördert.

2. Kreisläufe bildend: Es werden regionale Kreisläufe zur Innovationsentwicklung und zur Deckung des Grundbedarfs gefördert. Der Fokus liegt auf einer Erhöhung der regionalen Wertschöpfung, unterstützt durch einen Verbund mit überregionalen Partnern.

3. Ein nachhaltiges Finanzsystem fördernd: Die Initiativen treffen Maßnahmen, die Menge und die Umlaufgeschwindigkeit des Regiogelds zu ermitteln und zu steuern. Der Regiogeld-Gutschein hat eine zeitlich begrenzte Gültigkeit. Zum Sparen und Investieren werden Instrumente entwickelt, um den Zins auf ein verteilungsneutrales Maß zu senken.

4. Transparent für die Nutzenden:

- Die Regeln der Initiativen werden allgemein verständlich erklärt
- Wichtige Daten werden veröffentlicht (dazu zählen die Anzahl der Akzeptanzstellen und die ungefähre Anzahl der Nutzer)
- Mindestens einmal jährlich wird die umlaufende Regiomenge veröffentlicht
- Das Konzept des Regiogeldes wird vor der Erstausgabe offengelegt, ebenso Konzeptänderungen während des laufenden Betriebes.
- Auf Nachfrage werden Informationen ggü. dem Verband offengelegt.
- Die Organisation ist offen für wissenschaftliche Begleitforschung und konstruktive Kritik

5. Demokratisch: Die grundsätzlichen Entscheidungen werden in demokratischen Verfahren beschlossen, es findet eine Überprüfung durch Fachleute statt. Direktdemokratische Verfahren werden als wesentliches Gestaltungsinstrument des Vereins genutzt. Die Regiogeld-Initiative orientiert sich an den Grundsätzen der demokratisch-freiheitlichen Ordnung wie sie z. B. in der Menschenrechtskonvention dargelegt ist.

6. Professionell umgesetzt: Die Regio-Initiative arbeitet auf Basis einer theoretisch und praktisch fundierten Konzeption und wird getragen von engagierten und kompetenten Mitarbeitern, die in der Lage sind, ein gesundes Verhältnis von Aufwand und Ertrag herzustellen.

7. Eigenständig finanziert und gemeinwohlorientiert: Auf Dauer wird eine Selbstfinanzierung durch die Beteiligten der Regiogeld-Initiative angestrebt. Entstehen Überschüsse, werden diese für das Allgemeinwohl in der Region eingesetzt.

8. Zusammenarbeit: Die Mitglieder des Regiogeld-Verbandes verpflichten sich zur kooperativen Zusammenarbeit.

- Zusammenarbeit bedeutet u.a., dass wir Wissen miteinander teilen, Erfahrungen austauschen und Infrastrukturen gemeinsam nutzen.

- Aus Wertschätzung für die Aufbauarbeit des regionalen Netzwerks dürfen die Teilnehmenden einer Initiative von einer anderen Initiative oder dem Regiogeld-Verband nur nach Zustimmung angesprochen werden
- Wenn es in der Zusammenarbeit zu unüberbrückbaren Konflikten kommt, ziehen die Beteiligten einen unabhängigen Dritten hinzu.
- Wird keine Lösung erreicht, kann der Verband einen weiteren Vermittlungsversuch einfordern.

Wenn Zweifel bestehen, ob eine Regiogeld-Initiative diese Standards auch in der Praxis einhält, so prüft und entscheidet der Vorstand des Regiogeld e. V.s.

Aus den Wertestandards sind bislang keine klar überprüfbaren Kriterien abgeleitet worden. An ihrer Weiterentwicklung und Konkretisierung wird gearbeitet.

Liste aller erfassten Komplementärwährungen

In einer ersten Runde der Arbeit wurden folgende 29 Komplementärwährungen durch Recherchen oder mittels kurzen, teils persönlichen, teils telefonischen, Gesprächen mit Verantwortlichen in groben Zügen erfasst. Daraus wurden dann später die 18, resp. 15 Organisationen für die genauere Untersuchung ausgewählt.

Name der Währung	Organisation und Form	Ort	Land	Gründung	Grundlagen, Bemerkungen	Erfolg
Bancor	International Clearing Union	Bretton Woods	GB/ USA	(1944)	Idee von J.M. Keynes	Nicht umgesetzt
BonNetzBon BNB	Genossenschaft Netz Soziale Ökonomie	Basel	CH	1998	Frankengedecktes Gutscheingeld	langsam wachsend
Chiemgauer	Chiemgauer e.V. (sowie auch eine Genossenschaft)	Rosenheim	D	2001	Eurogedecktes Gutscheingeld	stark wachsend
Coin	Coinstatt Kooperationsring eG	Witten	D	2008	Leistungsgedeckte Währung	wachsend
Complino	Verein Complino	Zürich	CH	2009	Tauschring mit Leistungsdeckung	im Aufbau
Dreyecker	Verein für nachhaltiges Wirtschaften e.V.	Lörrach	D	2007	Eurogedecktes Gutscheingeld	eingestellt (pausierend)
ENGEL	Verein NeuDeutschland	Lutherstadt Wittenberg	D	?	Eurogedecktes Gutscheingeld	wachsend
Flecü	Verein FleXibles	Zürich	CH	1992	Impulsgedeckt	eingestellt
Friedensthaler	friedensthaler e.V.	Osnabrück	D	2009	Leistungsgedeckt	in Gründung
Hallertauer	HALLERTAUER REGIONAL-verein für nachhaltiges Wirtschaften e.V.	Pfaffenhofen an der Ilm	D	2004	Eurogedeckt nach Modell Chiemgauer	wachsend
Havelblüte	Potsdamer Regional e.V.	Potsdam	D	2006	Eurogedeckt nach Modell Chiemgauer	unklar, ev. eingegangen
I-Motion	Stadt Wörgl (Öffentliche Trägerschaft)	Wörgl	A	2005	Jugendwährung, öffentlich gedeckt	wachsend
Lausitzer	Lusitzer – Verein für Regionale Wirtschaftsentwicklung	Görlitz	D	2009	Eurogedeckt nach Modell Chiemgauer	im Aufbau
LechTaler	Oeconomia Augustana e.V.	Augsburg	D	2009	Leistungsgedeckt	wachsend
Lunch-Checks	Schweizer Lunch-Check Genossenschaft	Zürich	CH	1961	Frankengedeckt, Checksystem für Mahlzeiten	wachsend
Luzerner Tauschnetz	Verein Luzerner Tauschnetz	Luzern	CH	2001	Tauschring	stagnierend
M-Cumulus-Punkte	Migros Genossenschaftsbund	Zürich/Schweiz	CH	?	Rabattpunkte	langsam wachsend
Minuto	Kirsch & Wettermann Stiftung	Nentershausen - Bauhaus	D	2009	Individuell geschöpfte Währung	wachsend
REGIO	Oberland Regional e.V.	Eurasburg	D	?	Eurogedeckt nach Modell Chiemgauer	wachsend
REKA-Checks	Schweizer Reisekasse Genossenschaft	Bern	CH	1939	Checksystem für Reisen etc.	wachsend

Roland	ROLAND-REGIONAL Verein für nachhaltiges Wirtschaften e.V.	Bremen	D	?	Verrechnungsmittel, ähnlich WIR, Eurogedeckt	unklar
Sterntaler	RegioSTAR Genossenschaft eG (und Verein e.V.)	Ainring	D	2007	Verschiedene Systeme	stark wachsend
Superpunkte	Coop Genossenschaft	Basel	CH	?	Rabattpunkte	langsam wachsend
TALENT	Verein TALENT Schweiz	Aarau	CH	1993	Tauschring mit Leistungsdeckung	stagnierend
Talent Vorarlberg	Telente Taschkreis Vorarlberg (Verein und Genossenschaft)	Dornbirn	A	1995	Verschiedene Systeme	stark wachsend
Tauschen am Fluss	Verein Tauschen am Fluss	Zürich	CH	2006	Zeittausch	leicht wachsend
Waldviertler	Waldviertler – Verein für regionales Wirtschaften	Heidenreichstein	A	2005	Eurogedeckt nach Modell Chiemgauer	wachsend
WIR	WIR-Bank Genossenschaft	Basel	CH	1934	Verrechnungssystem für Gewerbe	leicht wachsend
Zeittausch St. Gallen	Benevol – Zeitbörse St. Gallen	St. Gallen	CH	2008	Zeittausch	wachsend

Ausgewählte Währungen für diese Arbeit
 Nicht weiter verfolgte Währungen

Checkliste Erfolgsindikatoren und Erfolgsfaktoren von Komplementärwährungsorganisationen

- | |
|---|
| 0. Erfolgsindikatoren
1. Systemarchitektur der Währung
2. Management-Systeme
3. System-Management
4. Marketing-Management
5. Ressourcen-Management
6. Controlling
7. Bewertungsskala |
|---|

Organisation:
Name:
Position:
Ort, Datum, Zeit:

0, Erfolgsindikatoren

- | | |
|---|--|
| 0-01, Geldmenge der Währung (per Stichtag) | <input style="width: 90%;" type="text"/> |
| 0-02, Umsatz der Währung (pro Jahr) | <input style="width: 90%;" type="text"/> |
| 0-03, Anzahl Mitglieder oder Beteiligte (per Stichtag) | <input style="width: 90%;" type="text"/> |
| 0-04, Anzahl Angebote/Akzeptanzstellen (per Stichtag) | <input style="width: 90%;" type="text"/> |
| 0-05, Anzahl Transaktionen (pro Jahr) | <input style="width: 90%;" type="text"/> |
| 0-06, Dauer des Bestehens (Anzahl Jahre) | <input style="width: 90%;" type="text"/> |
| 0-07, „Kurswert“ der Währung (geg. €/CHF/\$) soweit möglich | <input style="width: 90%;" type="text"/> |
| 0-08, Sind sie als Systembetreiber der Ansicht sie seien erfolgreich? | <input style="width: 90%;" type="text"/> |
| 0-09, Wird Währung von Öffentlichkeit als Erfolg wahrgenommen? | <input style="width: 90%;" type="text"/> |
| 0-10, Denken Sie, dass die Nutzer die Währung als Erfolg sehen? | <input style="width: 90%;" type="text"/> |
| 0-11, Anzahl bezahlte Mitarbeitende / Stellenprozent? | <input style="width: 90%;" type="text"/> |
| 0-12, Anzahl freiwillige Mitarbeitende, inkl. Ehrenamt | <input style="width: 90%;" type="text"/> |

Aus 0-01 bis 0-05 wird bestimmt:

- Umlaufgeschwindigkeit = Effektiver Umsatz oder Austausch / durch Bilanzsumme oder „Geldmenge“
- Frequenz = Anzahl der Transaktionen durch Anzahl Beteiligte oder Mitglieder
- Erreichbarkeit = Anzahl Akzeptanzstellen oder Angebote durch Anzahl Mitglieder

1, Systemarchitektur der Währung

- | | | | | | | | | |
|--|--|----|---|---|---|---|---|---|
| 1-01, Wie sorgfältig durchdacht und begründet ist die Systemarchitektur der Komplementärwährung? | <table border="1" style="display: inline-table; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 2px 5px;">-1</td> <td style="padding: 2px 5px;">0</td> <td style="padding: 2px 5px;">1</td> <td style="padding: 2px 5px;">2</td> <td style="padding: 2px 5px;">3</td> <td style="padding: 2px 5px;">4</td> <td style="padding: 2px 5px;">5</td> </tr> </table> | -1 | 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| -1 | 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | | |
| 1-02, Wie gut und konsequent wurde die gewählte Architektur umgesetzt? | <table border="1" style="display: inline-table; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 2px 5px;">-1</td> <td style="padding: 2px 5px;">0</td> <td style="padding: 2px 5px;">1</td> <td style="padding: 2px 5px;">2</td> <td style="padding: 2px 5px;">3</td> <td style="padding: 2px 5px;">4</td> <td style="padding: 2px 5px;">5</td> </tr> </table> | -1 | 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| -1 | 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | | |
| 1-03, Wurde genau abgeklärt, in welche sozio-ökonomische Umgebung das gewählte System integriert werden sollte. Wurde das System gut an die vorhandene Umgebung angepasst? | <table border="1" style="display: inline-table; border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding: 2px 5px;">-1</td> <td style="padding: 2px 5px;">0</td> <td style="padding: 2px 5px;">1</td> <td style="padding: 2px 5px;">2</td> <td style="padding: 2px 5px;">3</td> <td style="padding: 2px 5px;">4</td> <td style="padding: 2px 5px;">5</td> </tr> </table> | -1 | 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| -1 | 0 | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | | |

2, Management-Systeme

2-01, Ist das Bekenntnis von Miliz-Führungsorganen und Geschäftsleitung zur konsequenten Management-Orientierung auf normativer bzw. strategischer Ebene formell verankert und wird dieselbe sowie die Handhabung von entsprechenden Instrumenten von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen mitgetragen bzw. akzeptiert und unterstützt? (Entspr. 1.1-01/abgewandelt)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

2-02, Wie umfassend und effizient ist der interne Kommunikationsfluss zwischen Gremien und Stellen für die Beteiligten und Betroffenen geregelt? Werden insbesondere Versammlungen, Sitzungen, Vereinbarungen protokolliert, Beschlüsse klar formuliert, sowie Verantwortung und Termine für die Umsetzung festgelegt?
(Entspr. 1.1-05)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

2-03, Wie wird sichergestellt, dass gesetzliche Bestimmungen und behördliche Vorschriften eingehalten und bei deren Änderungen die entsprechenden internen Anpassungen vorgenommen werden? (Entspr. 1.3-01)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

3, System-Management

3-01, Wie und wie weitgehend wird in Statuten/Satzungen und den daraus abgeleiteten Geschäftsordnungen/Reglementen Klarheit und Aktualität über Mitgliedschaft/ Organstrukturen/NPO-Zweck/generelle Aufgaben- und Kompetenzverteilung geschaffen? (Entspr. 2.1-01)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

3-02, Ist die gesamte Struktur der Organe klar konzipiert und geregelt (z.B. Organigramm, Geschäftsordnungen, Funktionendiagramme), insbesondere in Bezug auf Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortung sowie Zusammensetzung:

- im Trägerschaftsorgan?

- in den Leitungsorganen?

(Entspr. 2.2.1-01)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

3-03, Ist die Selbstständigkeit/Handlungsfreiheit der Geschäftsführung im operativen Bereich klar definiert und durch Regeln und Entscheide der Organe gegenüber deren Zuständigkeit klar abgegrenzt (Funktionendiagramm, Stellenbeschreibungen, Trennung „strategische“ und operative Führung)?

(Entspr. 2.2.2-01)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

3-04, Besteht eine mehrjährige effiziente Finanzplanung in der offiziellen Währung mit geregelten Prozessen und wird sie auf der Basis/Grundlage einer mehrjährigen Aktivitäts-/Leistungs-/Projekt-/ Personal-Planung erstellt?

(Entspr. 2.3-04)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

3-05, Besteht eine mehrjährige effiziente Finanzplanung in der komplementären Währung mit geregelten Prozessen und wird sie auf der Basis/Grundlage einer mehrjährigen Aktivitäts-/Leistungs-/Projekt-/ Personal-Planung erstellt? (Neu)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

3-06, Wie weitgehend wird eine offene Innovationskultur im Sinne des Aufnehmens und Angehens von Verbesserungsvorschlägen aus Kreisen der Stakeholder praktiziert und deren Ergebnisse bewertet und kommuniziert (z.B. Vorschlagswesen)?
(Entspr. 2.4-02)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

4, Marketing-Management

4-01, Hat die NPO ihr Verständnis von Marketing definiert und kommt darin u.a. die Mitglieder-/Stakeholder- und damit die Dienstleistungs-/Qualitätsorientierung als Grundsatzprinzip präzise und umfassend zum Ausdruck? Werden in diesem Marketing-Ansatz die Leistungs- und Kommunikationsbereiche (Marketing-Einsatzbereiche) gesamtheitlich und koordiniert betrachtet und nach gemeinsamen konzeptionellen Grundsätzen gestaltet und umgesetzt (z.B. Marketing-Gesamtkonzept)?
(Entspr. 3.1-01)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

4-02, Ist die NPO als Ganzes klar positioniert und wird diese Positionierung in einem CI-Konzept umgesetzt (CD, CC, CB)? Werden die Hauptleistungen der NPO ebenfalls klar positioniert und ist diese Positionierung auf die Gesamtpositionierung der NPO abgestimmt?
(Entspr. 3.1-02)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

4-03, Werden die generellen Aussagen des Marketing-Konzepts jährlich einmal interpretiert, überprüft und werden daraus jeweils neue Prioritäten und nächste Marketing-Ziele festgelegt? (Entspr. 3.2-01)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

4-04, Werden Gemeinschaftswerbeaktionen, Durchführung von Messen und ähnliche Dienstleistungen für die Mitglieder systematisch geplant, organisiert, finanziert und auf ihre Erfolge/Wirkungen evaluiert (Aufgabenteilung Zentrale – Mitglieder, Finanzierungsschlüssel, Lösung des Trittbrettfahrer-Problems usw.)?
(Entspr. 3.5-01)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

4-06, Wie wird sichergestellt, dass die sich verändernden Bedürfnisse und Marktverhältnisse frühzeitig erkannt und die individuellen Dienstleistungen an Mitglieder/Klienten systematisch angepasst, bzw. weiterentwickelt werden? Wird systematisch nach neuen Dienstleistungen gesucht und wird sichergestellt, dass überflüssige/veraltete Dienstleistungen reduziert oder eingestellt werden?
(Entspr. 3.6-02)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

4-07, Wird die PR-/Öffentlichkeitsarbeit systematisch und planmässig betrieben und sind die Zuständigkeiten klar geregelt? (Entspr. 3.7-02)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

5, Ressourcen-Management

5-01, Verfügt die NPO über ein geeignetes Daten- und Informationsmanagement (Hardware, Software; Datenzugriff, Persönlichkeitsschutz, Datensicherung, Archivierung, Datenaustausch mit Dritten usw.) insbesondere auch für den Betrieb der Komplementärwährung? Bestehen Richtlinien für den Datenschutz?

(Entspr. 4.1-02)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

5-02, Wie werden eine systematisch-kontinuierliche Mitgliederwerbung und -aufnahme garantiert und über alle Verbandsstufen koordiniert?

(Entspr. 4.2-01)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

5-03, Wie wird eine systematische Mitgliederpflege sichergestellt und wie werden Mitglieder über die Verbandstätigkeit und die Entscheidungen der Organe informiert?

(Entspr. 4.2-02)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

5-04, Wie wird sichergestellt, dass die Ehrenamtlichen/MilizerInnen heute und morgen über die für ihr Amt erforderlichen Qualifikationen verfügen (Nachfolgeplanung, Anforderungsprofile, Rekrutierungs-/Wahlverfahren, Einführung, Weiterbildung)?

(Entspr. 4.3-01)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

5-05, Sind die Anstellungs- und Arbeitsbedingungen der Mitarbeitenden offiziell und generell geregelt, markt- und gesetzeskonform sowie auf aktuellen Stand gebracht (z.B. Personalreglement)? (Entspr. 4.4-03)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

5-06, Werden freiwillige Helfer systematisch rekrutiert, eingeführt, begleitet und für ihre Aufgaben qualifiziert? (Entspr. 4.5-01)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

5-07, Sind die Effizienz der Mitgliederverwaltung und die Aktualität und Vollständigkeit des Mitgliederbestandes gesamtverbandlich gewährleistet?

(Entspr. 4.7-01)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

5-08, Wie effizient wird – inhaltlich und organisatorisch – sichergestellt, dass die Vertretungsmandate der NPO in übergeordneten Verbänden und anderen Kooperationen (z.B. Arbeitsgemeinschaften, gemeinsame Institute) im Interesse und gemäss den Normen und Entscheidungen der eigenen NPO wahrgenommen und diese Kooperationen zu effektiven „Instrumenten“ zur Realisierung der NPO-eigenen Ziele und Bestrebungen werden?

(Entspr. 4.8-01)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

6, Controlling

6-01, Ist die Revisionsstelle (ehrenamtliche oder offizielle Treuhandfirma) der Komplexität der NPO angemessen, ist deren Prüfungsauftrag klar definiert und wird eine Kontrolle der zweckmässigen Mittelverwendung (Ansätze zu einer Geschäftsprüfungs- Kommission) sichergestellt? *Hat die Revisionsstelle insbesondere auch ein klares Konzept und Verständnis zur Erfassung und Kontrolle der Komplementärwährung implementiert?*

(Entspr. 5.2-05/erweitert)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

6-02, Wie werden eine periodische Evaluation der Zufriedenheit der relevanten (wichtigen) externen Stakeholder (insbesondere der Mitglieder-/Klientenzufriedenheit) und darauf aufbauende Anpassungen/Veränderungen sichergestellt?

(Entspr. 5.4-01)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

6-03, Wie werden die Zufriedenheit der Mitarbeitenden (Milizer, Angestellte, Freiwillige) erfasst und die Ergebnisse zur Verbesserung der Motivation genutzt?

(Entspr. 5.4-02)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

6-04, Wird ein systematisches Verfahren zur Behandlung (Erfassung, Rückmeldung, Analyse, Ursachenbehebung) von Beschwerden/Reklamationen/Anregungen der internen (Mitarbeitende) und externen (insbesondere Mitglieder/Klienten) Stakeholder konzipiert und wird es konsequent angewandt? (Entspr. 5.4-03)

-1	0	1	2	3	4	5
----	---	---	---	---	---	---

7, Bewertungsskala

Die Bewertungsskala wurde soweit aus der Checkliste des NPO-Labels für Management Excellence¹⁰⁹ übernommen. Als wichtigste Ergänzung (in kursiv) wurde eine Erweiterung der Bewertungsskala nach unten eingefügt. Im Bereich der Komplementärwährungen gibt es doch viele Organisationen, die sich in den Anfängen, in der Pionierphase befinden und bei denen entsprechende Faktoren noch auf einem tieferen Niveau angesetzt werden müssen, weil sie sonst nicht erkennbar oder bewertbar sind.

Angepasste Bewertungsskala nach VMI/SQS

Reifegrad	Leistungsniveau	Erläuterungen
-1	<i>lack: Thema oder Ansatz fehlen vollkommen oder werden explizit ausgeklammert.</i>	Notwendige Schritte fehlen oder sind blockiert trotz eindeutig auftretender Problemlage.
0	<i>begin: Noch keine formalen Ansätze erkennbar. Thema wird noch nicht beachtet.</i>	Die Organisation improvisiert (so weit erfolgreich) an dieser Stelle. Die Strukturen sind noch nicht ausgebildet.
1	plan: Gewisse formale Ansätze; relevante Massnahmen und Aktivitäten sind geplant	Einzelne Ansätze erkennbar , jedoch weder strukturiert noch systematisiert
2	do: Stabiler, formaler, systematischer Ansatz; relevante Massnahmen wurden geplant und umgesetzt	Methoden, Instrumente, Prozesse sind auf hinreichendem Niveau definiert und werden realisiert und eingehalten
3	check: Stabiler, formaler, systematischer Ansatz; relevante Massnahmen wurden geplant, umgesetzt und die Wirkung über mindestens 1 Jahr überprüft	Methoden, Instrumente, Prozesse haben ein gutes Niveau erreicht und werden überprüft
4	act: Hoher systematischer Ansatz; relevante Massnahmen wurden geplant, umgesetzt, die Wirkung über mindestens 2 Jahr überprüft und entsprechende Anpassungen und Optimierungen vollzogen	Methoden, Instrumente, Prozesse haben auf Grund eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses ein sehr gutes Niveau erreicht und werden laufend weiter angepasst und optimiert
5	excellence: Hoher systematischer Ansatz; relevante Massnahmen wurden geplant, umgesetzt, die Wirkung auf Basis interner wie externer Daten über mindestens 3 Jahr überprüft und entsprechende Anpassungen und Optimierungen vollzogen	Methoden, Instrumente, Prozesse haben auf Grund des kontinuierlichen Verbesserungsprozesses im Branchenvergleich exzellente, überdurchschnittliche Leistungen und Ergebnisse erreicht, die auf Basis von Benchmarking-Daten oder andere objektiver Daten nachweisbar sind.

Rücksendung per Post; FleXibles – Seefeldstrasse 27 – 8008 Zürich – Schweiz

Rücksendung per Fax; 0041 (0)44 380 11 57

Rücksendung per Mail; jmartignoni@flexibles.ch (eingescannt)

¹⁰⁹ SQS/VMI, Checkliste: NPO-Label für Management Excellence

Erfasste Daten der befragten Organisationen

(Können aus Datenschutzgründen hier nicht beigefügt werden)

1. Benevol - Zeitbörse St. Gallen
2. Chiemgauer e.V.
3. Coinstatt Kooperationsring eG
4. DreyEcker - Verein für nachhaltiges Wirtschaften e.V.
5. Genossenschaft Netz Soziale Ökonomie
6. Oeconomia Augustana e.V.
7. Schweizer Lunch-Check Genossenschaft
8. Schweizer Reisekasse Reka Genossenschaft
9. Talente Tauschkreis Vorarlberg
10. Trägerverein Luzerner Tauschnetz
11. Verein Complino
12. Verein FleXibles
13. Verein TALENT Schweiz
14. Verein Tauschen am Fluss
15. WIR-Bank Genossenschaft

Erklärung der wissenschaftlichen Ehrlichkeit

Ich versichere, dass ich die vorstehende Arbeit selbständig angefertigt und entsprechend den Grundsätzen wissenschaftlicher Ehrlichkeit abgefasst habe. Es ist mir bekannt, dass andernfalls die Fakultät das Recht hat, den auf Grund dieser Arbeit verliehenen Titel zu entziehen.

Ort, Datum, Unterschrift: